Eine neue Ausgabe

wirtschafts—dialoge

2 | 2021

Das Mitgliedermagazin der Industrie- und Handelskammer Darmstadt Rhein Main Neckar

Themen

KONJUNKTUR
Corona lastet weiter schwer auf den Unternehmen
— 32

LEGO SERIOUS PLAY
Mit bunten Bausteinen spielend Innovationen entwickeln
— 38

BERUFSORIENTIERUNG
Junge Menschen im Distanzunterricht zu erreichen, ist ein Kraftakt
— 45

★ Top-Thema

NEUGIERDE

WAS MACHT UNTERNEHMEN KRISENFEST?

Mit Praxischeckliste

IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

Dr. Thomas Saltzer Prof. hos. Dr. Jürgen Fischer Dr. Marc Dehos

Orthopädisches Zentrum Darmstadt

Deutsches Schmerzzentrum Darmstadt

Privatpraxis

Orthopädie und Unfallchirurgie

Luisenplatz 1 (Merckhaus), 64283 Darmstadt

Tel. 06151-60672-0
info@orthopaedisches-zentrum.eu
www.orthopaedisches-zentrum.eu

Tel. 06151-78675-0
deutsches@schmerzzentrum-da.de
www.schmerzzentrum-da.de

Foto: iStock/Rawpixel Ltd

LIEBE KÄMPFER-NATUREN,

noch immer sind wir weit weg von so etwas wie Normalität. Nach dem Coronagipfel im März – dem Produktionszeitraum dieser Ausgabe der »Wirtschaftsdialoge« – lag zwar eine »Öffnungsstrategie light« vor. Die von den Schließungen besonders betroffenen Branchen waren jedoch enttäuscht und verärgert über die Ergebnisse. Die Vollversammlung der IHK Darmstadt hat sechs zentrale Forderungen an die Politik verabschiedet, um einen Weg aus der Krise zu zeichnen (ab Seite 32).

Zusätzlich baut die IHK ihre Beratungsangebote aus. Bei den Services geht es nicht nur darum, Unternehmen, die in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind, schnelle Hilfestellung in einer akuten Notsituation zu leisten. Im Mittelpunkt steht auch die Frage, was Unternehmen allgemein krisenfester macht und wie sie ihre Geschäftsmodelle regelmäßig auf den Prüfstand stellen können. Denn ist das Problem erst mal erkannt, ist die Lösung bekanntlich nicht weit.

»NEBEN EINER OFFENEN HALTUNG GEGENÜBER VERÄNDERUNGEN UND DER AKZEPTANZ, DASS STÖRUNGEN UND UNSICHERHEITEN IN EINER VERNETZTEN WELT DAZUGEHÖREN, GILT ES, EINE MENSCHLICHE GABE BESONDERS ZU FÖRDERN: DIE NEUGIERDE.«

Bestehende Trends und den Strukturwandel, mit dem viele Branchen seit Jahren zu kämpfen haben, hat Corona beschleunigt. Die verschiedenen Faktoren, denen sich ein Unternehmen am Markt ausgesetzt sieht, gilt es, genau zu analysieren. Fest steht: Je vernetzter die Welt wird, desto angreifbarer werden die einzelnen Systeme. Corona hat das beispielsweise mit Blick auf die Lieferketten bewiesen. Die gute Nachricht: KMU haben allgemein bessere Voraussetzungen, schnell auf Veränderungen reagieren zu können als beispielsweise große, internationale Konzerne. Um diesen Vorteil für sich zu nutzen, müssen sie sich mit der Frage auseinandersetzen, was sie widerstandsfähiger macht. Wie Unternehmen die individuelle Resilienz ihrer Mitarbeiter*innen sowie ihrer Organisation systematisch stärken können, erläutern wir im Schwerpunkt dieser Ausgabe (ab Seite 18).

Neben einer offenen Haltung gegenüber Veränderungen und der Akzeptanz, dass Störungen und Unsicherheiten in einer vernetzten Welt dazugehören, gilt es, eine menschliche Gabe in Ihren Teams besonders zu fördern: die Neugierde. Sie ist die Grundlage für erfolgreiche Innovations- und Transformationsprozesse. Und sie lässt sich trainieren, beispielsweise mit Methoden wie »Lego Serious Play« (Seite 38).

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Veronika Heibing
Redaktionsleitung Wirtschaftsdialoge,
IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

INHALT

Mit 100,4 Punkten erreicht der IHK-Geschäftsklimaindex erstmals wieder die Wachstumsschwelle von 100.

»Wir orientieren uns mit unseren Berufsorientierungskonzepten zu sehr an den Starken. Wir müssen uns mehr um die Schwachen kümmern«, sagt Peter Schug, Schulleiter der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule in Darmstadt. Foto: H. Sickinger

Editorial
Seite 03

Kurzes aus'm Bezirk
Seite 06

Termine
Seite 50

Lesestoff
Seite 55

Treffpunkt
Seite 56

Zum Schluss
Seite 58

SCHWERPUNKT: CORONA – WAS KOMMT DANACH?

Resilienz: Was macht Unternehmen krisenfest? Die Corona-Pandemie ist ein massiver Stresstest für die Wirtschaft. Es gibt allerdings nicht nur Verlierer. So manches Unternehmen ging unter dem Zwang der Transformation gestärkt aus der Krise. Wie haben sie das geschafft und wie können Organisationen ihre eigene Resilienz systematisch fördern? 18

Kleine Praxischeckliste für Ihr Unternehmen 23

Hat die Dienstreise noch eine Zukunft? Im Homeoffice bleiben und digital an Meetings und Veranstaltungen teilnehmen – diese Arbeitsweise ersetzte in den vergangenen Monaten unzählige Geschäftsreisen. Werden Business-Trips wieder zunehmen? Eine Prognose 25

Die Sache mit der Nummer ...

Wenn wir in unseren Artikeln auf die Website der IHK Darmstadt verweisen, geben wir auch eine ➜ Nummer an. Die tippen Sie einfach ins Suchfeld unserer Website ein und kommen so schnell zur gewünschten Information.

Die Kreislaufwirtschaft ist eine Zukunftsbranche im Aufwind. Nahezu jedes Material lässt sich noch einmal verwenden – dazu braucht es nur die passende Technik, ist Unternehmer Jürgen Ludwig überzeugt. Foto: Thomas Neu

»VIELE EINSCHRÄNKUNGEN WAREN IN DEN VERGANGENEN MONATEN WOHL UNUMGÄNGLICH, ABER STAATLICHE EINGRIFFE DIESES AUSMASSES DÜRFEN NICHT ZUR GEWOHNHEIT WERDEN.«

Matthias Martiné
Präsident der IHK Darmstadt zur konjunkturellen Entwicklung

MÄRKTE & STANDORT

Gemeinsam grünere Kunststoffe entwickeln An guten Ideen mangelt es nicht. Doch eigene Forschungsprojekte zu stemmen, ist für Mittelständler im Alleingang oft nicht machbar. Im SuPRA-Netzwerk haben sich deshalb mehrere Firmen zusammengeschlossen, um Innovationen voranzutreiben 30

Konjunktur Corona und die Folgen lasten schwer auf den Schultern der südhessischen Unternehmen. Die Vollversammlung der IHK Darmstadt hat in einem Positionspapier einen Weg aus der Krise aufgezeichnet 32

Digitalisierungspotenziale erkennen und voneinander lernen Der Arbeitskreis Smart Company bietet KMU eine neue Plattform für den Austausch 35

»Ohne dich fehlen mir die geselligen Momente« Eine Dankes-Aktion macht auf den Wert von lokalem Handel und Gastronomie aufmerksam 36

Auslandsgeschäft auf- und ausbauen Wer Vertriebspartner oder Zulieferer im europäischen Markt sucht, kann auch in Coronazeiten auf die Unterstützung des Enterprise Europe Networks (EEN) zählen 36

SERVICE

Spielend Innovationen vorantreiben Mit der Methode »Lego Serious Play« können neue Ideen erprobt und verborgene Fähigkeiten zum Vorschein gebracht werden 38

Recht & Steuern Wir haben Ihnen wichtige Tipps zusammengestellt 40

FACHKRÄFTE

Wie stärken wir die Berufsorientierung? Dazu diskutieren Peter Schug, Schulleiter der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule in Darmstadt, und Christian Jöst, Vizepräsident der IHK Darmstadt, im Interview 45

IM PORTRÄT

Wertvolles Siebgut Das Unternehmen Havlog arbeitet an einer Methode, um sogenannte Störstoffe aus dem Biomüll wieder in den Stoffkreislauf zurückzuführen 52

PERSONALIEN

Foto: IHK Köln/Nadine Preiß

IHK Darmstadt

DR. UWE VETTERLEIN KEHRT NACH KÖLN ZURÜCK

Der langjährige Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt, Dr. Uwe Vetterlein, wird im September 2021 zur IHK Köln zurückkehren. Das Kölner Präsidium hatte ihn als einzigen Kandidaten für den dortigen hauptamtlichen Chefposten vorgeschlagen und die Vollversammlung hat der Personalie Anfang März zugestimmt. Dr. Uwe Vetterlein bedankte sich bei den Unternehmer*innen der Kölner Vollversammlung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er will eine digitalere, transparente, politische und kostenbewusst ausgerichtete IHK Köln wieder als starke Stimme im Gesamtgefüge der IHK-Organisation erklingen lassen. Die Kammer soll relevanter Partner der Politik und zugleich nahe bei ihren Mitgliedern sein, wie er in seiner Vorstellungsrede hervorhob. Ebenfalls Anfang März erklärte Dr. Uwe Vetterlein vor der Vollversammlung der IHK Darmstadt seine Beweggründe für den bevorstehenden Wechsel. Nicht nur wolle er die berufliche Herausforderung annehmen, seine langjährige IHK-Expertise der Wirtschaftsregion Köln zur Verfügung zu stellen. Auch lebt er seit vielen Jahren mit seiner Familie in der Rheinmetropole. Matthias Martiné, Präsident der IHK Darmstadt, betonte, dass er und das gesamte Präsidium Dr. Uwe Vetterlein ungern gehen lassen und seine hohe Expertise und das gute persönliche Miteinander sehr schätzten, aber die Beweggründe für den Wechsel gut nachvollziehen können. Die Vollversammlung der IHK Darmstadt hat in ihrer jüngsten Sitzung Anfang März den Nachfolgeprozess bereits eingeleitet und das Präsidium mit der Vorauswahl beauftragt. Die Vollversammlung will noch vor der Sommerpause eine*n Nachfolger*in bestellen.

V. l. n. r.: Dr. Johannis Willem van Vliet, Claudia Tonhäuser und Oliver Baumann, Fotos: Sanner

Sanner

MANAGEMENT AUSGEBAUT

Oliver Baumann ist neu in der Geschäftsleitung von Sanner. Bei dem Hersteller pharmazeutischer Primärverpackungen und Medizintechnikprodukte mit Sitz in Bensheim ist er als Chief Sales Officer künftig verantwortlich für den Vertrieb in Europa, den USA und Indien sowie für das globale Marketing und Produktmanagement. Der studierte Betriebswirt war zuvor beim Technologiekonzern Schott und bei DWK Life Sciences tätig. Zur Führungsriege bei Sanner gehören unter Leitung von Geschäftsführer Dr. Johannis Willem van Vliet außerdem Claudia Tonhäuser und Ralf Tiemann. Sanner ist ein Familienunternehmen in vierter Generation und wurde 1894 gegründet. Rund 575 Mitarbeiter*innen in Deutschland, China, Indonesien, Indien, Ungarn, Frankreich und den USA erwirtschafteten 2019 einen Umsatz von etwa 85 Millionen Euro.

www.sanner-group.com

Nachruf

IN GEDENKEN AN PROFESSOR HANS JOACHIM LANGMANN

Am 6. Februar 2021 ist Professor Hans Joachim Langmann im Alter von 96 Jahren verstorben. Seit 1961 gehörte er zu den von den Gesellschaftern gewählten Repräsentanten der Familie Merck. Vier Jahre später übernahm er in der Geschäftsleitung das Finanzressort. Dreißig Jahre lang, von 1970 bis 2000, war er Vorsitzender der Geschäftsleitung. 1995 erfolgte unter seiner Führung der Börsengang. »Merck voranzubringen, zu verändern – darum ging es Hans Joachim Langmann in den vier Jahrzehnten, in denen er Verantwortung für unser Unternehmen trug. Er tat dies mit Weitsicht und großer Leidenschaft und hat auf diese Weise viele wichtige Weichen für den langfristigen Erfolg von Merck gestellt«, sagte Dr. Frank Stangenberg-Haverkamp, Vorsitzender des Familienrates und des Vorstandes der E. Merck KG. Verantwortung übernahm Professor Hans Joachim Langmann nicht nur für sein Unternehmen. Von 1974 bis 1975 war er Präsident des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI), von 1974 bis 1980 Präsident der IHK Darmstadt und von 1985 bis 1986 Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI). In der IHK Darmstadt war er insgesamt über 30 Jahre ehrenamtlich als Unternehmer aktiv. In Südhessen verwurzelt, habe er der deutschen Wirtschaft mit großem Verantwortungsgefühl gedient, sagten IHK-Präsident Matthias Martiné und IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Uwe Vetterlein: »Als herausragende Führungspersönlichkeit galt Professor Hans Joachim Langmann als ein Vorbild in Darmstadt, in der Region, in Hessen und über die Landesgrenzen hinaus. Mit seinem Schaffen hat er maßgeblich zum international hervorragenden Ruf unserer Region als Innovationsstandort beigetragen. Er war allseits geachtet, freundschaftlich anerkannt und hat die IHK Darmstadt mit großem Geschick geführt. Unser herzliches Beileid gilt seinen Angehörigen – wir gedenken seiner mit äußerster Hochachtung.«

Foto: Merck

JUBILÄEN

25 Jahre

AUTOHAUS R. WELKER

Seit 25 Jahren steht das Autohaus R. Welker in Weiterstadt seinen Kund*innen bei der Suche nach Neu- und Gebrauchtwagen zur Seite. Das Team von Geschäftsführer Reinhold Welker ist auf Fahrzeuge des tschechischen Herstellers Škoda spezialisiert und bietet in der hauseigenen Werkstatt auch einen Reparatur- und Wartungsservice an. Dazu zählen auch ein Hol- und Bringservice sowie Reinigungs- und Pflegeangebote für Kundenfahrzeuge.

www-r-welker.skoda-auto.de

25 Jahre

KÜNSTLERAGENTUR CLIP MUSIC

Als junger Mann hatte Mino Siciliano noch eine Karriere in der Landwirtschaft angestrebt, doch der gebürtige Italiener folgte letztendlich seiner großen Leidenschaft, der Musik, und schlug eine Karriere als Gitarrenspieler ein. Nach einer Deutschlandtour im Jahr 1970 entschied er sich, in der Bundesrepublik zu bleiben, und arbeitete zunächst als Musiker und Komponist für den Produzenten Peter Orloff. Anfang der 90er-Jahre gründete er dann unter dem Namen »Clip Music« ein eigenes Musiklabel, das bis heute seinen Sitz in Groß-Umstadt hat.

www.clipmusic.de

25 Jahre

VERANSTALTUNGSSERVICE ETAGE

Jörg Thomas stellt seit über 25 Jahren seinen Organisations- und Cateringservice für Veranstaltungen und Festivals in der Region zur Verfügung. Neben der logistischen und technischen Betreuung der Events kümmert er sich mit mobilen Imbissbetrieben auch um die kulinarische Versorgung. Darüber hinaus leitet der Event-Fachmann auch die Gaststätte »Ausserhalb am Waldschwimmbad« in Michelstadt sowie den Kiosk im Waldschwimmbad.

www.ausserhalb-michelstadt.de

JUBILÄEN

25 Jahre

TATIANA FISCHER IMMOBILIEN

Seit 25 Jahren ist Tatiana Fischer als Immobilienmaklerin in Griesheim und Umgebung aktiv. Zum Portfolio ihres Maklerbüros zählen neben der Immobilienvermittlung auch individuelle Beratungs- und Betreuungsangebote wie Sanierungsarbeiten, Marktanalysen oder Schlichtungsgespräche in Streitfällen. Ehrenamtlich engagiert sich die Immobilienexpertin unter anderem im Immobilienverband, bei der Stadt Griesheim und im Prüfungsausschuss der IHK Darmstadt.

www.refugium-tfi.de

25 Jahre

IHT PLANUNGSGESELLSCHAFT

Unter der Geschäftsführung von Kirsten Seidler, Jan-Dirk Müller-Seidler und Tobias Bender setzt die IHT Planungsgesellschaft Bauprojekte in ganz Deutschland für öffentliche Auftraggeber, Privatinvestoren und Immobilienfonds um. Ein 20-köpfiges Team aus Architekt*innen und Bauingenieur*innen plant vor allem Mikroapartmentanlagen und Projekte zur Revitalisierung von Hochhäusern. Das Unternehmen hat seinen Sitz seit 2016 im eigenen Neubau in Mühltal.

www.iht-gmbh.de

25 Jahre

RICHTER UND FRENZEL BÜTTELBORN

Richter und Frenzel ist ein Fach-Großhandelsunternehmen für Sanitär, Heizung, Haustechnik, Tiefbau und Werkzeuge. Der Standort in Büttelborn wurde 1996 eröffnet und verfügt über eine Lagerfläche von rund 40.000 Quadratmetern. Von dort aus bedient das Unternehmen mit mehr als 200 Mitarbeiter*innen seine Fachhandwerkskund*innen in der Rhein-Main-Neckar-Region und den Ballungszentren Darmstadt, Frankfurt, Heidelberg, Ludwigshafen, Mainz, Mannheim und Wiesbaden. In Büttelborn gibt es einen neuen Showroom für Badausstattung und ein Profistore für Fachhandwerker.

www.richter-frenzel.de

25 Jahre

ZERSPANUNGSTECHNIK SPENGLER

Ihren Anfang nahm die Firma Spengler im Jahr 1996 mit drei Dreh- und Fräsmaschinen in der Garage von Gründer und Geschäftsführer Andreas Spengler. 25 Jahre später ist der Betrieb auf neun Mitarbeiter angewachsen, die unter anderem Metall verarbeiten und auf die Arbeit mit CNC-Maschinen und das Flach- und Rundschleifen spezialisiert sind. 2008 war die Firma zunächst nach Reinheim gezogen. 2019 ging es dann weiter an den heutigen Firmensitz in Fischbachtal-Niedernhausen, wo das Unternehmen eine Fertigungshalle und ein Bürogebäude besitzt.

www.zerspanungstechnik-spengler.de

25 Jahre

AGENTUR TINO HAHN, REGIONALVERTRETUNG DER AXA-VERSICHERUNG

Als Rundumversorger im Bereich Versicherungen, Vorsorge und Vermögen ist die AXA-Agentur Hahn bereits seit 1996 in Griesheim ansässig. Mit seinen drei Mitarbeiter*innen betreut Versicherungsfachwirt Tino Hahn Mandate aus der Industrie, dem Gesundheitswesen, der Landwirtschaft, dem öffentlichen Dienst, dem Vereinswesen und im Privatkundenbereich. Allein in den vergangenen fünf Jahren konnten über 800 Schäden abgewickelt und knapp eine Million Euro an Schadenaufwendungen an die Kund*innen ausgezahlt werden. Neben der persönlichen Beratung kommen bei Betriebsbegehungen zur Schadenaufnahme oder Risikoeinschätzung modernste Techniken wie Drohnen zum Einsatz. Die Kund*innen profitieren außerdem von den eigenen Schadenregulierungsvollmachten der Agentur. Seit 2002 bildet die AXA-Agentur Hahn Kaufleute für Versicherungen und Finanzen aus.

www.agenturhahn.de

25 Jahre

GERHARD GRIMM SCHUHE UND SPORTARTIKEL

Das Geschäft seines Vaters Adam übernahm Gerhard Grimm 1996. Voraus ging eine Lehre als Schuhmacher, die er 1964 als erster Landessieger in Hessen und zweiter Bundessieger erfolgreich beendete. Das Geschäft in Eppertshausen bietet neben Damen-, Herren- und Kinderschuhen auch eine große Auswahl an Sportschuhen und Sportbekleidung an. Neben dem Inhaber sind dessen Ehefrau Brigitte, ihr gemeinsamer Sohn Frank und ihre Schwiegertochter Nadja in dem Geschäft tätig.

25 Jahre

SIGRID GRIMM SCHUHE, TEXTILIEN, ACCESSOIRES

Das Schuhgeschäft, das Sigrid Grimm vor 25 Jahren von ihrem Vater Adam übernommen hat, wurde bereits 1954 gegründet. 1967 machte sie ihre Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau, Ende der 80er-Jahre hat sie zudem ihre Prüfung zur Ausbilderin erfolgreich abge-

schlossen. Im Herzen der Dieburger Fußgängerzone präsentiert Sigrid Grimm heute auf drei Ebenen in ihrem Geschäft ein breites Sortiment an Damen-, Herren- und Kinderschuhen namhafter Hersteller.

www.4dconcepts.de

50 Jahre

MM PLASTIC

Im Jahr 1971 übernahm Dieter Mayer die L. Faber KG und legte damit den Grundstein des Unternehmens, das inzwischen unter dem Namen MM Plastic firmiert. Seither ist das Unternehmen stetig gewachsen. Diverse Firmen wurden im Laufe der Zeit übernommen und in das Unternehmen integriert. Seit 1979 befindet sich der Produktionsstandort in Heppenheim. Mit den Produktionszweigen Tiefzieh- und Spritzgießtechnik, Formenbau inklusive der Entwicklung und Konstruktion sowie der Rohrkonfektionierung ist die Firma auf Kunststoffverarbeitung spezialisiert. Das rund 40-köpfige Team bedient modernste Technik, um Kundenwünsche kurzfristig umzusetzen. Im Jahr 2000 ist Martin Mayer in die Geschäftsleitung eingestiegen und leitet heute den Familienbetrieb in zweiter Generation.

www.mm-plastic.de

Foto: MM Plastic

50 Jahre

AKO – ARMIN KOLLMER INDUSTRIESTEUERUNGEN

Auf die Konfektionierung von Kabeln und Kabelbäumen für den Serien- und Sondermaschinenbau sowie den Schaltschrankbau hat sich das Dienstleistungsunternehmen AKO spezialisiert. Das rund 70-köpfige Team produziert nicht nur nach Vorgabe, sondern bietet seinen Kund*innen auch die Planung und Herstellung nach individuellen Anforderungen an. Gegründet wurde das Unternehmen bereits 1971 von Armin Kollmer in Offenbach am Main. Seinen Sitz in Lützelbach hat der Betrieb seit 1980. Stefanie Knospe-Kollmer leitet das Unternehmen seit 2015, ihrem Vater Armin stand sie bereits seit 2007 in der Geschäftsführung zur Seite.

www.ako-kabelkonfektion.de

75 Jahre

HEPPENHEIMER WERKZEUG- UND FORMENBAU

Das Odenwälder Traditionsunternehmen Heppenheimer ist Spezialist für Sondermaschinen- und Vorrichtungsbau und fertigt Werkstücke in Einzelfertigung an. Die Geschichte des Betriebs begann vor über 75 Jahren in einer Werkstatt in der Reichenbacher Nibelungenstraße: Dort produzierte Firmengründer Herman Heppenheimer zunächst selbst entwickelte Tabakschneidemaschinen, Lockenwickler und Teile für Nähmaschinen sowie diverse Präge- und Stanzwerkzeuge. 1960 zog der Betrieb an seinen heutigen Hauptsitz in Lautertal. 13 Jahre später übernahm nach dem Tod seines Vaters Hermann Heppenheimer Junior die Firmenleitung. 2014 übergab dieser die Geschäftsführung an Thorsten Michel.

www.heppenheimer.com

100 Jahre

TRIPLEX-INDUSTRIE

Seit über 100 Jahren sind Presswasserzusätze und Schmierstoffe die Spezialgebiete der Firma Triplex-Industrie, die in dritter Generation von Dirk Huckelmann und Sven Matthaei geleitet wird. Gegründet wurde das Unternehmen im Jahr 1921 und hatte zunächst seinen Sitz in Hamburg. 1969 folgte der Umzug nach Frankfurt am Main. Seinen heutigen Firmensitz in Eppertshausen bezog der Betrieb im Jahr 2001. Zum Repertoire von Triplex-Industrie zählen die Entwicklung, Herstellung und der Vertrieb von Schmierstoffen. Darunter fallen vor allem die Produkte Muzin und Muzinin, die wasserhydraulische Anlagen vor Korrosion schützen. Außerdem bietet das Unternehmen Schmierstoffe wie Motoren-, Getriebe- und Hydrauliköle für den Pkw- und Nutzfahrzeugbereich sowie die Industrie an.

www.triplex-industrie.de

200 Jahre

BLUMENHAUS CHRYSANTHEM

Früher gingen seine Blumen an den hessischen Hochadel, heute kann sich jeder an den Arrangements des Blumenhauses Chrysanthem erfreuen oder damit anderen Freundschaft, Liebe oder Anteilnahme ausdrücken. Das Darmstädter Traditionsunternehmen existiert seit über 200 Jahren und hat sich in dieser Zeit vom großherzoglichen Hoflieferanten zum allgemeinen Blumenfachhandel und Dienstleister gewandelt. Neben der Zentrale am Alten Friedhof in Darmstadt unterhält der Betrieb jeweils eine Filiale am Prinz-Emil-Garten und in Eberstadt. Außerdem steht Kund*innen ein Onlineshop zur Verfügung. Dort und in allen Filialen bietet das Unternehmen unter anderem eine große Auswahl an Blumensträußen und hochwertigen Dekorationen für Hochzeiten, Trauerfeiern und Events an. Außerdem zählen die individuelle Gestaltung und Pflege von Gräbern zur Expertise des rund 40-köpfigen Teams, das in siebter Generation von Britta Boecking und Janik Hoffmann geleitet wird.

www.chrysanthem.de

Foto: Klaus Mai

Foto: Merck

MERCK LIEFERT ZUTATEN FÜR DEN CORONA-IMPFSTOFF VON BIONTECH

Seine Rolle in der Corona-Pandemie vergleicht der Darmstädter Merck-Konzern mit der eines Zulieferers in der Automobilindustrie: Er produziert wichtige Bestandteile für Impfstoffe und Testverfahren. Damit mRNA-Therapeutika im Körper ihre Wirkung entfalten können, müssen Corona-Impfstoffe Lipide enthalten. Merck wird jetzt die Lieferung von Lipiden an den Hersteller Biontech erheblich beschleunigen. Nach Angaben von Merck sind derzeit nur wenige Unternehmen in der Lage, maßgeschneiderte Lipide in erheblichen Mengen und in der erforderlichen Qualität zu produzieren. Das Unternehmen unterstützt weltweit mehr als 50 Corona-Impfstoffprojekte mit Produkten und Technologien sowie mehr als 35 Lösungen für den Nachweis von Covid-19 und arbeitet mit einer Vielzahl klinischer Testlabors und Diagnostikherstellern zusammen.

www.merckgroup.com

KS Büromöbel
Ankauf ▪ Verkauf ▪ Vermietung

Clever statt neu!

- hochwertige Markenbüromöbel
- bis -70 % gegenüber Neupreis
- Büromöbel zur Miete
- Ankauf Ihrer Büroeinrichtung

20 % Rabatt* im Onlineshop
shop.ks-bm.de
Code: IHKDA21

TRUSTED SHOPS GUARANTEE

Click & Meet

Jetzt Termin vereinbaren und Markenbüromöbel zum Schnäppchenpreis shoppen.

gebraucht kaufen nachhaltig handeln

KS Büromöbel GmbH
Wiesenstr. 2
64347 Griesheim

06155 8367-800
www.ks-bm.de
info@ks-bm.de

Verkauf
Mo-Fr 7.00-18.00 Uhr +
jeden 1. Samstag im Monat von 9.00-13.00 Uhr

* Rabattcode gültig bis 15.05.2021. Ausgenommen sind Büromöbel der Marke USM Haller, Neumöbel und Angebotsartikel. Rabattarten sind untereinander nicht kombinierbar. Solange Vorrat reicht.

Foto: Adobe Stock/David Brown

AUSGEZEICHNET WANDERN AUF DEM BURGENSTEIG BERGSTRASSE

Der rund 120 Kilometer lange Burgensteig Bergstraße zwischen Heidelberg und Darmstadt ist erneut als Qualitätswanderweg »Wanderbares Deutschland« zertifiziert worden. Erstmals hatte er die Auszeichnung des Deutschen Wanderverbandes 2017 erhalten. Sie wird verliehen für abwechslungsreiche Landschaften, verlässliche Markierungen und naturbelassenen Untergrund. Der Burgensteig besticht mit Burgen und Schlössern, Parks und Gärten, Weinbergen sowie mit kleinen Bergwerken und Steinbrüchen. Gekennzeichnet ist der 2015 eingeweihte anspruchsvolle Wanderweg mit einer blauen Burg auf weißem Hintergrund. Neun Tage sollte man veranschlagen, um alle Etappen des Burgensteigs Bergstraße zu laufen.

www.wanderbares-deutschland.de

CORONA-TESTS MADE IN DARMSTADT SIND STARK NACHGEFRAGT

Schon kurz nachdem Corona erstmals auftrat, hat das Darmstädter Diagnostik- und Analytikunternehmen R-Biopharm sich daran gemacht, einen Test zum Nachweis des neuartigen Virus zu entwickeln. Inzwischen hat es mehr als zehn Millionen Tests produziert und in viele Länder geliefert, darunter Kanada, Kuba und Norwegen. In Hessen wurden Tests des Unternehmens unter anderem in der Safe-School-Studie mit 1000 Lehrern eingesetzt. R-Biopharm bietet sowohl PCR-Tests als auch Antigen-Schnelltests an, außerdem ein System, das Coronaviren auf Oberflächen und im Wasser nachweisen kann. Seit Beginn der Pandemie ist der Umsatz der Firma um rund ein Drittel gestiegen, die Zahl der Mitarbeiter*innen um mehr als zehn Prozent auf etwa 600.

www.r-biopharm.com

BRAIN BAUT DAS PRODUKT-GESCHÄFT IN DEN USA WEITER AUS

Um den Wachstumskurs fortzusetzen und die Vertriebskapazitäten in Nordamerika zu verbessern, hat Brain die Firma Biosun Biochemicals mit Sitz in Tampa, Florida, gekauft. Biosun bietet als Distributor, Formulierer und Mischer ein komplettes Sortiment an Inhaltsstoffen an, darunter Aromen, Enzyme, natürliche Farbstoffe und spezielle Lebensmittelinhaltsstoffe. Das Unternehmen hat Umsätze im niedrigen bis mittleren einstelligen Millionen-US-Dollar-Bereich und war seit Gründung vor mehr als 20 Jahren stets profitabel. Brain mit Sitz in Zwingenberg gehört in Europa zu den technologisch führenden Unternehmen der industriellen Biotechnologie.

www.brain-biotech.com
www.biosunffi.com

BÜHRER + WEHLING
Die Kraft einer starken Lösung

INDUSTRIEBAU

KOMPETENT PLANEN

Bührer + Wehling bietet Ihnen gesamtplanerische Kompetenz bei Projekten jeder Größenordnung. Sollten Sie bereits über eine Planung verfügen, prüfen wir diese gerne in Hinblick auf zusätzliche Potenziale und Optimierungen.

www.buehrer-wehling.de

Foto: Klaus Mai

E-LASTENRAD-VERLEIHER SIGO FÄHRT AUF EXPANSIONSKURS

Noch mehr E-Lastenräder, die in noch mehr Städten ausgeliehen werden können: Um das zu erreichen, hat das Darmstädter Start-up-Unternehmen Sigo in einer weiteren Finanzierungsrunde einen siebenstelligen Betrag eingesammelt, von der Beteiligungs-Managementgesellschaft Hessen über ihre Fond Hessen Kapital III (EFRE) GmbH sowie von privaten Investoren. Privatanleger können sich über Greenrocket, eine Crowdfunding-Plattfom für nachhaltige Unternehmen, beteiligen. Im Februar 2020 eröffnete das Unternehmen in Kooperation mit der Nassauischen Heimstätte den ersten Standort in Darmstadt. Inzwischen hat es in elf weiteren Städten Verleihstationen, darunter Frankfurt, Kelsterbach, Langen und Wiesbaden. Per App lassen sich die Räder rund um die Uhr ausleihen, geladen werden sie kontaktlos per Induktion an den eigenen Stationen, in denen sie auch fest verschlossen sind.

www.sigo.green

FFP2 ATEMSCHUTZMASKE 5-LAGIGER SCHUTZ

Einzeln verpackt im Polybeutel mit Befestigungshaken.
Minimale Abnahmemenge 1 Spenderkarton

Bei größeren Mengen fragen Sie bitte Ihren EK-Preis an.

Standards:
CE 0598, (EU) 2016/425, EN149:2001+A1:2009

Verpackung:
50 Stück im Spenderkarton
20 Spender im Versandkarton

Ref. 02 134

€ 0,65 1 Stück

MUNDSCHUTZ 3-LAGIG
BLAU, MEDIZINISCHE QUALITÄT, EN 14683
TYP II UND TYP II R, FILTERLEISTUNG > 99%

Standards:
CE, EN 14683, Typ II / Typ II R, Norm für chirurgische Masken

Verpackung:
50 Stück im Spenderkarton
40 Spender im Versandkarton

Minimale Abnahmemenge 1 Spenderkarton
Bei größeren Mengen fragen Sie bitte Ihren EK-Preis an.

BLAU, TYP II **Ref.** 02 108

€ 4,98 / 50 Stk.

BLAU, TYP II R **Ref.** 02 120

€ 5,29 / 50 Stk.

MUNDSCHUTZ 4-LAGIG
SCHWARZ, FILTERLEISTUNG > 95%

Bei größeren Mengen fragen Sie bitte Ihren EK-Preis an.

Verpackung:
50 Stück im Spenderkarton
40 Spender im Versandkarton

Ref. 02 109

€ 4,45 / 50 Stk.

GESICHTSSCHUTZVISIER

Gesichtsschutz für beste Sicht.
„Anti-Fog" beidseitig beschlagfrei, reflektiert nicht.
Gepolstertes Stirnband, dehnbar, leicht.

Standards:
CE, (EU) 2016/425, EN166:2001

Verpackung:
1 Stück
100 Stück im Versandkarton

Ref. 02 122

€ 0,89 1 Stück

Bei größeren Mengen fragen Sie bitte Ihren EK-Preis an.

LATEX EINMALHANDSCHUHE

Med I · PSA III · AQL 1,5

gelblich
24 cm

Größe		Ref.
extra klein	(5 - 5½)	01 145
klein	(6 - 6½)	01 146
mittel	(7 - 7½)	01 147
groß	(8 - 8½)	01 148
extra groß	(9 - 9½)	01 149

Der Plus Einmalhandschuh bietet den höchsten Tragekomfort, ist puderfrei und beidseitig chloriniert.

Verpackung:
100 Stück im Spenderkarton
10 Spender im Versandkarton
Minimale Abnahmemenge 1 Spenderkarton

€ 9,99 / 100 Stk.

SPENDER UND DESINFEKTIONSMITTEL

Universal Spender für Flüssigseifen, Desinfektionsmittel und Lotionen. Lieferung inklusive Leerflasche.
Material: Gehäuse aus Aluminium, silberfarben, eloxiert.

Verpackung: 1 Stück

UNIVERSAL SPENDER
Ref. 04 920 500 ml + Leerflasche **€ 26,90**
Ref. 04 919 1000 ml + Leerflasche **€ 29,90**

OpSeptBasic Händedesinfektion ist ein gebrauchsfertiges, alkoholisches und umfassend wirksames Händedesinfektionsmittel zur chirurgischen und hygienischen Händedesinfektion.

Verpackung: 1 Stück

DEUTSCHES QUALITÄTSPRODUKT

OPSEPTBASIC
Ref. 04 278 500 ml **€ 4,90**
Ref. 04 279 1 Ltr. **€ 7,90**
Ref. 04 280 5 Ltr. **€ 39,00**

sänger®
Sänger GmbH • Zeller Weg 30 • 74575 Schrozberg
Tel. +49 (0) 79 35/72 24 - 0 • Fax +49 (0) 79 35/72 24 - 199
verkauf@sanger.de
www.sanger.de

Alle Preise verstehen sich zzgl. MwSt. Unsere Rechnungen sind zahlbar innerhalb 8 Tagen abzüglich 2% Skonto oder innerhalb 30 Tagen netto. Ab Euro 130,00 Warenwert ist die Sendung versandkostenfrei. Bei niedrigerem Warenwert werden geringe Versandkosten entsprechend dem Gewicht der Sendung in Rechnung gestellt. Verpackungskosten fallen nicht an. Beachten Sie unsere AGB.

Foto: Adobe Stock/Sina Ettmer

DARMSTADT GEHÖRT ZU DEN TOP-GRÜNDERMETROPOLEN

Jedes Jahr ermittelt Passion4Business, eine Unternehmenstochter der FAZ-Gruppe, die »Top 50 Start-ups« aus ganz Deutschland. Kürzlich hat das Unternehmen die Rankings der vergangenen vier Jahre verglichen und daraus die Top-Städte für Gründer ermittelt. Den ersten Platz teilen sich Berlin und München, die von 2016 bis 2020 jeweils 35 der insgesamt 200 Preisträger gestellt haben. Auf dem dritten Platz folgt Hamburg: Aus der Hansestadt hat »Top 50 Start-ups« 16 Preisträger gekürt. Mit elf Preisträgern landet Darmstadt auf dem vierten Platz hinter Berlin, München und Hamburg. Darmstadts Oberbürgermeister Jochen Partsch sieht in der Auswertung den Erfolg der städtischen Wirtschaftspolitik bestätigt. Er hob in diesem Zusammenhang auch das Technologie- und Gründerzentrum HUB31 als einzigartiges Joint Venture zwischen der IHK Darmstadt und der Wissenschaftsstadt Darmstadt hervor.

www.top50startups.de/start-ups/fakten/staedteranking

DRUCKEREI LOKAY ÜBERZEUGT MIT IHREM ENGAGEMENT FÜR DEN UMWELTSCHUTZ

Aus Drucktüchern werden schicke Taschen geschneidert – diese Upcycling-Idee ist nur einer der Gründe, warum die Druckerei Lokay aus Reinheim bei den Druck und Medien Awards in der Kategorie »Umweltorientiertes Unternehmen« erfolgreich war. Die Firma kam auf Platz zwei, auch aufgrund ihrer Cradle-to-Cradle-Zertifizierung in Bronze, bei der die Verwendung sicherer und gesunder Materialien und Rohstoffe, der sorgfältige Umgang mit Wasser und Energie, die Rohstoffwiederverwendung und die soziale Verantwortung überprüft werden. Die Druck und Medien Awards werden alljährlich vom Verlag Deutscher Drucker ausgelobt.

www.lokay.de
www.druckawards.de

NEUSTART IM HOTEL JAGDSCHLOSS KRANICHSTEIN GEPLANT

»Es erscheint sicher mutig, unter den gegebenen Umständen den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen, aber ich vertraue darauf, dass die Krise bald überwunden sein wird«, sagt Stefan Stahl, der das Hotel Jagdschloss Kranichstein Anfang Mai wiedereröffnen will. Ende vorigen Jahres hatte es seinen Betrieb eingestellt, jetzt übernimmt der bisherige Hoteldirektor das Anwesen. Er hat mit dem Eigentümer, der Stiftung Hessischer Jägerhof, einen Vertrag für zehn Jahre mit Option auf Verlängerung um weitere fünf Jahre abgeschlossen. Das Hotel Jagdschloss Kranichstein war 2013 von einer Tochtergesellschaft des Industriedienstleisters Bilfinger übernommen und kernsaniert worden. Stefan Stahl hat die Umbauphase begleitet und seitdem das Darmstädter Haus mit zuletzt 35 Mitarbeitenden geleitet.

www.hotel-jagdschloss-kranichstein.de

Foto: Roman Mensing

ENTEGA TREIBT DIE ENERGIEWENDE VORAN

Der TÜV Süd hat den Energieversorger Entega mit Sitz in Darmstadt erneut als »Wegbereiter der Energiewende« ausgezeichnet. Das Qualitätssiegel wird an Energieunternehmen vergeben, die sich in besonderem Maße für den Ausbau der erneuerbaren Energien, die Senkung des Rohstoff- und Energieverbrauchs und für eine Flexibilisierung des Energieversorgungssystems einsetzen. Bundesweit ist Entega einer von zwei Energieversorgern, denen es verliehen wurde, im Rhein-Main-Gebiet der einzige. Entega ist einer der größten Anbieter von Ökostrom und klimaneutralem Erdgas in Deutschland und hat es sich zur Aufgabe gemacht, innovative und klimafreundliche Produkte und Lösungen zu entwickeln, die den Alltag vereinfachen und bei einem nachhaltigen Leben unterstützen.

www.entega.ag

LILIEN TREIBEN IHRE DIGITALISIERUNG VORAN

Der SV Darmstadt 98 hat sich mit dem Darmstädter Gründerzentrum HUB31 auf eine Partnerschaft bis zunächst Juni 2023 geeinigt. Zentraler Baustein der Kooperation sind die digitalen Aktivitäten der Lilien. Um die innovative Darmstädter Gründerszene mit der Fußballwelt zu verbinden, sind zunächst gemeinsame Workshops und Vorträge geplant. Auch die Fans sollen im und außerhalb des Merck-Stadions am Böllenfalltor von der Zusammenarbeit profitieren. Das Gründerzentrum HUB31 wird von der Technologie- und Gründerzentrum Verwaltungs GmbH betrieben, deren Gesellschafter die Wissenschaftsstadt Darmstadt und die IHK Darmstadt sind.

www.sv98.de
www.hub31.de

DROHNEN AUS WEITERSTADT SOLLEN CORONA-IMPFSTOFF LIEFERN

Das Start-up-Unternehmen Wingcopter bereitet derzeit in Weiterstadt die Serienproduktion von unbemannten Lieferdrohnen vor, die auch für die Verteilung von Corona-Impfstoffen eingesetzt werden sollen. Im afrikanischen Land Malawi hat das Unternehmen bereits mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen Unicef ein Projekt zur Pandemiebekämpfung gestartet. Zu den Plänen des Unternehmens gehört zudem, dass ein Produktionsstandort in den USA entstehen und das Team von derzeit mehr als 100 Mitarbeitenden weiter wachsen soll. Die Drohnen von Wingcopter starten wie ein Hubschrauber und fliegen in der Luft wie ein Propeller-Flugzeug.

www.wingcopter.com

Foto: Wingcopter

DER CORONA-IMPFSTOFF REIST IN TRANSPORTBOXEN AUS DARMSTADT

Den heiß begehrten Corona-Impfstoff tiefgefroren und sicher an den richtigen Ort bringen – dafür bietet das Darmstädter Start-up-Unternehmen Tec4med mit seiner »Nelum-Box« spezielle Transportboxen an, die weltweit sehr stark nachgefragt sind. In den High-Tech-Kisten wird der Impfstoff nicht nur auf die nötigen Minusgrade gekühlt. Mithilfe von Software und Sensoren wird die Fracht zudem permanent überwacht. Dokumentiert wird nicht nur der Standort, sondern auch, wer die Box wann geöffnet hat oder ob die Kühlkette funktioniert. Durch ein Schloss sind die Behälter zudem diebstahlsicher. Die Firma Tec4Med wurde 2017 von drei ehemaligen Studenten der TU Darmstadt gegründet und hat inzwischen rund ein Dutzend Mitarbeiter*innen. Die Behälter werden verkauft oder vermietet.

www.tec4med.com

Foto: Tec4med

Foto: TOP 100

DREI MITTELSTÄNDLER AUS SÜDHESSEN ÜBERZEUGEN BEIM INNOVATIONSWETTBEWERB TOP 100

Dekodur aus Hirschhorn, die JF Group aus Reichelsheim und die Firma Haka aus Erbach gehören zu den Gewinnern beim Wettbewerb TOP 100. Bewertet werden dabei das Innovationsmanagement und die Innovationserfolge von Unternehmen, diesmal wurde auch die unternehmerische Reaktion auf die Coronakrise untersucht. Mentor des Preises ist der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar. Dekodur besteht seit mehr als 60 Jahren und hat sich im Bereich hochwertiger Hochdruckschichtstoffe aus Echtmetall weltweit einen Namen gemacht. In der Pandemie sind besonders die antiviralen und antibakteriellen Oberflächen aus Kupfer gefragt, die das Unternehmen anbietet. Die JF Group ist auf elektrotechnische Lösungen, Digitalisierungsprojekte und Smart-Building-Technologie spezialisiert. Haka ist ein Anbieter für Lüftungs- und Klimaanlagen im gewerblichen Bereich.

www.top100.de
www.dekodur.com
www.jf-group.net
www.haka-lueftungstechnik.de

MESSEN AUF RÄDERN

Nicht jedes Produkt verkauft sich digital. Wir bieten Ihnen die Lösung für die erfolgreiche Produktpräsentation vor Ort.

Machen Sie die Krise zur Chance!

www.messenaufraedern.de
hello@messenaufraedern.de

Ihr Netzwerk ist Ihr Erfolg

Wir helfen Ihnen, Ihr Netzwerk auszubauen.

www.darmstadt.ihk.de/netzwerken

Unternehmer*innen und Fachkräfte können sich in den Arbeitskreisen und Netzwerken der IHK Darmstadt zu den unterschiedlichsten Themen wie Ausbildung, Automatisierung, Energieeffizienz, Elektromobilität, Handel, Immobilien, IT, Kunststoffinnovationen, Tourismus, Logistik, Personalwesen und mehr austauschen – ganz fachspezifisch oder auch branchenübergreifend.

Lernen Sie interessante neue Kontakte kennen, die Sie weiterbringen!

IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

Verantwortung für eine starke Region

ECHT SÜDHESSISCH

Corona hat seit dem vergangenen Jahr so viele Menschen aufs Rad gebracht wie nie zuvor. Wer jetzt zum Frühling ein neues Modell sucht, findet auch in unserem Bezirk eine breite Auswahl, um mit dem Bike ins Büro zu flitzen oder einen Ausflug ins Grüne zu machen.

DURCH DIE STADT GLEITEN WIE AUF SCHIENEN

Die Bikes von Cucuma kann man sich individuell gestalten lassen und dabei aus einer breiten Palette seine Wunschfarbe wählen. Das Model »Chili Tour« des Darmstädter Herstellers ist ideal für Stadtradler: Auf dem Weg zum Büro gleitet dieser ohne E-Motor dank der hochwertigen Shimano Alfine 11- oder Rohloff 14-Gang-Nabenschaltung fast wie auf Schienen. Der Gates-Carbon-Drive-Riemenantrieb sorgt auch auf längeren Strecken für ein angenehmes Fahrgefühl und ist zudem sehr wartungsarm. Innenliegende Züge sowie ein Trapez- oder Diamantrahmen runden das Rad ab. **www.cucuma.com/chili**

NACH DEM FEIER-ABEND AB IN DIE BOTANIK

Die eierlegende Wollmilchsau? Rotwild hat sie. Die Bike-Bauer aus Dieburg bieten mit dem R.T750 TOUR eine intelligente Kombination aus komfortablem Commuter und sportlichem E-Mountainbike. Ausgestattet mit hoher Reichweite und ausreichend Leistung geht es mit dem alltagstauglichen und vollgefederten Cross-Over-Bike flugs nach dem Feierabend vom Büro auf die Schotterpiste. Highlights sind der in Handarbeit gefertigte Voll-Carbon-Rahmen mit vollgefedertem 130 Millimeter-Fahrwerk und die Integration eines 750-Wattstunden-Akkus mit leistungsstarkem Brose-Drive S-Mag-Motor.

www.rotwild.de/bikes/bikes/cross-over

RETRORAD MIT POWER FÜR LANGSTRECKEN

Fährt endlos und sieht dabei auch noch elegant aus: das Swing 3 von Riese und Müller. Die Radexperten aus Mühltal haben damit neben dem »Multicharger«, Cargo- oder E-Mountainbikes ein modernes City-E-Bike mit tiefem Durchstieg und integrierter Zugführung geschaffen, das den persönlichen Radius bequem erweitert. Das Swing3 überzeugt außerdem mit seinem klassischen Design im Retro-Stil eines Hollandrads, dem kraftvollen und leisen Bosch Performance-Line-Motor mit Zahnriemenantrieb und angenehmem Fahrgefühl dank gefederter Sattelstütze. Die hohe Rahmensteifigkeit und eine integrierte Zugführung erhöhen Fahrsicherheit und Komfort.

www.r-m.de/de/bikes/swing3

LEICHT UND WENDIG: EIN CARGO-BIKE FÜR ALLES

Mit den Lastenrädern den Wocheneinkauf erledigen oder mit Familie und Picknick-Ausrüstung ins Grüne: Die Modelle der »One«-Reihe der Cargofactory sind vielseitig einsetzbar. Die Dieburger Fahrrad-Enthusiasten vereinen in der Reihe Qualität, lange Haltbarkeit und Funktionalität. Die Seilzuglenkung mit einem Einschlagwinkel von mehr als 90 Grad sorgt für bestmögliche Rangierbarkeit.Die Lastenräder werden zudem in Leichtbauweise hergestellt und sind somit beherrschbar, agil und wendig. Das Cargo-Bike erfüllte als eines der ersten die Lastenradnorm DIN 79010. Das »One« gibt es mit und ohne E-Motor.

www.cargofactory.de/lastenrad-modelle

Offene Unternehmens-kultur

RESILIENZ WAS MACHT UNTERNEHMEN KRISENFEST?

Die Corona-Pandemie ist ein massiver Stresstest für die Wirtschaft. Es gibt allerdings nicht nur Verlierer. So manches Unternehmen ging unter dem Zwang der Transformation gestärkt aus der Krise. Wie haben sie das geschafft und wie können Organisationen ihre eigene Resilienz systematisch fördern?

TEXT Felix Schütze
ILLUSTRATION Gilberto Acosta

Corona wird keine neue Welt erschaffen. Doch die Pandemie hat bestehende Trends und den Strukturwandel, den viele Branchen seit Jahren erleben, beschleunigt. Und ohne die massiven staatlichen Hilfen wäre der Effekt vermutlich noch stärker ausgefallen. Die staatlichen Hilfsprogramme sind endlich und die zeitlichen Spielräume für Unternehmen, auf die aktuellen Veränderungen zu reagieren, werden immer enger. Nicht für jeden bedeutet Corona ein existenzielles Risiko. So manches Unternehmen geht gestärkt aus der Krise – für viele wirkten das Virus und der mit den staatlichen Einschränkungen verbundene Transformationsdruck wie ein positiver Beschleuniger für kreative Ideen, die nötig waren, um aus eigener Kraft einen Veränderungsprozess anzustoßen.

Ein Beispiel hierfür ist das Darmstädter Start-up Connfair, das vor der Coronakrise ausschließlich auf Lösungen für Business-Events spezialisiert war. Kaum zwei Jahre war es jung, als das Unternehmen vom ersten Lockdown im vergangenen Jahr hart getroffen wurde. »Seit dem 13. März konnten wir kein einziges Eventticket mehr über unsere Online-Ticketplattform verkaufen«, berichtet Arne Schäufele, Mitgründer und Geschäftsführer von Connfair. Die Schockstarre, in die das Unternehmen durch die massiven Kontaktsperren und das Reise- und Versammlungsverbot versetzt wurde, hielt allerdings nur kurz an. Die vier Geschäftsführer rauften sich zusammen und suchten mit ihrem zehnköpfigen Team nach Nutzungsalternativen für die von ihnen angebotenen mobilen Einlasssysteme für Messen und Events.

Eine neue Einsatzmöglichkeit fanden sie schnell in Bau- und Supermärkten, die coronabedingt den Kundenzugang beschränken mussten. Binnen drei Wochen entwickelte Connfair für diesen Zweck ein neues sensorbetriebenes Ampelsystem, das über ein Zählsystem reguliert, wie viele Kund*innen das Geschäft verlassen haben und wie viele neu eintreten dürfen. Zusätzlich programmierten sie eine Counter-App, durch die auch in größeren Geschäften mit mehreren Eingängen die Kundenströme zentral erfasst und entsprechend gesteuert werden können. »Software und Technik waren das eine Problem«, sagt Arne Schäufele. »Das andere war, dass wir mit unserem neuen Geschäftsmodell einen komplett neuen Kundenstamm gewinnen mussten.« Hierbei kam ihnen zugute, dass das Start-up über die bis dahin erfolgreichen Business-Events ein Netzwerk aufgebaut hatte, dass die Akquise von großen Kunden aus dem Einzelhandel erleichterte. »Viele Supermärkte waren bis dahin gezwungen, die Kundenströme über die Zahl der Einkaufswagen zu regulieren oder mit Türstehern, die sich mit Walkie-Talkie untereinander verständigten«, berichtet Arne Schäufele.

Rund 200 Lösungen im Bereich Personenzählung – als Counter-App mit oder ohne Ampelsystem – konnte Connfair in den folgenden Monaten vermieten oder verkaufen. Auch Freibäder, Museen und Bibliotheken gehörten bald zu den Abnehmern. Schließlich gab es mit der Internationalen Funkausstellung in Berlin im September 2020 sogar wieder eine erste Messe, die wegen strenger Personenbeschränkungen auf die neuen Zählsysteme von Connfair baute. Rückblickend kann Arne Schäufele nach fast einem Jahr Pandemie eine vergleichsweise positive Bilanz ziehen. Es gelang, mit dem gesamten Team ohne Kurzarbeit durch die schwierige Zeit zu kommen. »Betriebswirtschaftlich ließen sich die Verluste zwar nicht ganz ausgleichen«, so der Unternehmer. »Aber wir konnten sehr viele Erfahrungen sammeln und Know-how aufbauen, auch für ein Eventmanagement, welches wohl noch für unbestimmte Zeit strengen Personenbeschränkungen und Hygieneauflagen unterliegen wird.«

»BETRIEBSWIRTSCHAFTLICH LIESSEN SICH DIE VERLUSTE ZWAR NICHT GANZ AUSGLEICHEN, ABER WIR KONNTEN SEHR VIELE ERFAHRUNGEN SAMMELN UND KNOW-HOW AUFBAUEN.«

Arne Schäufele
Mitgründer und Geschäftsführer von Connfair Foto: Connfair

Störungen und Unsicherheiten gehören in einer vernetzten Welt dazu

Connfair gelang es, die Folgen der Pandemie abzufedern und sich für die Zukunft eine bessere Ausgangsposition zu verschaffen, weil das Team in der Krise handlungsfähig blieb und selbstständig nach neuen Wegen suchte. Wie der »Future Readiness Index« der Unternehmensberatung KPMG zeigt, hat die Pandemie auch in anderen Unternehmen Veränderungsprozesse angestoßen. Die drei wichtigsten Felder, die dabei laut der Studie im Fokus der Unternehmensführung standen: die Flexibilisierung von Arbeitsbedingungen (Stichwort: New Work), die digitale Transformation und der Wandel hin zu Ökologie und Nachhaltigkeit. Konnten sich Unternehmen also fit für die Zukunft machen, indem sie in der Krise wichtige Veränderungsprozesse angestoßen haben? »Ihre Chancen sind auf jeden Fall gestiegen«, sagt Professor Werner Stork vom Zentrum für Nachhaltige Wirtschafts- und Unternehmenspolitik der Hochschule Darmstadt. Er beschäftigt sich seit fast einer Dekade mit der Resilienz von Organisationen – eine Fähigkeit, die Unternehmen nicht nur hilft, Krisen besser zu überstehen,

»JE VERNETZTER DIE WELT WIRD, DESTO ANGREIFBARER WERDEN DIE EINZELNEN SYSTEME.«

Professor Werner Stork
Zentrum für Nachhaltige Wirtschafts- und Unternehmenspolitik der Hochschule Darmstadt Foto: Fotorismus

sondern auch gestärkt aus ihnen hervorzugehen. Der Begriff Resilienz stammt ursprünglich aus der Psychologie, der Biologie und der Werkstoffkunde und bezeichnet die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit gegenüber Störungen. Spätestens seit der Finanzkrise von 2008 hat der Begriff aber auch im Wirtschaftsleben Konjunktur und wird zunehmend angewendet, um die Qualitäten und Fähigkeiten von Personal und Organisationen zu beschreiben.

»Je vernetzter die Welt wird, desto angreifbarer werden die einzelnen Systeme«, erklärt Werner Stork. Die Energieinfrastruktur, das weltweite Datennetz und auch die Lieferketten zählen dazu. Experten sprechen hier auch von der »VUCA«-Welt: Unternehmen sehen sich zum einen immer häufiger schnell und unerwartet auftretenden Marktveränderungen (»Volatility«) gegenüber. Risiken werden dadurch unberechenbarer, was zu Unsicherheiten (»Uncertainty«) führt. Die angesprochene starke Vernetzung macht bei Veränderungen zudem eine komplexere Entscheidungsfindung (»Complexity«) notwendig. Die Mehrdeutigkeit der Informationslage (»Ambiguity«) erschwert den Entscheidungsprozess zusätzlich. Vor diesem Hintergrund sollten Organisationen laut Werner Stork ein besonderes Augenmerk darauf legen, wie sie eine möglichst hohe Krisenfestigkeit aufbauen können. Hierbei kommt zunehmend die Resilienz ins Spiel, die sich in einer schnellen Reaktionsfähigkeit und hohen Flexibilität von Unternehmen zeigt. Connfair sei dafür ein gutes Beispiel, findet der Experte.

INNOVATIONSKRAFT FÖRDERN

Ein anderes Beispiel ist der Automobilhersteller Opel in Rüsselsheim. Das Traditionsunternehmen stand unter dreifachem Transformationsdruck: So wurde Opel Anfang 2021 Teil des neu gegründeten internationalen Automobilkonzerns Stellantis, der aus Fiat Chrysler Automobiles und der Groupe PSA entstand. Gleichzeitig muss Opel wie die gesamte deutsche Automobilbranche Wege finden, möglichst bald auf Elektromobilität umzustellen – und das alles unter den erschwerten Arbeitsbedingungen der Pandemie.

Michael Lohscheller, seit Juni 2017 Geschäftsführer von Opel, kann zu diesen Herausforderungen eine erste positive Bilanz ziehen. So gelang die lange vorbereitete Megafusion zum viertgrößten Autohersteller der Welt relativ geräuschlos. »Fakt ist: Stellantis bietet für Opel viele Chancen. Die Größe unseres neuen Mutterkonzerns wird uns helfen, die Investitionen in die Zukunft zu stemmen«, ist Michael Lohscheller überzeugt. »Elektromobilität, autonomes Fahren, alternative Nutzungskonzepte und Konnektivität – die Transformation, die die Automobilindustrie gerade erlebt, ist die größte in der Geschichte der Branche.«

Schon vor der Coronakrise hatte Opel begonnen, sich auf die neuen Marktbedingungen einzustellen und konsequent die Produktion von Elektro- und Plug-in-Hybridautos auszubauen. »Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht und arbeiten weiter Tag für Tag an unserer Effizienz und Performance. Opel ist mittlerweile nachhaltig profitabel«, unterstreicht Michael Lohscheller. Beleg sind die jüngst vorgelegten Zahlen für 2020: Mehr als 500 Millionen Euro operativen Gewinn verbuchte Opel im Vorjahr – trotz Corona. Dabei verfolgt er ein ehrgeiziges Ziel: »Bis 2024 wird unser komplettes Portfolio elektrifiziert sein.« In jeder Modellreihe – vom Kleinwagen über SUVs bis hin zu den leichten Nutzfahrzeugen – wird es dann auch rein elektrische Varianten oder Hybride geben. Im Corona-Jahr 2020 gelang es bereits, knapp 35.000 Elektrofahrzeuge zu verkaufen – mehr als jemals zuvor. Zudem plant das Unternehmen, eine »Gigafactory« für Batteriezellen in Kaiserslautern zu errichten, die künftig bis zu 500.000 E-Autos mit Batterien versorgen soll.

MIT PERSPEKTIVE AUS DER KRISE

Die Coronakrise hat viele Unternehmen in große finanzielle Schwierigkeiten gebracht. Die IHK Darmstadt unterstützt sie mit individuellen Beratungsgesprächen, Informationsangeboten und praktischen Checklisten kostenfrei, ihr Unternehmen wieder zu stabilisieren.

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 2836

NEW WORK

»New Work« ist einer der Schlüsselfaktoren

Pandemiebedingt wurde der Konzern zusätzlich gefordert. »Die Coronakrise hat zweifelsohne nochmals den Druck erhöht, auch schwierige Transformationsthemen schnell und nachhaltig anzugehen. Denn die aktuelle Situation hat spürbare wirtschaftliche Auswirkungen auf die Industrie. Gleichzeitig ist der Bedarf an Investitionen in die schon erwähnten Zukunftstechnologien groß«, bestätigt Michael Lohscheller. »Eine Tendenz, die sich unter diesen Bedingungen auch sehr deutlich verstärkt hat, war ohne Frage das Thema zukünftiger Arbeitskonzepte. Wir haben bereits zu Beginn von Covid-19 mit unserem Betriebsrat umfassende Vereinbarungen zum mobilen Arbeiten getroffen.« Bereits seit März 2020 arbeitet der überwiegende Teil der Beschäftigten, deren Tätigkeit es zulässt, von zu Hause aus, darunter ein Großteil der Konzernverwaltung. Kaum jemand hätte sich früher vorstellen können, dass das funktionieren würde. Tut es aber, wie der Opel-Chef betont. »Deshalb wollen wir demnächst eine dauerhafte Regelung für das mobile Arbeiten treffen. Ziel ist es, dieses für bis zu durchschnittlich 70 Prozent der Arbeitszeit zu ermöglichen. Das ist gut für die Mitarbeiter*innen und hilft gleichzeitig dem Unternehmen, Kosten zu sparen.«

Mit mehreren Zehntausend Beschäftigten wirkt Opel wie ein Ozeanriese gegenüber dem Start-up Connfair. Aber beiden half unter dem Transformationsdruck ihre Agilität und Resilienz. »Beides spielt eine ganz große Rolle«, unterstreicht Michael Lohscheller. »Ohne eine gewisse Widerstandsfähigkeit – sowohl persönlich als auch die Organisation betreffend – geht es nicht. Vor allem nicht in Zeiten wie diesen. ›Schönwetter-Segeln‹ bringt einen nicht weiter, denn wir befinden uns in der wirtschaftlich wahrscheinlich schwierigsten Phase seit dem Zweiten Weltkrieg.« Man müsse das Ohr am Markt haben, mögliche Veränderungen schnell und frühzeitig erkennen und dann mit den geeigneten Maßnahmen gegensteuern, erklärt der Geschäftsführer. »In der Corona-Pandemie haben wir eindrücklich gezeigt, dass wir das können.«

Wenn Agilität und Resilienz so nützlich für Transformationsprozesse sind, stellt sich die Frage, ob sie sich erlernen und in Unternehmen stärker etablieren lassen. Werner Stork beschäftigt sich mit dieser Frage. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) geförderten Experimentierraum-Projekts »ALLE im Digitalen Wandel« untersucht er mit der Hochschule Darmstadt, der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) sowie mehreren Organisationen aus Südhessen unter anderem, wie Resilienz in Unternehmen systematisch gefördert werden kann.

»›SCHÖNWETTER-SEGELN‹ BRINGT EINEN NICHT WEITER, DENN WIR BEFINDEN UNS IN DER WIRTSCHAFTLICH WAHRSCHEINLICH SCHWIERIGSTEN PHASE SEIT DEM ZWEITEN WELTKRIEG.«

Michael Lohscheller
Geschäftsführer von Opel
Foto: Opel Automobile GmbH

Auf Veränderungen reagieren

Sie möchten Ihre Server nicht im eigenen Unternehmen installieren, sondern suchen nach einer professionellen Auslagerungsmöglichkeit?

Unser hochverfügbares Rechenzentrum liegt verkehrsgünstig in Alsbach-Hähnlein (Nähe A5, A67 und B3) mit 24/7 Zugang, hocheffizienten Klimaanlagen und einer Datenanbindung mit mehreren 100 Gbit.

Sie buchen nur, was Sie benötigen! Dabei haben Sie die Wahl zwischen ganzen Racks, einzelnen Höheneinheiten, Managed Services, Hands-On, Datenleitungen und Beratung.

Jetzt Sonderkonditionen für Neukunden sichern!

Weitere Informationen unter
www.trusted-colo.de
... oder telefonisch unter 0 62 57-93 09 93

In Analogie zur Biologie betrachtet der Wissenschaftler dafür Organisationen auch als Organismen. Im Verlauf der Forschungen fand er heraus, dass resiliente Unternehmen wie Organismen oft mit einer Art Zellteilung reagieren, wenn sie zu groß werden. Zweck dieser Teilung ist es, die Reaktionsfähigkeit und Vitalität zu erhalten. Werner Stork kann dafür sogar eine Faustformel nennen: 2/12/200. Die 2 steht für eine enge vertrauensvolle, fast freundschaftliche Beziehung zu ausgewählten Kolleg*innen, die Mitarbeiter*innen gerade in schwierigen Situationen helfen kann, neue Perspektiven auf der Arbeit zu finden. Die 12 steht für die Qualität einer Zusammenarbeit im Sinne des Teamsports, in dem man sich gegenseitig hilft und den gemeinsamen Erfolg sucht. Die 200 steht schließlich für die Zahl der Personen, zu denen man eine engere Arbeitsbeziehung entwickeln kann, im Sinne von: »Wir kennen uns und wissen, wofür der jeweils andere steht.«

Resilienz ist vor allem eines: Führungsaufgabe

Anonymität und rein funktionale Arbeitsbeziehungen sind häufig eine Folge einer überdimensionieren Organisationsgröße und steiler Hierarchien. Sie schaffen laut Werner Stork ein denkbar schlechtes Klima für Resilienz. Das zeigt sich auch an einem weiteren Punkt: Damit Resilienz mehr bietet als eine bloße Robustheit im Krisenfall, braucht es noch etwas. Denn die Transformations- und Innovationsfähigkeit wird durch eine menschliche Gabe besonders unterstützt: die Neugier. Sie beinhaltet für den Professor Veranlagungen wie Wissbegierde und Kreativität bei der Problemlösung genauso wie Offenheit für Ideen und Stresstoleranz. Der Wissenschaftler wird nicht müde zu betonen, wie wichtig die Neugier in Verbindung mit der Resilienz ist: »Beide zusammen ergeben ein unschlagbares Doppel.«

METHODENKOMPETENZ STÄRKEN

Um die individuelle Resilienz Ihrer Mitarbeiter*innen und Führungskräfte zu stärken, bietet die IHK Darmstadt verschiedene Seminare und Weiterbildungen an. Ebenso vermittelt sie die Managementmethoden, die es braucht, um schnell und flexibel auf Veränderungen reagieren zu können. Werfen Sie einen Blick in unsere Veranstaltungsdatenbank oder melden Sie sich für unsere kostenfreien Sprechtage und Werkstattgespräche an (siehe auch Seite 50). Wie Sie erkennen, dass sich eine Krise anbahnt, und wie sie Krisen vorbeugen, erfahren Sie in unserem Leitfaden »Probleme erkennen – Krisen & Insolvenz vermeiden« sowie im »IHK-Notfallhandbuch für Unternehmen«. Beides können Sie kostenfrei als PDF herunterladen unter:

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 4852916

Um beides auf organisatorischer Ebene in Unternehmen zu etablieren, eignet sich ein systemischer Managementansatz. Resilienz als singulären Faktor oder als Messgröße zu quantifizieren, hält Werner Stork übrigens für unseriös. »Resilienz ist eher eine ›innere Qualität‹ und kulturelle Eigenschaft. Sie ist somit kein stabiles Merkmal, kein bestimmter Punkt, den man erreichen kann, sondern vielmehr eine Fähigkeit, die Unternehmen an vielen Stellen kultivieren und weiterentwickeln können«, so der Professor.

Und deshalb ist Resilienz vor allem eines: Chefsache. »Die Etablierung von mehr Resilienz ist Führungsaufgabe und resultiert im Kern daraus, dass Unternehmer*innen sich in ihrer organisatorischen und geschäftlichen Ausrichtung nicht nur auf ein spezifisches Markt- und Umweltszenario verlassen«, sagt Werner Stork. Alle Aktivitäten sollten auf eine möglichst hohe Flexibilität und auf sich regelmäßig verändernde Situationen ausgerichtet sein. Der Weg zu mehr Resilienz sei dabei mitunter auch steinig. Die Maßnahmen könnten kurz- und mittelfristig dazu führen, dass Unternehmen zunächst nicht so effizient und so profitabel sein können wie eventuelle Wettbewerber, die »alles auf eine Karte setzen«. Führungskräfte sollten sich jedoch vor Augen führen, dass sie mit mehr Resilienz in den langfristigen Erfolg und in die Innovationsfähigkeit ihres Unternehmens investieren, erläutert der Professor. Denn auch nach Corona werden weitere Risikoereignisse und Disruptionen immer wieder auftreten.

Werner Stork ist überzeugt, dass resiliente Unternehmen mit großer Wahrscheinlichkeit die nächsten disruptiven Veränderungen oder Krisen besser beherrschen und vielleicht sogar daraus neue geschäftliche Chancen entwickeln können. Auch wenn die Größenverhältnisse von Opel und der Stellantis-Holding mit insgesamt über 400.000 Beschäftigten aus Sicht von Werner Stork nicht zu der 2/12/200-Ideal-Resilienz-Formel passen, findet er, dass Opel vieles richtig gemacht hat. Selbst Unternehmen dieser Dimension arbeiten mitunter sehr bewusst mit vielen kleinen Organisationseinheiten, wie beispielsweise in der Produktion, die den Mitarbeiter*innen das Gefühl geben, zu einer überschaubaren Gruppe zu gehören. »Über die Kooperation mit Stellantis bieten sich den Rüsselsheimern auch viele Synergien für den Zukunftskurs«, so der Experte.

Dabei bringt der Konzern auch historisch gesehen Erfahrungen in der Transformation mit. Opel hat sich schon mehrfach neu erfunden. Vom Nähmaschinenhersteller zum Fahrradproduzenten zum Autobauer, befindet sich das Unternehmen jetzt auf dem Sprung zum Mobilitätsanbieter – zuerst amerikanisch, dann europäisch und nun als Teil der globalen Stellantis-Gruppe. »Die Disruption liegt in unseren Genen – aber immer mit der notwendigen Erdung als deutsche Marke mit dem Stammsitz Rüsselsheim«, so Michael Lohscheller. Er ist überzeugt: »Wir sind gewappnet für das, was die Zukunft bringen wird.«

www.connfair.com
www.opel.de
www.znwu.de

TRANSFORMATIONS-PROZESSE

CHANCEN ERKENNEN

WAS FÖRDERT RESILIENZ?

Ein kleiner Praxischeck

Wie kann Resilienz in Unternehmen systematisch gefördert werden? Als eines der ersten Ergebnisse des BMAS-Experimentierraum-Projekts »ALLE im Digitalen Wandel« wurde mit fünf Partnern aus Südhessen – Merck aus Darmstadt, dem Landkreis Darmstadt-Dieburg, Vitronic und Fink & Fuchs aus Wiesbaden sowie Kunzlerstrom aus Maintal – ein Resilienz Check-up entwickelt. Dieser gibt Orientierung, was Unternehmen dabei beachten sollten, wenn sie ihre Resilienz erhöhen möchten. »Es gilt dabei, alle wesentlichen Bereiche des Unternehmens zu betrachten und entsprechende Maßnahmen für eine möglichst hohe Resilienz zu initiieren«, sagt Werner Stork, der mit einem Team der Hochschule an dem Projekt mitarbeitet. Das fängt bei der strategischen Ausrichtung an und geht weiter über die Geschäftsprozesse, die technische Infrastruktur und die organisatorischen Strukturen bis hin zur Unternehmenskultur und den Kompetenzen der Mitarbeitenden und Führungskräfte.

Für die Umsetzung hat das Forscherteam einen dreistufigen moderierten Prozess entwickelt, dessen Kern die Befragung und Analyse aller relevanten Bereiche und Einheiten des Unternehmens umfasst. Daraufhin werden nach einer Auswertung der Ergebnisse individuelle Handlungs- und Gestaltungsansätze für die Resilienz abgeleitet.

Die Praxischeckliste für den Selbstcheck finden Sie auf der nachfolgenden Seite.

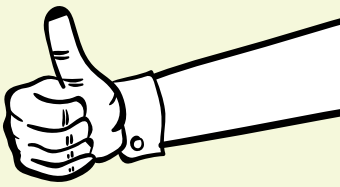
→

SELF-ASSESSMENT FÜR UNTERNEHMEN

Resilienz lässt sich bereits über die Beachtung einfacher und vergleichsweise leicht umzusetzender Maßnahmen erhöhen. Nicht ganz so einfach ist es, den Anfang zu machen, die richtigen Schwerpunkte zu setzen und gleichzeitig den Überblick zu behalten. »Aus diesem Grund hat das Team der Hochschule Darmstadt ein ›Self-Assessment‹ für Firmen entwickelt, die sich noch eingehender mit der Gestaltung von resilienten Prozessen und Strukturen beschäftigen wollen«, sagt Werner Stork. Die Teilnahme an dem »Self-Assessment« ist für die Dauer des Projekts bis Ende 2021 für Unternehmen kostenfrei.

www.alle-im-digitalen-wandel.de/resilienz-check

DAS GANZE SEHEN !!



WAS FÖRDERT RESILIENZ?

Die Praxischeckliste

MITARBEITER*INNEN

- Unterstützen Sie Ihre Mitarbeiter*innen und Führungskräfte bei der Entwicklung ihrer individuellen Resilienz.
- Fördern Sie hierzu beispielsweise eine positive Grundhaltung zu Veränderungen, das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten sowie die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung.
- Fördern Sie im Arbeitsalltag auf allen Stufen Neugier und Wissbegierde.
- Sorgen Sie für eine breite Ausbildung und regelmäßige Weiterbildung, auch um einen Einsatz in den verschiedenen Bereichen des Unternehmens zu ermöglichen.

TEAMS

- Fördern Sie aktiv den Teamgeist, die Solidarität und die Hilfsbereitschaft in Ihrer Belegschaft.
- Fördern Sie das Gefühl der »Geborgenheit in der Gruppe« am Arbeitsplatz. Es ist eine zentrale psychologische Grundlage, sowohl für die mentale Gesundheit der Beschäftigten als auch für die Lern- und Veränderungsbereitschaft im Unternehmen.
- Fördern Sie »Job-Rotation« und ein regelmäßiges Wechseln in den Aufgaben und Rollen.

FÜHRUNG

- Führen Sie über Prinzipien und Leitbilder und weniger über Regeln und Vorschriften.
- Ermutigen Sie Ihre Führungskräfte, sich auch als Coaches und Berater*innen Ihrer Mitarbeiter*innen zu verstehen.
- Ihre Führungskräfte sollten zu jedem Individuum aktiv eine persönlich gute Beziehung suchen und pflegen.

STRUKTUR

- Schaffen Sie überall dort Redundanzen und »Puffer«, wo Geschäftsprozesse anfällig sein könnten.
- Stellen Sie beispielsweise sicher, dass Sie Ihre Kundschaft online wie offline erreichen können und dass – soweit möglich – flexible Arbeitszeiten und die Option auf Homeoffice eingerichtet werden.
- Fördern Sie Ihre Mitarbeiter*innen beim Lernen, Üben und Ausprobieren neuer Dinge. Verankern Sie dies fest in der Struktur des Arbeitsalltags – über Regeltermine (beispielsweise alle 14 Tage ein Nachmittag) und über separate Räumlichkeiten (Workshop-Raum, Übungscenter, Innovation-Lab und Ähnliches).

KULTUR

- Arbeiten Sie mit Ihren Mitarbeiter*innen und Führungskräften an einer gemeinsam geteilten Vision und an einem »Sinn und Zweck« in der Arbeit, der jenseits von materiellen Zielen und Bedürfnissen liegt und alle positiv motiviert.
- Verankern Sie das »Lernen« und das »Ausprobieren« auch in der Unternehmenskultur, leben Sie es vor und fordern Sie es aktiv ein.
- Pflegen Sie eine offene und transparente Kommunikation – über alle Ebenen der Hierarchie und über alle Funktionsbereiche hinweg.

Mehr über das Projekt erfahren Sie unter:
www.alle-im-digitalen-wandel.de

HAT DIE DIENSTREISE NOCH EINE ZUKUNFT?

Im Homeoffice bleiben und digital an Meetings und Veranstaltungen teilnehmen – diese Arbeitsweise ersetzte in den vergangenen Monaten unzählige Geschäftsreisen. Wie wird es nach Corona weitergehen? Werden Business-Trips wieder zunehmen? Und wenn nicht: Welchen Spielraum haben Unternehmen, die auf Dienstreisen angewiesen sind, um sich für die Zukunft neu aufzustellen?

TEXT Jule Mott
ILLUSTRATION Gilberto Acosta

»Von Entspannung der Situation kann selbstverständlich noch keine Rede sein.«

Hans-Ingo Biehl
Hauptgeschäftsführer VDR
Foto: VDR

Messen, Kongresse und Tagungen, Treffen von Geschäftspartnern und Meetings mit Kolleg*innen am anderen Standort – Anlässe für Dienstreisen gab es vor Corona viele. Und sie wurden fleißig genutzt: Laut der aktuellen Geschäftsreiseanalyse des Verbands Deutsches Reisemanagement (VDR) unternahmen 2019 in Deutschland etwa 13 Millionen Geschäftsreisende rund 195 Millionen Geschäftsreisen. 55,3 Milliarden Euro gaben deutsche Unternehmen dafür aus und erreichten damit ein Rekordniveau.

Im März 2020 war damit plötzlich Schluss. »Der erste Lockdown wirkte wie eine Vollbremsung für Geschäftsreiseaktivitäten«, berichtet Hans-Ingo Biehl, Hauptgeschäftsführer des VDR. »Das war ein großer Schock für die Unternehmen. Besonders Monteur*innen und Vertriebler hatten und haben noch immer große Probleme. Von Entspannung der Situation kann selbstverständlich noch keine Rede sein.«

Diese Einschätzung kann Stefan Böhm, Vorstand der Genossenschaft Taxi Funk Darmstadt, nur bestätigen. Vor Corona entfielen etwa 40 Prozent der Taxifahrten auf geschäftliche Anlässe. »Das waren in erster Linie Fahrten vom Hotel zu den Unternehmen und wieder zurück«, erklärt er. »Jetzt sind wir nur noch in Wartestellung. Im Rahmen der Daseinsvorsorge besteht ja Betriebspflicht, also halten wir uns bereit. Dennoch: Die Lage ist katastrophal.« Ausgleichen lässt sich der Rückgang kaum – im Gegenteil, meint Stefan Böhm. »Es bleiben ja alle daheim.«

»Da kommt eine langfristige Veränderung auf uns zu.«

Stefan Böhm
Vorstand Taxi Funk Darmstadt
Foto: Taxi Funk Darmstadt

Dass sich die Lage in absehbarer Zeit ändert, daran mag der Taxiunternehmer derzeit nicht glauben. »Es wird auch in diesem Jahr kaum Geschäftsreisen geben«, befürchtet er. »Bis sich alles erholt, dauert es bestimmt noch zwei Jahre. Wenn überhaupt.« Schließlich wisse niemand, wie sich das Virus weiter entwickeln werde. Hinzu kommt die Frage, ob die Reisetätigkeit das Vor-Corona-Niveau überhaupt wieder erreicht. Und so ist auch in den Medien immer häufiger zu lesen, dass Unternehmen mit weniger Reisetätigkeit ganz gut fahren. »Homeoffice, Videokonferenzen – das scheint wohl in vielen Bereichen gut zu funktionieren. Einige Unternehmen können so viel Geld sparen«, sagt auch Stefan Böhm. »Ich glaube, da kommt eine langfristige Veränderung auf uns zu.«

Bisher sieht es ganz danach aus, als würde er recht behalten. Laut einer Barometer-Umfrage des VDR unter seinen Mitgliedern wird mit einer dauerhaften Abnahme der Geschäftsreisetätigkeit um 30 Prozent gerechnet. Allerdings sei der Rückgang nicht nur auf Corona zurückzuführen, meint Geschäftsführer Hans-Ingo Biehl. Das Virus wirke eher als Beschleuniger, um Antworten auf ohnehin drängende Fragen zu finden. Zum Beispiel darauf, ob bestimmte Reisen wirtschaftlich und ökologisch sinnvoll und vertretbar sind, und welchen Beitrag Unternehmen leisten können, um den Klimawandel zu begrenzen. »Diese Aspekte sind aktuell etwas in den Hintergrund getreten, sie müssen aber wieder ganz oben auf die Agenda.« Ob eine Reise notwendig ist und wie sie nachhaltig gestaltet werden kann, sei eine Diskussion, die wir in Zukunft stärker führen müssten, so der VDR-Hauptgeschäftsführer. »Unternehmen haben nun festgestellt, dass vieles virtuell stattfinden kann. Die Zeiten, in denen man für zwei Stunden nach Berlin fliegt, sind vorerst vorbei – und ich wage zu bezweifeln, dass sie wiederkommen.«

»Wir stellen fest, dass Präsenzveranstaltungen weiterhin gewünscht sind.«

Gabriela Höll
Geschäftsführerin HIG Höll Immo und Gastro
Foto: Klaus Mai

Das generelle Ende der Geschäftsreise will Hans-Ingo Biehl jedoch nicht einläuten. Zum einen gebe es Tätigkeiten, die nicht ins Virtuelle verlegt werden können, wie beispielsweise Reparaturen oder die Wartung technischer Anlagen. Zum anderen Fälle, in denen die soziale Komponente nicht unterschätzt werden dürfe. Das gelte ganz besonders bei Geschäfts- und Vertragsanbahnungen. »Auch wenn viele Geschäftsgespräche in Zukunft wohl digital stattfinden werden, ist manchmal der persönliche Kontakt einfach unersetzlich«, betont der Experte.

So sieht es auch Gabriela Höll, Mitglied der Vollversammlung und des Tourismusausschusses der IHK Darmstadt. Gemeinsam mit ihrer Familie betreibt sie in Rüsselsheim das Business-Boutique-Hotel »Höll am Main«. Vor Corona entfielen 70 Prozent der Buchungen auf Geschäftsreisen. In den vergangenen Monaten ist es zwar merklich ruhiger geworden, ganz zum Stillstand ist der Betrieb aber nicht gekommen. Das liegt unter anderem daran, dass das Hotel kreativ auf die Krise reagieren konnte.

TROTZ DISTANZ MENSCHEN ZUSAMMENBRINGEN

So wollte das Höll am Main trotz Reisebeschränkungen weiterhin die Möglichkeit bieten, Veranstaltungen durchzuführen. Dazu rüstete das Hotel technisch auf und holte sich die Expertise eines Unternehmens ins Haus, das auf entsprechende Lösungen spezialisiert ist. Nun kann ein breites Publikum per Livestream erreicht werden oder Teilnehmer*innen finden sich digital zu einer Konferenz zusammen. Auch Hybridformate sind möglich, mit Teilnehmer*innen vor Ort und Kolleg*innen, die sich digital dazuschalten.

Das Highlight für das Höll am Main war im vergangenen Oktober die Ausrichtung einer Veranstaltung der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main und der Kreishandwerkerschaft Groß-Gerau, zu der auch Jens Spahn geladen war. »Während vor Ort in unserem Hotel Michel Friedmann moderierte, war der Gesundheitsminister digital zum Gespräch zugeschaltet. Das hat wunderbar funktioniert«, sagt Gabriela Höll. Sie ist sich sicher, dass solche digitalen Angebote auch in Zukunft verstärkt wahrgenommen werden und viele Geschäftsreisen durch digitale Zusammenkünfte ersetzt werden. »Wir stellen jedoch fest, dass Präsenzveranstaltungen weiterhin gewünscht sind«, bemerkt die Unternehmerin. »Es ist einfach wichtig, sich ab und an zu sehen. Wir haben den Eindruck, dass die Gespräche direkter und offener sind und mitunter verbindlicher wahrgenommen werden.«

Dennoch: Vorerst bleibt die Situation angespannt. Zwar hat das Höll am Main in den vergangenen Monaten einiges unternommen, um für die aktuelle Lage gewappnet zu sein. »Wir haben festgestellt, dass die Geschäftsreisenden verstärkt auf Komfort setzen«, berichtet Gabriela Höll. Fitness-Angebote und solche für das persönliche Wohlbefinden werden daher vermehrt an die Gäste herangetragen, die Räumlichkeiten wurden noch einmal gemütlicher gestaltet.

Allein auf die Rückkehr der Geschäftsreisenden will die Hotelmanagerin sich jedoch nicht verlassen. Sie nimmt nun verstärkt Touristen und Wochenendausflügler in den Blick. »Unser Hotel liegt hervorragend direkt am Fluss, und von Rüsselsheim aus kann man wunderbare Ausflüge machen. Wir arbeiten bereits mit anderen Regionen wie zum Beispiel dem Odenwald zusammen und möchten die Kooperationen in Zukunft unbedingt noch weiter ausbauen«, sagt Gabriela Höll. Wenn Gäste in ihr Haus kommen, sind sie begeistert von dem touristischen Angebot. Diese Ausweichmöglichkeit haben jedoch nicht viele. Als familiengeführter Betrieb habe man außerdem einen größeren Gestaltungsspielraum als beispielsweise große Messehotels, gibt die Unternehmerin zu bedenken. »Viele blicken nicht so optimistisch in die Zukunft wie wir. Da sind wir mit unserem besonderen Haus durchaus privilegiert.«

www.vdr-service.de
www.taxi-funk-darmstadt.de
www.hoellammain.de

HESSEN CHAMPIONS 2021

Der Innovations- und Wachstumspreis des Landes Hessen

Foto © Fredrik von Erichsen

Sind Sie ein Champion?

Erzählen Sie die Erfolgsgeschichte Ihres Unternehmens!

Egal wie groß oder klein Ihr Unternehmen ist oder wie viele Mitarbeiter Sie beschäftigen: Jedes erfolgreiche Unternehmen hat die Chance „Hessen-Champion 2021“ zu werden. Bewerben Sie sich bis zum 23. April 2021. Jetzt anmelden unter **www.hessen-champions.de**

Der Wettbewerb vergibt Preise in den Kategorien:

- **Innovation**
- **Weltmarktführer**
- **Jobmotor**

HESSEN
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen

VEREINIGUNG DER HESSISCHEN UNTERNEHMERVERBÄNDE

MBGH
Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Hessen mbH

HESSEN TRADE & INVEST
Wirtschaftsförderer für Hessen

Arbeitswelt eines Jobmotors: Wochenmeeting vor der Corona-Pandemie im Darmstädter Alnatura Campus

Eine ausgezeichnete Erfolgsgeschichte aus Südhessen

»Sinnvoll für Mensch und Erde« – mit dieser Vision gründete Götz Rehn im Jahr 1984 das Unternehmen Alnatura, welches er bis heute führt. Alnatura handelt konsequent nachhaltig und ausschließlich mit biologischen Produkten, darunter rund 1.300 Lebensmittel unter der Marke Alnatura. Das Bio-Unternehmen beschäftigt rund 3.550 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter 270 Lernende.

Über den Weg zum »Hessen-Champion 2020« in der Kategorie Jobmotor erzählt uns Astrid Paefgen, Bereichsverantwortliche Mitarbeiterservice und -entwicklung bei der Alnatura Produktions- und Handels GmbH.

Frau Paefgen, Alnatura befand sich letztes Jahr hessenweit auf der Überholspur, was neu geschaffene Arbeitsplätze betrifft. Was war der Antrieb für so viele neue Stellen und wie viele Arbeitsplätze haben Sie geschaffen?
In ganz Deutschland wächst die Anzahl unserer Mitarbeitenden durch die kontinuierlichen Neueröffnungen von Alnatura Super Natur Märkten. 137 Alnatura Märkte gibt es aktuell in Deutschland, 18 davon in Hessen. Insgesamt hatten wir 83 Neueinstellungen allein in Hessen im Geschäftsjahr 2019/2020. Die neuen Arbeitsplätze entstanden vor allem an unserem Unternehmenssitz in Darmstadt, sowie im Alnatura Verteilzentrum in Lorsch. Besonders erfreulich für uns ist die folgende Rekordzahl: Im laufenden Geschäftsjahr 2020/2021 starteten allein in den Alnatura Märkten deutschlandweit 146 Lehrlinge, beinahe doppelt so viele wie im vergangenen Jahr.

Was bedeutet die Auszeichnung »Hessen-Champion« für Sie und konnte Alnatura von diesem Preis profitieren?
Die Auszeichnung ist ein weiterer Meilenstein für Alnatura und eine schöne Anerkennung für unsere Mitarbeitenden, die sich täglich engagieren und Alnatura zu dem machen, was es ist: Eine Arbeitsgemeinschaft, die sinnvoll für Mensch und Erde handelt. Wir freuen uns riesig darüber, dass das Land Hessen unser Engagement zur Schaffung neuer Arbeitsplätze wertschätzt. Die Auszeichnung zeigt, dass nachhaltiges und sinnvolles Wirtschaften möglich sind. Der Preis hat unsere Positionierung als attraktiver Arbeitgeber noch mehr gestärkt und wir konnten auch von der medialen Aufmerksamkeit profitieren.

Würden Sie hessischen Unternehmen empfehlen, sich für die Hessen-Champions 2021 zu bewerben?
Meiner Meinung sollte jedes hessische Unternehmen die Gelegenheit nutzen sich als »Hessen-Champion« zu bewerben. Der Aufwand ist in Relation zur erzielten Aufmerksamkeit recht gering und die Chance, sich im hart umkämpften hessischen Arbeitsmarkt zu positionieren, ist sehr viel wert.

Der Startschuss für die Suche nach den »Hessen-Champions 2021« ist gefallen. Gesucht werden innovative Unternehmen in Hessen, die in ihrer Branche weltweit führend sind, unter Berücksichtigung ihrer Größe überdurchschnittlich viele neue Arbeitsplätze in Hessen geschaffen oder neue Produkte oder Verfahren entwickelt haben. Die Gewinner werden von einer Jury mit Vertretenden aus Wirtschaft, Politik und Medien ermittelt und im Rahmen des Hessischen Unternehmertages am 26. Oktober 2021 in Wiesbaden gekürt. Jetzt Bewerbungsunterlagen einreichen unter:

www.hessen-champions.de

Gemeinsam grünere Kunststoffe entwickeln

An guten Ideen mangelt es der Kunststoffindustrie in Südhessen nicht. Doch eigene Forschungsprojekte zu stemmen, ist für mittelständische Betriebe im Alleingang oft nicht machbar. Im SuPRA-Netzwerk haben sich deshalb mehrere Firmen zusammengeschlossen, um Innovationen in der Produktion und Verarbeitung nachhaltiger Kunststoffe voranzutreiben und den Werkstoff über den gesamten Lebenszyklus klimafreundlicher zu gestalten.

TEXT Jule Mott

Ohne den Einsatz von Kunststoffen wäre unser heutiger technischer Fortschritt nicht denkbar. Und der vielseitige Werkstoff wird auch in Zukunft Fortschritt erst möglich machen. Davon ist auch Wolfgang Bechtold überzeugt. Sein 1885 gegründetes Familienunternehmen Bechtold und Sohn mit Sitz im Odenwald stellt Hohlkörper aus hochwertigen Kunststoffen vor allem für den Pharmabereich und die Medizintechnik her. Dosen, Flaschen und Spritzteile gehören ebenso zum Sortiment wie Wunddrainagesysteme. »Kunststoffe haben jedoch mehr und mehr ein Imageproblem«, sagt der Geschäftsführer. Dabei werde oft vergessen, dass sie enorme Vorteile mit sich bringen. So sind sie besonders leicht, widerstandsfähig, isolieren gut, lassen sich gut reinigen und vieles mehr. »Dafür wollen wir eine Lanze brechen.«

Das geht natürlich einfacher, wenn Kunststoffe nachhaltig, klimafreundlich und recycelbar sind. Das Thema Nachhaltigkeit treibt das Unternehmen seit geraumer Zeit um. »Wir möchten uns weiterentwickeln und sehen uns dazu verpflichtet, einen Beitrag zu mehr Klimaverträglichkeit zu leisten«, meint Wolfgang Bechtold. Sein Forschungsinteresse liegt vor allem in der Entwicklung von Materialien mit biobasierten Zusätzen, die inzwischen verstärkt nachgefragt werden. Ziel ist, den Einsatz konventioneller Kunststoffe zu reduzieren. »Gerade im medizinischen Bereich sehen wir hier Entwicklungspotenziale, aber auch Herausforderungen«, erklärt Wolfgang Bechtold. Denn die Anforderungen an Medizinprodukte sind hoch, und bei den verfügbaren Materialien hapere es noch an den notwendigen Eigenschaften. »Also müssen wir etwas Neues entwickeln.«

Ohne eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung ganz vorne dabei

Wie viele mittelständische Unternehmen verfügt Bechtold und Sohn nicht über eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung. Deshalb hat sich der Kunststoffspezialist aus Beerfelden dem Netzwerk »SuPRA« angeschlossen. Die Abkürzung steht für Sustainable Plastics, Recycling and Automation. Die Gründung geht auf die Initiative des Instituts für Kunststofftechnik Darmstadt (IKD) der Hochschule Darmstadt, des Innovationsberaters Jöckel Innovation Consulting und der IHK Darmstadt zurück. Seit dem offiziellen Start im Februar 2020 haben sich sechs Unternehmen angeschlossen. Gemeinsam wollen sie Innovationen im Bereich nachhaltiger Kunststoffproduktion und -verarbeitung vorantreiben und den Werkstoff über den gesamten Lebenszyklus klimafreundlicher gestalten.

Die Mitglieder des Netzwerks sind in unterschiedlichen Bereichen der Kunststoffverarbeitung tätig – von der Herstellung über die Verarbeitung bis hin zum Recycling. »Ein Netzwerk zu gründen und gemeinsam zu forschen, ist für die meisten mittelständischen Unternehmen die einzige Möglichkeit, neue, innovative Ideen auf ihre Machbarkeit zu überprüfen«, erklärt Jens Memmesheimer von Jöckel Innovation Consulting. »Umfangreiche Entwicklungsarbeit ist im Tagesgeschäft oft nicht realisierbar, und für eine eigene Entwicklungsabteilung fehlen in der Regel die finanziellen Mittel.«

Zwar gibt es zahlreiche Fördermöglichkeiten von Bund und Ländern. Die Antragstellung sei jedoch meist aufwendig, zeitintensiv und nicht zwangsläufig von Erfolg gekrönt. »Diese Hemmschwelle bauen wir mit SuPRA ab«, sagt Jens Memmesheimer. »Indem wir einen Großteil der Antragsarbeit übernehmen,

können sich die Unternehmen und ihre Projektpartner auf die eigentliche Entwicklung konzentrieren.« SuPRA selbst wird im Rahmen des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie gefördert. Und über dieses Programm können auch Fördergelder für die Projekte des Netzwerks beantragt werden.

Drei Innovationsfelder: Material, Recycling, Automatisierung

SuPRA ist in drei Innovationsfelder unterteilt: Material, Recycling und Automatisierung. Bei Letzterem werden unterschiedliche Verfahren in der Kunststoffverarbeitung erprobt. »Effizienz ist hier ein großes Thema«, erklärt Jens Memmesheimer. »Bei einer Spritzgussmaschine beispielsweise entsteht viel Abwärme, die oft ungenutzt bleibt. Im Bereich Recycling stehen unter anderem Fragen zur Weiterverarbeitung im Vordergrund. Denn wenn Recyclingmaterial zum Beispiel in der Zusammensetzung variiert oder eine Wärmeschädigung aufweist, wird es schwer, das Material hochwertig weiterzuverwenden.«

Darum liegt ein weiterer Schwerpunkt der Forschungsarbeit des Netzwerks darin, das Angebot an Kunststoffen um neue Materialien zu ergänzen und die Eigenschaften bestehender Kunststoffe zu erweitern – der Grund, warum sich auch Bechtold und Sohn dem Netzwerk angeschlossen hat. Seine Ideen zur Materialentwicklung bringt das Unternehmen ins Netzwerk ein. Dort werden sie wie in einer Entwicklungsabteilung getestet und wenn möglich zur Marktreife weiterentwickelt. In Kooperation mit der Hochschule Darmstadt arbeitet das Team von Wolfgang Bechtold an einem Kunststoff, der mindestens 30 Prozent biobasiertes Material enthält. »Wir kennen unsere Kunden genau und wissen, welche Eigenschaften unsere Produkte mitbringen müssen«, so der Geschäftsführer. »Jetzt gilt es herauszufinden, was mit neuen Materialien machbar wäre – und abzuwarten, ob der Antrag auf Fördermittel beim ZIM Erfolg hat.«

Darauf hofft man auch gut 30 Kilometer weiter nördlich von Bechtold und Sohn bei Biowert. Das Unternehmen stellt in seiner »Grasfabrik« in Brensbach grasfasergefüllte Kunststoffe her. So entstehen aus Wiesengras innovative Materialien für die unterschiedlichsten Produkte. Biowert beliefert weltweit Produktionsfirmen mit seinen biobasierten Kunststoffen, die daraus beispielsweise Kleiderbügel, Stapelkästen und Sonnenbrillen herstellen. »Die Grasstory kommt auch bei den Verbraucher*innen gut an«, sagt Vera Schwinn, die als Key Account zuständig ist für Kundenbetreuung, Produktionsplanung und Einkauf von Biowert.

»Die Hochschule kann ganz andere Impulse einbringen«

Die Nachfrage sei da – allerdings gebe es bei den Materialeigenschaften noch Verbesserungspotenzial. »Die Steifigkeit ist schon sehr gut«, erklärt Vera Schwinn. »Aber gerade die Schlagzähigkeit erfüllt viele Anforderungen noch nicht in dem Maße, wie unsere Kund*innen und wir es uns wünschen.« Zwar hat das Team bereits viele Ideen, wie die Materialeigenschaften verbessert werden könnten, um den Kunststoff für weitere Anwendungen nutzbar zu machen. Doch wie Bechtold und Sohn verfügt auch Biowert über keine eigene Entwicklungsabteilung – und hat sich deshalb im SuPRA-Netzwerk mit der Hochschule Darmstadt zusammengeschlossen.

»Die Hochschule kann mit ihrem Forschungshintergrund ganz andere Impulse einbringen«, freut sich Jonas Holtz, der sich bei Biowert unter anderem um Prozessoptimierung kümmert. Neben den Materialeigenschaften sei durch den Austausch mit den Wissenschaftlern auch das Produktionsverfahren in den Blick gerückt. »Uns war vorher schon bewusst, dass es einige Stellen im Prozess gibt, die nicht optimal sind. Aber durch das Netzwerk haben wir noch einmal sehr hilfreiche neue Denkanstöße bekommen.«

Für interessierte Unternehmen besteht grundsätzlich die Möglichkeit, sich dem Netzwerk anzuschließen. »Wir sind offen für moderates Wachstum«, so Jens Memmesheimer. Alle Infos zum Netzwerk, den Mitgliedern und Partnern sowie Vernetzungsmöglichkeiten finden Sie hier:

www.supra-netzwerk.de

Wolfgang Bechtold
Geschäftsführer
Bechtold & Sohn
Foto: Klaus Mai

Jonas Holtz
Assistenz der Geschäftsleitung bei Biowert
Foto: Biowert

Vera Schwinn
Key Account Managerin
bei Biowert Foto: Biowert

Jens Memmesheimer
Innovationsberater bei
Jöckel Innovation Consulting
Foto: Jöckel Innovation Consulting

Nach einem harten Winterhalbjahr bleibt der Weg aus der Krise steinig

Die Folgen der Corona-Pandemie lasten schwer auf den Schultern der südhessischen Unternehmen, wie auch die Ergebnisse der Konjunkturumfrage der IHK Darmstadt im Frühjahr gezeigt haben. Ein dauerhaft durchhaltbares Konzept für die Wirtschaft hatte die IHK-Organisation auf Landes- und Bundesebene gefordert und eindringlich vor den Risiken gewarnt, von Lockdown zu Lockdown zu stolpern. Staatliche Eingriffe dieses Ausmaßes dürfen nicht zur Gewohnheit werden, mahnt IHK-Präsident Matthias Martiné.

TEXT Dr. Peter Kühnl, Veronika Heibing

Der Erholungsprozess des vergangenen Sommers fand im Herbst und Winter ein jähes Ende, als die zweite Coronawelle die Wirtschaft traf. Abermals schränkten Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung das wirtschaftliche Leben deutlich ein – zunächst vorsichtig, dann umso entschiedener. Mitte Dezember folgte der Lockdown, der anschließend mehrfach verlängert wurde. Die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen waren erneut umfangreich. Doch tauchten immer wieder bürokratische Hindernisse und wenig praxistaugliche Regelungen auf. Die Hilfen kamen nicht selten viel zu spät bei den Unternehmen an, teilweise fehlen sie noch heute.

»Viele Einschränkungen waren in den vergangenen Monaten wohl unumgänglich, aber staatliche Eingriffe dieses Ausmaßes dürfen nicht zur Gewohnheit werden.«

Matthias Martiné
Präsident der IHK Darmstadt
Foto: Klaus Mai

Dennoch konnte sich die konjunkturelle Lage in Südhessen im Frühjahr 2021 etwas stabilisieren, wie die Ergebnisse der Konjunkturumfrage der IHK Darmstadt zum Jahresbeginn zeigen. Die Unterschiede zwischen den Branchen sind jedoch zum Teil erheblich, da nicht alle gleich massiv von den behördlichen Zwangsmaßnahmen betroffen waren. Ihre Lage als gut beurteilen insgesamt 29 Prozent aller befragten Unternehmen, 46 Prozent als befriedigend. Einem Viertel der Unternehmen geht es laut Umfrage schlecht. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen legt damit gegenüber der Umfrage im Herbst 2020 um zehn Prozentpunkte zu und liegt aktuell bei plus vier Prozentpunkten.

Der Blick in die Zukunft blieb auch im Frühjahr verhalten: 22 Prozent der befragten Unternehmen rechnen mit einer Verbesserung der Situation in den kommenden Monaten, 25 Prozent sehen schlechtere Zeiten auf sich zukommen. Dem gegenüber stehen 53 Prozent, die glauben, dass sich ihre Lage nicht groß ändern wird. Damit liegt der Erwartungssaldo bei minus drei Prozentpunkten und gibt gegenüber der Vorumfrage im Herbst drei Punkte ab.

Der IHK-Geschäftsklimaindex bündelt Geschäftslage und Zukunftseinschätzungen der Unternehmen. Nach dem historischen Tief im Frühsommer 2020 hat sich der Index in zwei Etappen erholt. Gegenüber der Vorumfrage legte er 3,5 Punkte zu und liegt jetzt bei 100,4 Punkten. Damit erreicht er immerhin die Wachstumsschwelle von 100, die südhessische Wirtschaft hat einen weiteren Schritt aus der konjunkturellen Talsohle gemacht. Die noch immer zurückhaltende Zukunftserwartung der Unternehmen gibt jedoch Grund zur Sorge, denn diese hat Auswirkungen auf die Investitions- und Beschäftigungspläne der Unternehmen.

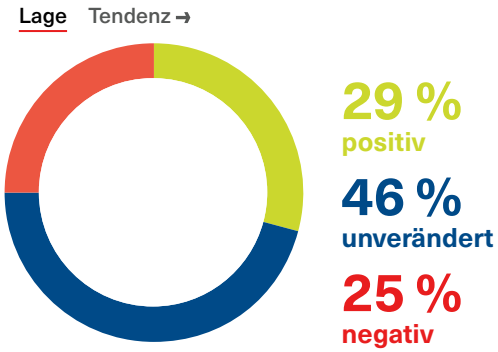
Zurückhaltung bei Investitionen und Beschäftigung

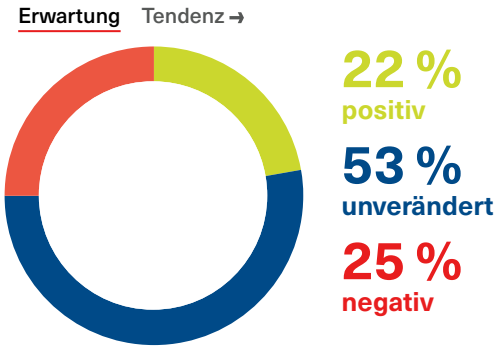
Von den befragten Unternehmen planen 19 Prozent Mehrinvestitionen, 33 Prozent setzen den Rotstift an. Damit gewinnt der Investitionssaldo zwar zwölf Prozentpunkte, liegt mit minus 14 Prozent-

Forderungen an die Politik

Die IHK-Vollversammlung hat in ihrem Positionspapier »Wege aus der Krise / Re-Start aus dem Lockdown« eine klare Öffnungsstrategie, mehr Eigenverantwortung für die Unternehmen, mehr Innovationen und weniger Bürokratie, öffentliche Investitionen sowie einen besonderen Fokus auf die Zukunftsfähigkeit der Innenstädte und die Berufsorientierung gefordert. Das komplette Papier können Sie online einsehen:

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 5065450





punkten jedoch immer noch im Negativbereich. Nicht viel anders sieht es bei den Beschäftigungsplänen aus. Nur 14 Prozent der befragten Unternehmen suchen personelle Verstärkung. Auf der anderen Seite planen 24 Prozent, Personal abzubauen. Sechs von zehn Unternehmen wollen die Zahl ihre Mitarbeiter*innen halten. Damit legt der Beschäftigungssaldo neun Prozentpunkte zu und liegt nun bei minus zehn Prozentpunkten.

Erholungstendenzen zeigt auch das Auslandsgeschäft: 17 Prozent der befragten Unternehmen beurteilen ihr Exportgeschäft positiv, 26 Prozent sehen Wolken am Exporthimmel. Mehr als die Hälfte der Unternehmen geht davon aus, dass die Situation so bleibt. Der Saldo von minus zehn Prozentpunkten ist aber ein Beleg, dass die Exportsorgen noch nicht vom Tisch sind. Wichtige Handelspartner im Euroraum sind in Mitleidenschaft gezogen. Ein Lichtblick für den Export bilden China und andere asiatische Länder.

»Unser Konjunkturbericht zeigt: Es ist einmal mehr die Industrie, die den Karren zieht. Die Gastronomie und die Tourismuswirtschaft, wichtige Teile des Einzelhandels sowie die Eventbranche hingegen liegen am Boden. Je länger die Einschränkungen Bestand haben, desto weiter frisst sich die Coronakrise durch alle Branchen«, sagte Matthias Martiné, Präsident der IHK Darmstadt, bei der Vorstellung des Konjunkturberichts im Februar.

Die hessischen IHKs hatten deshalb über den Hessischen Industrie- und Handelskammertag (HIHK) gemeinsam mit dem Handelsverband Hessen und dem DEHOGA Hessen schon frühzeitig die schrittweise Öffnung geschlossener Betriebe bereits ab Mitte Februar gefordert. »Hessens Betriebe brauchen Perspektiven. Wir können nicht warten, bis das Infektionsgeschehen nahe null ist. Dann existieren viele Unternehmen nicht mehr. Die Politik sollte Lösungen ermöglichen, statt den Stillstand zu verlängern«, hatte Eberhard Flammer, Präsident des HIHK betont. Wie ein schrittweises Wiederhochfahren der Wirtschaft auch ohne erhöhtes Infektionsrisiko möglich ist, dafür wurden der Politik Vorschläge unterbreitet.

»Wir müssen alles tun, um unternehmerische Kräfte freizusetzen«

»Auf einen Stufenplan zum schrittweise Wiederhochfahren der Wirtschaft hatten wir in intensiven Gesprächen hingewirkt. Beim Bund-Länder-Gipfel im Februar traf Mutlosigkeit auf Unverbindlichkeit, für uns war das eine herbe Enttäuschung«, sagt Matthias Martiné. Nach dem Coronagipfel im März lag dann zwar eine »Öffnungsstrategie light« vor. Die von den Schließungen besonders betroffenen Branchen waren jedoch enttäuscht und verärgert über die Ergebnisse, so der IHK-Präsident. »Die Verlängerung des Lockdowns ohne konkrete Perspektiven insbesondere für die Hotel- und Veranstaltungsbranche, Einzelhandel und Gastronomie hat wertvolle Zeit gekostet – Zeit, die so mancher Betrieb nicht mehr hatte. Umso wichtiger ist es jetzt, bei der stufenweisen Öffnung praxistaugliche Regelungen zu schaffen. Zudem müssen wir alles tun, um zur Bewältigung der Krise unternehmerische und kreative Kräfte freizusetzen.«

An der im März bekannt gegebenen Öffnungsstrategie kritisiert Matthias Martiné insbesondere das ausschließliche Festhalten an der 7-Tage-Inzidenz. »Wir haben Sorge, dass die für eine Öffnung der Geschäfte vorgeschriebene stabile Inzidenz von 50 absehbar nicht flächendeckend in Reichweite kommt. Im Plan fehlt die Verzahnung von Öffnungs- und Teststrategie. Wann die für verschiedene Öffnungsschritte erforderlichen Schnell- und Selbsttests für den flächendeckenden Einsatz zur →

Verfügung stehen, bleibt unklar. Zudem will man Unternehmen für die Testung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Pflicht nehmen, offenbar ohne die organisatorischen, rechtlichen und finanziellen Auswirkungen hinreichend bedacht zu haben.«

Die Vollversammlung hat im März ein Positionspapier mit sechs Forderungen an die Politik verabschiedet (siehe Infokasten). Neben einer klaren Öffnungsstrategie für die Wirtschaft und eine funktionierende Test- und Impfstrategie fordert die IHK Darmstadt insbesondere die Stärkung der Eigenverantwortung der Unternehmen, weniger Bürokratie und weniger Einmischung staatlicher Stellen. »Viele Einschränkungen waren in den vergangenen Monaten wohl unumgänglich, aber staatliche Eingriffe dieses Ausmaßes dürfen nicht zur Gewohnheit werden«, warnt Matthias Martiné.

Die Coronakrise hat viele Unternehmen in große finanzielle Schwierigkeiten gebracht und wird die Wirtschaft auch in diesem Jahr weiter fordern. Und die Pandemie hat den strukturellen Wandel beschleunigt, der viele Branchen schon vor Ausbruch des Virus vor große Herausforderungen gestellt hat. »Wir stehen daher nicht nur mit der Politik im Austausch, sondern passen auch die Services für unsere Mitglieder an«, sagt Matthias Martiné.

Ein strategischer Pfeiler sei, Unternehmen, die in Notlage geraten sind, über kostenfreie Informationsangebote und individuelle Beratungsgespräche wieder zu stabilisieren. Zum anderen setze man auf Schulungsangebote, die Unternehmen allgemein widerstandsfähiger und krisenresistenter aufstellen sollen (mehr dazu auch im Schwerpunkt ab Seite 18). »Wir wollen insbesondere kleine und mittlere Unternehmen befähigen, Veränderungen, die ihr Geschäftsmodell betreffen, frühzeitig zu erkennen und sich darauf einstellen zu können«, so der IHK-Präsident. »Corona ist nicht die einzige Herausforderung, die uns momentan intensiv beschäftigt. Insbesondere die Klimaziele der EU und deren praktische Umsetzung werden weitreichende Auswirkungen auf Wirtschaft, Politik und Gesellschaft haben. Darauf müssen wir uns vorbereiten, Chancen und Möglichkeiten ausloten und diese bestmöglich für uns nutzen.«

Der Konjunkturbericht zum Download

Der vollständige Konjunkturbericht »Frühjahr 2021« kann kostenfrei als Onlinebroschüre heruntergeladen werden:

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 13442

UMFRAGE: WIE SIEHT VERANTWORTUNGSVOLLE UNTERNEHMENSFÜHRUNG AUS UND WELCHE AUSWIRKUNGEN HAT SIE AUF DEN WIRTSCHAFTLICHEN ERFOLG?

Individuelle Mitarbeiterentwicklung, Förderung von Chancengleichheit und Diversität, Ressourceneffizienz, Aktivitäten zum Klimaschutz, Sponsoring von Sportvereinen oder Kulturveranstaltungen: Verantwortungsvolle Unternehmensführung hat viele Facetten und geht oft weit über das gesetzlich geforderte Maß hinaus. Das will die IHK Darmstadt in diesem Jahr mit verschiedenen Projekten sichtbar machen, um den gesellschaftlichen Wert von Unternehmertum wieder stärker in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken. Eines dieser Projekte ist der Leitfaden »Verantwortung lohnt sich«, den die IHK aktuell gemeinsam mit dem Darmstädter Corporate-Responsibility-Spezialisten E-Hoch-3 ausarbeitet. An dem Projekt wirkt auch Johanna Brockmann, Studentin der Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Darmstadt, mit. Sie hat sich entschieden, verantwortungsvolle Unternehmensführung zum Thema ihrer Bachelorarbeit zu machen, und führt in diesem Rahmen eine Umfrage durch. Wie sieht verantwortungsvolle Unternehmensführung in Hessen aus und welche Auswirkungen hat sie auf verschiedene Aspekte der Wirtschaftlichkeit? Das möchte sie mit ihrer Umfrage herausfinden. Teilnehmen können Gründer*innen, Unternehmer*innen oder Führungspersonen aus Unternehmen, die ihren Sitz in Hessen haben. Die Umfrage dauert rund zehn Minuten, die Daten werden anonym ausgewertet und vertraulich behandelt. Als Dankeschön verlost die Studentin unter allen Teilnehmer*innen eines von drei Geschenkpaketen mit Bioprodukten im Wert von 50 Euro, die der Darmstädter Hofladen des Hofguts Oberfeld sponsert. Die Teilnahme an dem Gewinnspiel ist freiwillig und kostenlos. Zur Umfrage gelangen Sie über den untenstehenden Link oder Sie scannen den hier abgebildeten QR-Code mit Ihrem Smartphone ein.

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 5068422

DIGITALISIERUNGSPOTENZIALE ERKENNEN UND VON DEN ERFAHRUNGEN ANDERER LERNEN

Es hat keine Pandemie gebraucht, um zu wissen: Digitalisierung ist kein »Nice-to-have«, sondern essenziell für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen. Der Ausschuss für Unternehmensförderung der IHK Darmstadt sieht große Digitalisierungspotenziale insbesondere bei kleinen Unternehmen. Er wird sich in diesem Jahr intensiv damit beschäftigen, wie mögliche Angebote der IHK aussehen können, um Unternehmen bis 50 Mitarbeiter*innen darin zu unterstützen, sich zukunftssicher aufzustellen. Um eigene Digitalisierungsprojekte gut umsetzen zu können, ist es auch hilfreich, von den Erfahrungen anderer zu lernen. Eine Plattform für den Austausch bietet seit Kurzem der neue Arbeitskreis Smart Company. »Von der App-Entwicklung über Cloud-Lösungen bis hin zum Kollaborationstool – in jedem Treffen berichten zwei bis drei Mitglieder unseres Arbeitskreises von ihren Digitalisierungsprojekten. Anschließend werden Ideen und Anregungen dazu ausgetauscht«, sagt Prof. Dr. Klaus-Michael Ahrend, Vorstandsmitglied der HEAG Holding und Mitglied der IHK-Vollversammlung. Den Arbeitskreis hat er gemeinsam mit Kurt Pfeiffer, Geschäftsführer der ECHO Medien-Gruppe, Volker Scheidler, Geschäftsführer von Acoris und Vorstandsvorsitzender von IT For Work, und Thomas Rupp, Geschäftsführer von ADH Consulting und Vorsitzender des IHK-Ausschusses für Standort und Flächenentwicklung, die allesamt ebenfalls in der IHK-Vollversammlung aktiv sind, ins Leben gerufen. Daran teilzunehmen lohne sich auch für Unternehmen, die während der Pandemie viel ausprobiert haben oder aus der Not heraus »Quick-and-dirty«-Lösungen einführen mussten und nun vor der Entscheidung stehen, was es beizubehalten und zu professionalisieren gelte, betont Prof. Dr. Klaus-Michael Ahrend. Der Arbeitskreis Smart Company steht im engen Austausch mit dem Ausschuss für Unternehmensförderung. »Unsere Ausschussmitglieder haben bereits einige Themen ausgearbeitet, die Digitalisierungspotenziale für KMU bieten, darunter beispielsweise die digitale Buchhaltung. Diese Themen geben wir auch in den Arbeitskreis, um direktes Feedback aus der unternehmerischen Praxis zu erhalten«, sagt Cornelia Hildebrandt, Geschäftsführerin von Lebendiges Management und Vorsitzende des Ausschusses für Unternehmensförderung. Der Arbeitskreis Smart Company trifft sich vierteljährlich und – wenn möglich – bei einem seiner Mitglieder. Jeder, der den offenen Erfahrungsaustausch zu Digitalisierungsthemen schätzt, ist herzlich eingeladen, teilzunehmen. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung ist aus organisatorischen Gründen erforderlich.

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 5000858

»Von der App-Entwicklung über Cloud-Lösungen bis hin zum Kollaborationstool – in jedem Treffen berichten zwei bis drei Mitglieder unseres Arbeitskreises von ihren Digitalisierungsprojekten.«

Prof. Dr. Klaus-Michael Ahrend
Vorstandsmitglied der HEAG Holding und Mitglied der IHK-Vollversammlung
Foto: Klaus Mai

»Wir haben Kernthemen identifiziert, die Digitalisierungspotenziale für KMU bieten, und geben diese auch in den Arbeitskreis, um direktes Feedback aus der Praxis zu erhalten.«

Cornelia Hildebrandt
Geschäftsführerin von Lebendiges Management und Vorsitzende des Ausschusses für Unternehmensförderung Foto: Klaus Mai

DANKES-AKTION MACHT AUF DEN WERT VON LOKALEM HANDEL UND GASTRONOMIE AUFMERKSAM

Die Verlängerung des Lockdowns war für den Einzelhandel, die Gastronomie und etliche weitere Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor ein herber Rückschlag. Um ein positives Signal zu setzen und daran zu erinnern, welchen Wert Einkaufen und Genießen insbesondere in den Innenstädten für die Gesellschaft haben, hatte die IHK Darmstadt im Februar die Aktion »Heimatshopper sagen Danke!« gestartet. Fünf Bildmotive konnten in den sozialen Netzwerken mit den Hashtags #heimatshoppensuedhessen und #heimatshoppersagendanke geteilt werden. Bekennende Heimatshopper konnten sich auf diese Weise beispielsweise bei ihrem Lieblingsitaliener um die Ecke oder dem Modegeschäft auf der Haupteinkaufsstraße dafür bedanken, dass es sie gibt, und ihnen mitteilen: Haltet durch, wir brauchen euch! Gleichzeitig konnte man seinem Netzwerk empfehlen, die kreativen Alternativangebote zu nutzen, die viele Unternehmer*innen aus der Not heraus geschaffen haben, weil ihre Geschäfte geschlossen bleiben mussten. Die Social-Media-Aktion knüpfte an die Aktionstage »Heimat shoppen« an, die die IHK Darmstadt im vergangenen Jahr erstmals für Südhessen organisiert hatte. Über 20 Kommunen aus der Region nahmen daran teil und setzten damit ein Zeichen für lebendige Innenstädte und Ortskerne. In diesem Herbst ist eine Fortsetzung geplant. Wer auch jetzt noch dazu aufrufen möchte, den lokalen Einzelhandel und die Gastronomie zu unterstützen: Die Motive stehen weiterhin zum kostenfreien Download auf der Website der IHK bereit.

www.darmstadt.ihk.de/heimatshoppen

AUSLANDSGESCHÄFT AUF- UND AUSBAUEN

Wer Vertriebspartner oder Zulieferer im europäischen Markt sucht, kann auch in Coronazeiten auf die Unterstützung des Enterprise Europe Networks (EEN) zählen. Das Beratungsnetzwerk wurde von der Europäischen Kommission ins Leben gerufen, um kleinere und mittlere Unternehmen in Europa zu unterstützen und ihre Position im internationalen Geschäft zu stärken. Aktuell besteht das Netzwerk aus mehr als 600 Organisationen in 64 Ländern. In der Datenbank des EEN sind über 9.000 Unternehmen mit Kooperationsprofilen registriert. Wer auf der Suche nach Partnern ist, kann sich hier auch selbst ein eigenständiges Profil anlegen. Neben einer individuellen Beratung zu Themen wie Umsatzsteuer im grenzüberschreitenden Waren- und Dienstleistungsverkehr, der Entsendung von Mitarbeiter*innen ins Ausland und mehr bietet das EEN außerdem regelmäßig Informationsveranstaltungen und Netzwerkevents an. Auch Unternehmen, die bereits im Auslandsgeschäft tätig sind, hilft das Beratungsnetzwerk weiter – beispielsweise, wenn eine fehlerhafte Umsetzung oder Anwendung von Binnenmarktregeln die Geschäftstätigkeit erschwert. Das Beratungsnetzwerk EEN Hessen setzt sich zusammen aus der IHK Darmstadt, den IHKs Frankfurt am Main und Offenbach am Main, der WI-Bank sowie Hessen Trade & Invest. Das Projekt wird kofinanziert aus Mitteln des COSME-Programms der Europäischen Union. Mehr zu den Services unter

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 140384

KLIMARESILIENTE UNTERNEHMENSSTANDORTE: BEST PRACTICES GESUCHT

Der Klimawandel erfordert Anpassungsstrategien bei der Flächenentwicklung und -nutzung von Gewerbegebieten. Doch die stehen oft nicht im Fokus der kommunalen Planung. Vor allem der hohe Versiegelungsgrad vieler Gewerbeflächen ist in Bezug auf Hitzeentwicklung und Starkregenereignisse ein Risiko, das auch die Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens beeinflussen kann – beispielsweise, weil Produktionsabläufe gestört werden oder es eines erhöhten Energieaufwands für Klima- und Kühlanlagen bedarf. Welche konkreten Auswirkungen der Klimawandel auf Gewerbegebiete hat, untersucht die IHK Darmstadt im Auftrag der Wirtschaftsinitiative PERFORM Zukunftsfähige Region FrankfurtRheinMain ab April in einem studentischen Kooperationsprojekt mit der Hochschule Darmstadt. Klimaveränderungen und mögliche Folgen werden anhand von Bestandsgebieten ermittelt und dargestellt. Gemeinsam mit Kommunen und Unternehmen sollen außerdem Vorschläge für adäquate Maßnahmen erarbeitet werden, um die Klimaresilienz von Gewerbegebieten zu stärken. Die Ergebnisse des Projekts werden im Herbst vorgestellt. Für das Projekt werden noch Best Practices für zukunftsfähige Unternehmensstandorte gesucht. Es können sich Unternehmen melden, die beispielsweise an ihren Gebäuden oder auf ihren Firmengeländen Klimaanpassungsmaßnahmen durchgeführt haben – so etwa Begrünung von Flächen, Dächern oder Fassaden, Verschattungsmanagement, Starkregenschutz, Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität und mehr.

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 5064974

Laura Theresa Egenberger, Digital Managerin der MOOG Partnerschaftsgesellschaft, Darmstadt

Digitalisierung verändert die Arbeitswelt – und verlangt nach Steuerberatung 4.0 und Rechtsberatung 4.0.

Steuerberatung und Rechtsberatung 4.0 – mehr als nur ein Selbstzweck

Digitalisierung verändert die Arbeitswelt. Seit einigen Jahren ist digitale Transformation ein zentrales Thema bei MOOG. Die Partnerschaftsgesellschaft versteht Digitalisierung jedoch nicht als Selbstzweck oder Label, das sie als »modernes« Unternehmen kennzeichnet. Vielmehr sollen der Arbeitsalltag in der Kanzlei und die Zusammenarbeit mit ihren Mandanten von den Chancen und Möglichkeiten digitalisierter Prozesse profitieren – im Sinne einer zukunftsfähigen Steuerberatung 4.0 und Rechtsberatung 4.0.

Digital Managerin

Im Juli 2020 hat MOOG dafür eine Expertin ins Team geholt: Die neue Digital Managerin Laura Theresa Egenberger begleitet die Kanzlei dabei, strukturiert interne Prozesse zu optimieren und digitale Leistungen für ihre Mandanten zu entwickeln. Ihre Master-Arbeit in Business Consulting & Digital Management hat sie über die Entstehung einer Post-Corona-Arbeitswelt in Bezug auf digitale Transformation und digitale Arbeitsmodelle geschrieben. Damit, durch ihr Studium und ihre langjährige Erfahrung in der Arbeitswelt – neben dem Studium – ist sie die ideale Besetzung für die Leitung des MOOG-Digitalmanagements.

Fachübergreifender Ausschuss

Digitalisierung verändert auch die Zuständigkeiten in der Arbeitswelt. Um diese Neuordnung fachübergreifend zu bewältigen, hat MOOG einen Digitalisierungsausschuss eingerichtet: Vertreter aller Fachbereiche bringen in die multidisziplinäre Expertenrunde ihre Erfahrungen ein und verknüpfen sie mithilfe der Digital Managerin mit den digitalen Potenzialen des Marktes.

Bevor MOOG Prozesse optimiert, digitalisiert und dafür eine Leistung entwickelt, untersucht die Kanzlei, wie sie ihr selbst, ihren Mitarbeitern und Mandanten weiterhelfen kann und soll. Besonderes Augenmerk gilt dabei der rechtskonformen Umsetzung: Alle digitalen Leistungen, die MOOG anbietet, wurden von ihren Experten auf Compliance und Rechtskonformität geprüft – von der Digitalisierungs- und Prozessberatung über die digitale Buchführung und automatisierte Dokumentenerstellung bis zur Online-Terminbuchung und digitalen Instrumenten zur internen und externen Zusammenarbeit.

Als Förderer der Initiative »Kanzlei der Zukunft« geht MOOG den digitalen Wandel gemeinsam mit seinen Mandanten an. Die Kanzlei berät sie nach ihren individuellen Bedürfnissen und steht ihnen als verlässlicher Partner zur Seite: Von der Fördermittelberatung bis zur rechtskonformen Umsetzung meistert MOOG mit den Unternehmen die digitale Transformation und macht sie zukunftssicher.

www.moogpartner.de

MOOG PARTNERSCHAFTSGESELLSCHAFT mbB
STEUERBERATER | RECHTSANWÄLTE | WIRTSCHAFTSPRÜFER | NOTARE

SPIELEND INNOVATIONEN VORANTREIBEN

Die meisten von uns hatten schon als Kind Spaß mit den bunten Bausteinen von Lego. Mit der Methode »Lego Serious Play« können auch in der Geschäftswelt spielerisch neue Ideen erprobt und verborgene Fähigkeiten zum Vorschein gebracht werden.

TEXT Jule Mott

Seit Generationen gehören Lego-Bausteine schon fast selbstverständlich zur Ausstattung eines Kinderzimmers. Auch Holger Schneider vom FTK Forschungsinstitut für Telekommunikation und Kooperation Dortmund hatte als Kind viel Freude an den bunten Bausteinen. Wer hätte gedacht, dass er dieses kreative Spielvergnügen später einmal mit ernsthaften Businessbelangen in Verbindung bringen würde?

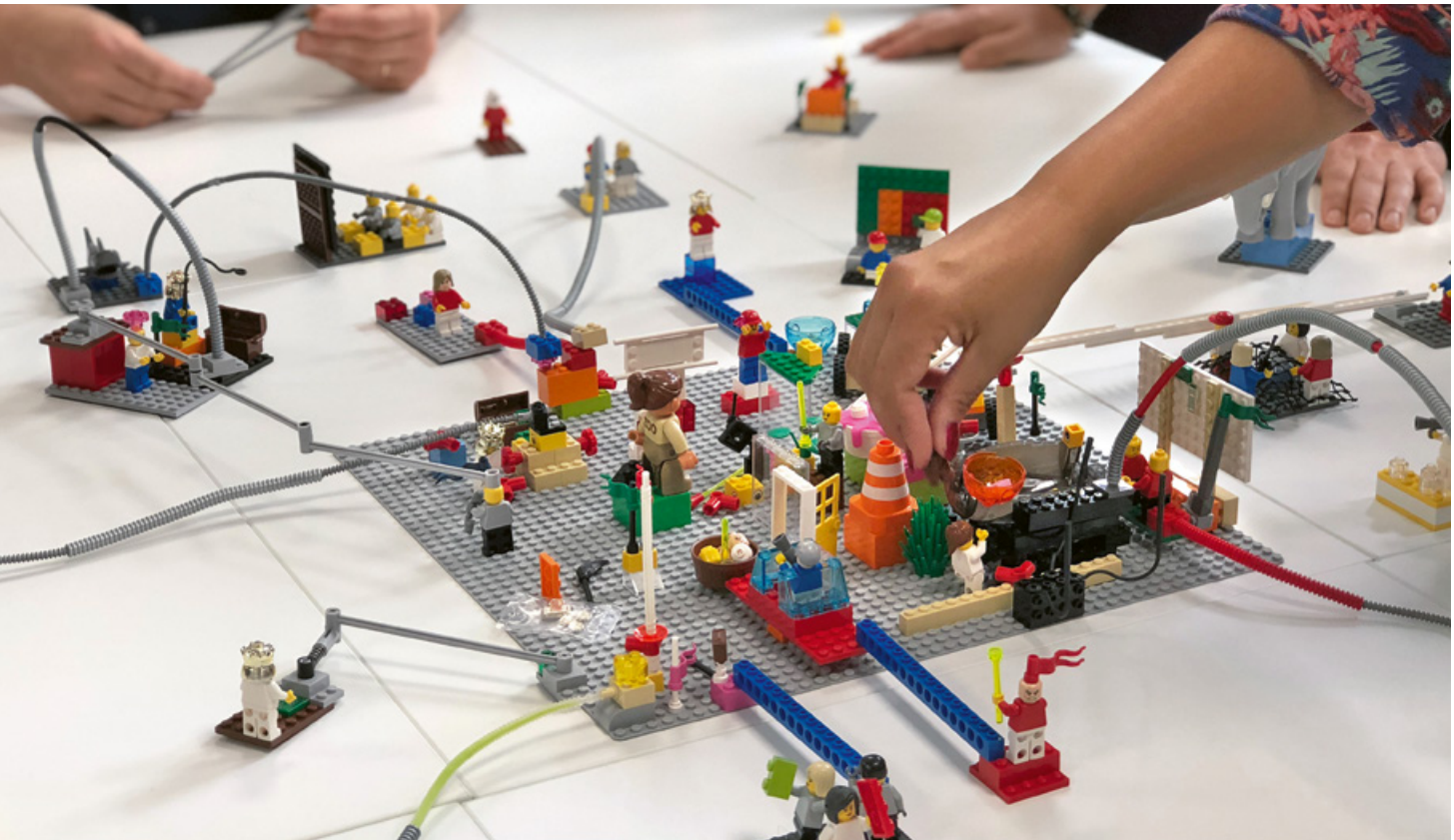
Vor ein paar Jahren entdeckte er auf einer Messe einen Stand, an dem die Teilnehmer*innen eines Workshops mit verschiedenen Bausätzen an der Lösung konkreter Problemstellungen arbeiteten. Von der Methode »Lego Serious Play« hatte Holger Schneider zuvor noch nicht gehört, doch sein Spieltrieb war sofort geweckt: »Ich musste das direkt testen und etwas bauen. Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich mich näher mit der Methode auseinandergesetzt und dadurch festgestellt habe, welchen Nutzen sie Unternehmen bringen kann.«

Es entstehen oft überraschende Ergebnisse

Mittlerweile leitet er selbst Workshops nach der agilen Methode an – und zwar für das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geförderte Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Kommunikation, in dem das FTK Projektpartner ist. »Die Workshops eignen sich zum Beispiel für die Entwicklung einer neuen Geschäftsstrategie, als Teambuildingmaßnahme oder auch, um Lösungskonzepte beispielsweise für Krisensituationen zu erarbeiten«, sagt Holger Schneider.

Der Aufbau eines Workshops ist variabel, lässt sich jedoch grob in aufeinanderfolgende Bau- und Gesprächsphasen gliedern, in denen die Teilnehmer*innen mithilfe von Lego Serious Play Modelle bauen, Metaphern zu unterschiedlichen Aspekten der Geschäftswelt entwickeln und über diese mit anderen Teilnehmer*innen sprechen. In der ersten Phase baut meist jede*r für sich allein, in späteren Runden können sich die Teilnehmer*innen auch zu Teams zusammenschließen und so beispielsweise eine

Foto: Unsplash.com/Amélie Mourichon



Abteilung ihres Unternehmens repräsentieren. Die Bauphasen werden jeweils durch ein anschließendes Storytelling ergänzt, in dem die Teilnehmer*innen ihre Bauten erläutern.

Für das Bauen steht eine große Auswahl an Lego-Steinen und Duplo-Elementen – die größeren Bausteine für Kleinkinder – bereit. Damit es der freien kreativen Entfaltung an nichts mangelt, enthalten die Bausätze auch Tierfiguren und besondere Elemente wie Räder, Reifen, Fenster, Bäume, Minifiguren, Stäbe, Röhren, Kugeln, Leitern oder Zäune. Die überraschenden Ergebnisse, die im Teamwork aus der dynamischen Gestaltung entstehen, beeindrucken Holger Schneider immer wieder: »Je nachdem, was sich aus den Modellen und dem Storytelling darüber entwickelt, können sich spontan neue Fragestellungen ergeben. Das macht den Prozess so spannend und das Endergebnis auch nicht planbar.«

Die Methode ist wissenschaftlich basiert

Was zunächst etwas verspielt klingen mag, hat durchaus einen ernsthaften Hintergrund. Die Lego-Gruppe selbst hatte in den 1990er-Jahren quasi im Selbstversuch begonnen, für effektive Prozesse zur innovativen Strategieentwicklung Bausteinsets zu nutzen, bevor die Firma zu Beginn der 2000er-Jahre mit der Produktlinie Lego Serious Play an den Markt ging. Warum aber eignet sich das Spiel so gut als Strategie- und Organisations-Tool? »Beim Bauen nutzen wir die Hand-Gehirn-Verbindung, die beim Menschen besonders stark ausgeprägt ist«, erläutert Holger Schneider. »Dabei kommen Denkprozesse in der körperlichen Empfindung in Gang, und Unterbewusstes kann spontan zutage gefördert werden.« Durch die spielerische Atmosphäre handeln die Teilnehmer*innen mutiger, Stress wird minimiert und die Motivation gesteigert. So kommt laut Holger Schneider ein besonderer Flow in Gang, bei dem die Teilnehmer*innen entspannt sind und genau deshalb sehr kreativ und kooperativ zusammenarbeiten. Diesem Prozess liegen wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Sozialwissenschaften und der Erkenntnistheorie zugrunde.

Zwei Dinge sind für Holger Schneider allerdings noch wichtig, damit die verborgenen Ideenschätze gehoben werden können: Spontanität und Bewegung. Um unbewusstes Wissen offenzulegen, sollten die Fragestellungen unbedingt erst während des Workshops vorgestellt werden. »Wenn vorher schon bekannt ist, welche Fragen behandelt werden, geht viel von dem Unterbewussten verloren, was eigentlich zutage gefördert werden soll«, sagt der Experte. Und um nicht nur geistig in Bewegung zu bleiben, ist auch körperliche Bewegung sinnvoll. So wird während des Workshops auch viel im Stehen und an unterschiedlichen Positionen an dem Tisch gearbeitet.

Positive Erfahrungswerte

Bislang hat Holger Schneider mit Lego Serious Play nahezu ausschließlich gute Erfahrungen gemacht. »Die Teilnehmer*innen gehen mit dem Gefühl aus dem Workshop, dass ihnen das gemeinschaftliche Bauerlebnis riesigen Spaß gemacht hat«, berichtet er. Zudem zeigen die dabei gewonnenen Ideen oft Wirkung. »Es wird alles dokumentiert. Dadurch kann man auch zu einem späteren Zeitpunkt an die Erkenntnisse anknüpfen und sie bei Bedarf weiterverfolgen.«

Die Methode eignet sich laut Holger Schneider grundsätzlich für alle Unternehmen, unabhängig von Größe, Branche oder Unternehmenszielen. »Sie ist so variabel einsetzbar, dass jedes Unternehmen sie nutzen kann, um strategische Prozesse durchzuspielen, Reflexionsprozesse anzustoßen, Innovationen voranzutreiben und einen effektiven Dialog zu fördern.«

Das gehe sogar zu Coronazeiten oder wenn aus anderen Gründen Präsenzveranstaltungen nicht möglich sind. »Die Workshops sind auch online durchführbar oder als hybride Form, wenn zum Beispiel Teams verschiedener Unternehmensstandorte teilnehmen sollen«, erklärt Holger Schneider. Den Teilnehmer*innen stehe zwar nicht das übliche Baustein-Set zu Verfügung, sondern sie erhielten jeweils einen kleinen Satz an Steinen per Post. »Auch dabei können jedoch aussagekräftige Modelle entstehen. Und der Spaßfaktor bleibt trotzdem erhalten.«

www.kompetenzzentrum-kommunikation.de

WEITERE METHODEN WIE DESIGN THINKING ENTDECKEN

Die IHK Darmstadt ist Partner des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums Kommunikation und bietet in Kooperation mit dem Zentrum nicht nur Workshops nach der Methode »Lego Serious Play« an, sondern auch weitere methodische Ansätze zur Entfaltung von Problemlösekompetenzen wie etwa Design Thinking. Termine in diesem Magazin auf Seite 50 oder online den Veranstaltungskalender durchstöbern:

www.darmstadt.ihk.de/Veranstaltungen

RECHT & STEUERN

ZEITRAUM FÜR STEUERFREIE CORONA-SONDERZAHLUNG VERLÄNGERT

Infolge der Coronakrise können Arbeitgeber*innen ihren Beschäftigten Sonderzahlungen bis 1.500 Euro steuerfrei als einmalige Prämie gewähren. Das gilt unabhängig vom Umfang der Beschäftigung – und ist damit auch für Teilzeit- und geringfügig Beschäftige möglich – sowie davon, ob und in welchem Umfang Kurzarbeitergeld gezahlt wurde. Diese Regelung ist bis 30. Juni 2021 verlängert worden. Voraussetzung ist weiterhin, dass die Zahlungen zusätzlich zum ohnehin geschuldeten Arbeitslohn geleistet werden und ausdrücklich im Zusammenhang mit der Pandemie stehen. Eine Entgeltumwandlung ist ausgeschlossen.

MEHR ZEIT FÜR DIE ÜBERTRAGUNG EINER RÜCKLAGE FÜR ERSATZBESCHAFFUNG

Die Finanzverwaltung hat die Fristen für die Übertragung einer Rücklage für Ersatzbeschaffung für den Zeitraum 1. März 2020 bis 1. Januar 2021 verlängert. Unternehmen haben nun ein Jahr mehr Zeit, die Rücklage auf ein Ersatzwirtschaftsgut zu übertragen. Diese Rücklage ist für die Ersatzbeschaffung von ausscheidenden Wirtschaftsgütern gedacht, die etwa infolge höherer Gewalt, wie einem Brand oder Diebstahl, verloren gehen oder reparaturbedürftig sind – sofern am Ende des Wirtschaftsjahres eine Ersatzbeschaffung geplant war, aber noch nicht vorgenommen wurde. Kann die Übertragung nicht im Laufe des Wirtschaftsjahres erfolgen, können Unternehmen eine Rücklage in ihrer Bilanz bilden. Grundsätzlich hat die Übertragung dann innerhalb eines Jahres zu erfolgen. In bestimmten Fällen kann die Frist auf bis zu sechs Jahre verlängert werden. Die Fristverlängerung wurde vom Bundesfinanzministerium damit begründet, dass im Pandemiejahr 2020 keine zwingende Verpflichtung bestehen soll, die Rücklage gewinnerhöhend aufzulösen.

BETRIEBSBEDINGTE KÜNDIGUNG: EIN EINFACHER HINWEIS AUF »CORONA« REICHT NICHT AUS

Allein der Hinweis auf »Corona« oder auf einen Umsatzrückgang, der im Zusammenhang mit der Pandemie steht, reicht nicht aus, um eine betriebsbedingte Kündigung zu rechtfertigen. Das hat das Arbeitsgericht Berlin klargestellt. Arbeitgeber*innen müssen anhand konkreter Auftrags- und Personalplanung im Einzelnen darstellen, warum nicht nur eine kurzfristige Auftragsschwankung vorliegt, sondern ein dauerhafter Auftragsrückgang zu erwarten ist, der eine Senkung beim Personalbedarf notwendig macht. Betriebsbedingte Kündigungen müssen auf einer unternehmerischen Entscheidung beruhen, wie etwa Umstrukturierungsmaßnahmen oder eine Digitalisierung der Abläufe, die zum Wegfall der Beschäftigungsmöglichkeit führen. Eine solche Entscheidung müssen Arbeitgeber*innen dann auch nicht begründen. Die pauschale Erklärung, es habe aufgrund der Pandemie starke Umsatzeinbußen gegeben und man habe nicht anders reagieren können, als Arbeitsverhältnisse zu kündigen, sei jedoch keine unternehmerische Entscheidung, die eine betriebsbedingte Kündigung rechtfertigen würde, so die Richter. Wird im Betrieb Kurzarbeit geleistet, spricht dies zwar eher gegen einen dauerhaft gesunkenen Beschäftigungsbedarf, aber auch nach Einführung von Kurzarbeit seien begründete betriebsbedingte Kündigungen möglich. Neben den vorübergehenden Auswirkungen der Pandemie müssen weitere dauerhafte Ursachen genannt werden. Zudem müssen Arbeitgeber*innen darlegen, warum keine milderen Mittel zum Personalabbau vorhanden sind.

PFLICHT ZUM TRAGEN EINES MUND-NASEN-SCHUTZES AM ARBEITSPLATZ

Das Arbeitsgericht Berlin hat in einem einstweiligen Verfügungsverfahren bestätigt, dass Arbeitgeber*innen von ihren Beschäftigten das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes verlangen können. Eine Flugsicherheitsassistentin hatte in dem Verfahren geltend gemacht, bei ihrer Arbeit am Flughafen statt eines Mund-Nasen-Schutzes einen Gesichtsschutzschirm zu tragen. Das Arbeitsgericht wies die Klage ab. Die Flughafenbetreibergesellschaft als Arbeitgeberin treffe die Pflicht, die Beschäftigten und das Publikum am Flughafen vor Infektionen zu schützen. Ein Gesichtsvisier sei für den Schutz Dritter weniger geeignet als der am Flughafen vorgeschriebene Mund-Nasen-Schutz. Dass ihr das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes aus gesundheitlichen Gründen nicht zumutbar sei, konnte die Arbeitnehmerin in dem Verfahren nicht ausreichend glaubhaft machen.

WIE IST DER STAND ZUR IMPFPFLICHT AM ARBEITSPLATZ?

Nach der derzeitigen Prognose des Bundesministeriums für Gesundheit soll bis zum Sommer 2021 jeder Person in Deutschland ein Impfangebot gemacht werden können. Derzeit gibt es noch keine gesetzliche Impfpflicht zur Eindämmung der Pandemie. Prinzipiell räumt das Infektionsschutzgesetz diese Möglichkeit jedoch ein. Dass der Gesetzgeber davon bisher noch keinen Gebrauch gemacht hat, mag auch daran liegen, dass keine ausreichende Menge an Impfstoff zur Verfügung steht. Das könnte sich jedoch bald ändern. Damit stellt sich

für Unternehmen auch die Frage, wie die Rechtsgrundlage für Impfungen gegen das Coronavirus am Arbeitsplatz geregelt ist. Hier gibt es derzeit keine gesetzliche Impfpflicht für Arbeitnehmer*innen, insbesondere spezieller Berufsgruppen. Auch die zum Teil von Arbeitgeber*innen durchgeführten Grippeschutzimpfungen sind bisher freiwillig und können nicht einseitig von Arbeitgeber*innen angeordnet werden. Hier überwiegt das Persönlichkeitsrecht der Arbeitnehmer*innen die möglichen medizinischen sowie die wirtschaftlichen Folgen. So ist zum Beispiel bei einem Impfzwang durch Arbeitgeber*innen die Frage der Haftung für eventuell auftretende Impfschäden nicht geklärt. Aktuell herrscht hier überwiegend die Auffassung, diese Grundsätze auch auf die Coronaimpfungen zu übertragen. Jedoch muss auch bedacht werden, dass die Corona-Pandemie nicht mit den üblichen Grippewellen vergleichbar ist. Dass Arbeitgeber*innen in bestimmten Fällen und bei gefahrtragenden Berufsgruppen eine Impfung anordnen können und das Persönlichkeitsrecht von Arbeitnehmer*innen aufgrund der schwerwiegenden medizinischen, aber auch wirtschaftlichen Auswirkungen einer Coronainfektion zurückstecken muss, ist also durchaus möglich und denkbar. Eine Möglichkeit, die Arbeitgeber*innen aktuell in jedem Fall nutzen können, ist, Anreize für ihre Mitarbeiter*innen zur freiwilligen Impfung zu schaffen.

FRAGEBOGEN ZUR STEUERLICHEN ERFASSUNG ELEKTRONISCH ÜBERMITTELN

Seit dem 1. Januar 2021 muss spätestens einen Monat nach Eröffnung eines land- und forstwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebes oder der Aufnahme einer freiberuflichen Tätigkeit der Fragebogen zur steuerlichen Erfassung dem Finanzamt elektronisch übermittelt werden. Die Fragebögen und weitere Informationen zur Übermittlung werden im Online-Finanzamt »Mein ELSTER« zur Verfügung gestellt.

www.elster.de

EINGESCANNTE RECHNUNGSKOPIEN REICHEN FÜR DIE VORSTEUERVERGÜTUNG AUS

Für die Vorsteuervergütung macht es keinen Unterschied, ob das Originaldokument einer Rechnung verwendet wird, um es gemeinsam mit dem Vergütungsantrag elektronisch an die Finanzverwaltung zu übertragen, oder ob das Originaldokument zuvor kopiert wurde. Nach der Einführung des elektronischen Vorsteuervergütungsverfahrens sei es nicht erforderlich, dass die eingescannte Originalrechnung übermittelt werde, argumentierte das Kölner Finanzgericht.

DIE ABSCHREIBUNGSFRISTEN VON COMPUTER-HARD- UND -SOFTWARE WURDEN VERKÜRZT

Nach 20 Jahren passt der Gesetzgeber endlich die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer für Hard- und Software an die tatsächlichen Verhältnisse an. Die bisherige Nutzungsdauer kann von grundsätzlich drei Jahren auf nur noch ein Jahr verkürzt werden. Hierbei handelt es sich um ein steuerliches Wahlrecht. Zwar kommt es damit faktisch zu einer Sofortabschreibung der betroffenen Wirtschaftsgüter, rechtlich ist es jedoch keine. Dafür hätte der Gesetzgeber eine gesonderte Regelung für Hard- und Software bei der Abschreibung geringwertiger Wirtschaftsgüter schaffen müssen. Die Finanzverwaltung rechnet der Computerhardware im Grunde sämtliche Wirtschaftsgüter einer PC-Anlage, zum Beispiel PCs, Notebooks, Workstations oder Small-Scale-Server, und deren Peripheriegeräte wie Drucker, Scanner oder Bildschirme zu. Die Geräte müssen den EU-Vorgaben für umweltgerechte Gestaltung von Computern und Computerservern entsprechen. Die Definition für Software ist sehr weit gefasst: Jegliche Betriebs- und Anwendersoftware zur Dateneingabe und -verarbeitung fällt unter die Neuregelung. Dazu gehören neben Standardanwendungen auch auf den individuellen Nutzer abgestimmte Anwendungen wie ERP-Software, Software für Warenwirtschaftssysteme oder sonstige Anwendungssoftware zur Unternehmensverwaltung oder Prozesssteuerung. Die neue Regelung gilt für alle Gewinnermittlungen für Wirtschaftsjahre ab dem 1. Januar 2021. Zudem kann in dem nach dem 31. Dezember 2020 endenden Wirtschaftsjahr der Restbuchwert von bereits zuvor angeschafften oder hergestellten Wirtschaftsgütern des Betriebsvermögens vollends abgeschrieben werden.

Sie haben Fragen?
Wir beantworten sie gern.

Uwe Zahlten
Steuern
T 06151 871 – 1218
E **uwe.zahlten@darmstadt.ihk.de**

Markus Würstle
Recht
T 06151 871 – 1187
E **markus.wuerstle@darmstadt.ihk.de**

NACHFOLGEBÖRSE

Sie planen, Ihr Unternehmen abzugeben oder zu schließen? Stellen Sie in der Unternehmensbörse »Nexxt-Change« kostenfrei ein Angebot ein. Existenzgründer*innen und bestehende Unternehmen haben hier ebenfalls eine Plattform, um nach passenden Angeboten zu suchen. An dieser Stelle druckt die IHK Darmstadt regelmäßig aktuelle Inserate aus der Börse ab – bald auch Ihres? Bitte sprechen Sie uns an.

Interessenten für Angebote und Nachfragen wenden sich an:

Astrid Hammann
T 06151 871 – 1122
E **astrid.hammann@darmstadt.ihk.de**

Für die Inserate gelten die AGB der jeweiligen Börse. Diese finden Sie auf:
www.nexxt-change.org

HOTEL-GASTRONOMIE IN RUHIGER TOPLAGE MIT UNVERBAUBARER AUSSICHT

Seit über 100 Jahren existiert dieses bestens etablierte Ausflugslokal. Es bietet gehoben-bürgerliche Küche, verfügt über eine exklusive Lage mit wunderschöner Aussicht und ist dennoch verkehrsgünstig in Südhessen gelegen. Die rund 220 Sitzplätze im Innenbereich verteilen sich auf sechs Räume, die sowohl à la Carte als auch als Tagungsraum sowie für Bankette genutzt werden können. Im Außenbereich können variabel zwischen 180 und 280 Gäste bedient werden. Das Drei-Sterne-Hotel verfügt über fünf Doppelzimmer und vier Einzelzimmer. Ruhe, bequeme Betten, ein gutes Frühstück und aufmerksamer Service verwöhnen die Stammgäste. Eine hohe Auslastung der Betten garantieren zusätzlich die nahegelegenen Industriefirmen. Die Zimmer sind nach modernem Standard eingerichtet. Sie verfügen jeweils über ein Bad mit Dusche und WC, Telefon, WLAN und SAT TV. Eine Betreiberwohnung mit vier Zimmern, Küche und Bad steht mit einer Größe von 86 Quadratmetern zur Verfügung. Hotel und Gastronomie haben sich einen sehr guten Ruf als anerkannter, zuverlässiger Geschäftspartner und Veranstaltungsausrichter erarbeitet. Der geschäftsführende Gesellschafter hat das Unternehmen konsequent weiterentwickelt, stetig in Online-Marketing-Aktivitäten investiert, den Hotelausbau vorangetrieben und in die Weiterbildung seiner Mitarbeiter*innen investiert. Der Inhaber sucht als Nachfolger*in eine dynamische Persönlichkeit, die Ideen und Esprit insbesondere für die Gastronomie mitbringt. Ein Einstieg ist zunächst als Betriebsleiter*in geplant. Auch ein Nachfolgerehepaar ist gerne gesehen, das Erfahrung aus der Gastronomie und in der Mitarbeiterführung sowie kaufmännisches Verständnis mitbringt.

Anfragen unter Chiffre: DA-A-1284

REIFENHANDEL MIT MONTAGE UND EINLAGERUNG ABZUGEBEN

Aus Altersgründen gibt der Inhaber dieses Reifendienstes mit Werkstatt sein Geschäft ab und bietet es zum Kauf an. Das Unternehmen befindet sich in der Nähe des Frankfurter Flughafens. Das Leistungsangebot umfasst den Reifen- und Felgenverkauf sowie das Reifenwechseln und das Einlagern von Winter- und Sommerreifen. Die Werkstatt ist frei und nicht markengebunden. Sie verfügt über eine Hebebühne, ein Reifenmontier- und Wuchtgerät sowie ein Reifenlager. Die gesamte Halle inklusive Werkstatt, Lager und Büro ist rund 180 Quadratmeter groß. Im Außenbereich stehen weitere 200 Quadratmeter und ein kleinerer Lagerraum zur Verfügung. Die Einrichtung kann mit gutem Kundenstamm übernommen werden – zu den Stammkunden gehören unter anderem DPD und DHL.

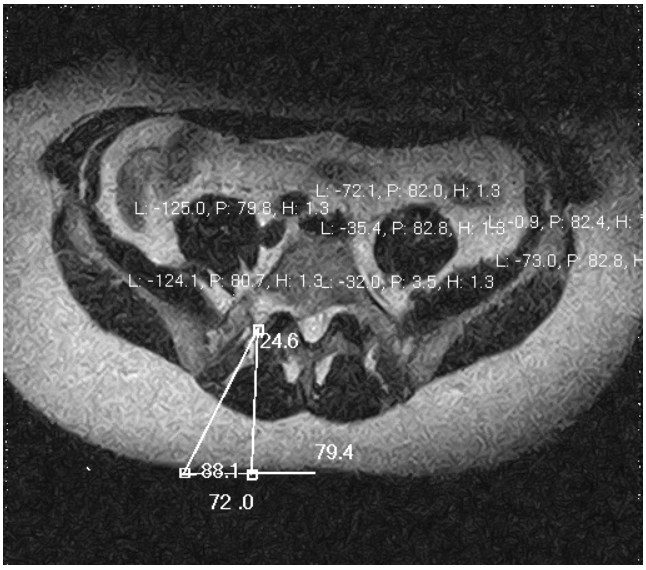
Anfragen unter Chiffre: DA-A-1285

EINZELHANDELSGESCHÄFT FÜR FAHRRÄDER UND AUTOERSATZTEILE ZU VERKAUFEN

Alteingesessenes Geschäft in Südhessen mit großem Kundenstamm sucht Nachfolger*in aus gesundheitlichen und Altersgründen. Das Geschäft verfügt über eine Verkaufsfläche von 380 Quadratmetern und ist Teil eines Einkaufszentrums mit mehreren Einzelhandelsgeschäften, Supermärkten und einem Möbelgeschäft. Das Geschäft verfügt über einen Haupteingang sowie einen Seiteneingang zur Fahrradwerkstatt.

Anfragen unter Chiffre: DA-A-1280

Im Interview mit Prof. Jürgen Fischer



Exakte Planung der Behandlung

Spinalkanalverengung – Die übersehene Diagnose

Um welche Diagnose handelt es sich bei der Spinalkanalverengung?
Wenn es zu einer Verengung des Rückenmarkrohres kommt, werden die darin befindlichen Nervenfasern des Rückenmarkes zusammengedrückt und können dauerhaften Schaden nehmen.

Wie äußert sich die Erkrankung?
Die Patienten klagen oft über Schmerzen in den Beinen. Daneben kommen unspezifische Rücken- und bewegungsabhängige Schmerzen, intermittierendes Kribbeln, auch eine schnelle Ermüdung der Beine.
Diese unspezifischen Symptome führen dazu, dass die Patienten oft Monate, manchmal jahrelang fehlerhaft behandelt werden.

Wie wird die Diagnose gestellt?
Das wichtigste ist, dass der Arzt daran denkt. Beim geringste Verdacht, sollte umgehend eine Kernspintomographie durchgeführt werden. Typischerweise liegt der Durchmesser des Rückenmarkrohres bei 14 mm und mehr. Unterschreitet der Durchmesser 12 mm, spricht man von einer Enge des Spinalkanales.

Sind die Symptome dauerhaft?
Je länger der Druck auf dem Nerv besteht, umso stärker treten dauerhafte Schäden auf. Bei einer rechtzeitigen Diagnose können die Symptome vollständig rückläufig sein.

Wie werden bei Ihnen die Diagnosen gestellt?
Im DSD wird erst eine eingehende Befragung des Patienten durchgeführt und falls der Verdacht besteht, eine strahlenfreie Untersuchung im offenen Kernspin durchgeführt.
Die modernen Hochleistungstomographen ermöglichen für den Patienten ein entspanntes Untersuchungsklima und gestatten gleichzeitig eine präzise Diagnosestellung. Hier zeigen sich dann die typischen Einschnürungen, ähnlich wie bei einer Sanduhr.

Welche Therapieoptionen bestehen?
Bei beginnenden Verengungen können einfache Maßnahmen z. B. Haltungskorrektur schon eine rasche Linderung bringen. Abschwellende Medikamente und die Schulung geeigneter Verhaltensweisen sind unabdingbar. Persistieren die Beschwerden, so muss heute nicht mehr sofort eine operative Behandlung erfolgen. Wir können im DSD derzeit mehr als 70 % aller mittel- und hochgradigen Wirbelkanalverengungen ohne operative Maßnahmen beseitigen.
Es existieren heute moderne Medikamente, die zu einer Erweiterung des inneren Querdurchmessers führen. Voraussetzung ist, dass diese punktgenau an der Engstelle eingebracht werden.

Warum wird diese Methode nicht häufiger eingesetzt?
Erstens bedarf es einer langjährigen ärztlichen Erfahrung, zweitens sind bestimmte moderne technische Voraussetzungen notwendig, um ein eine optimale Lokalisation der Rückenmarkeinengung vorzunehmen, drittens bedarf es einer sicheren kontrollierten Echtzeitnadelführung, um das Medikament sicher an den Ort des Geschehens zu bringen. Nur an wenigen Orten bestehen sämtliche o. g. Voraussetzungen, die zur präzisen, sicheren Durchführung der Behandlung erforderlich sind.

www.orthopaedisches-zentrum.eu
www.schmerzzentrum-da.de

Friedrich Friedrich

Darmstädter Speditions- und Möbeltransportgesellschaft mbH

DMS UMZUG & LOGISTIK

Mit uns - trotz Corona - Projekte realisieren!

Umzug

- Büro- und Objektverlagerungen
- Beratung & Planung
- IT-Umzüge
- Labore, Bibliotheken u.ä.
- TÜV-zertifiziert
- auf Wunsch klimaneutral
- An-/Verkauf Büromöbel

Inhouse Services

- hausinterne Umzugsdienste
- Montagen
- IT-Service (De-/Installation)
- Archivierungen
- Räumungen
- Entsorgungen

Lagerung

- Container und Selfstorage
- modulare Lagerhallen mit individuellen Größen
- Warenannahme Kommissionierung
- Distribution

Friedrich Friedrich **Darmstädter Speditions- und Möbeltransportgesellschaft mbH**
Wiesenstraße 5 ▪ 64347 Griesheim
E-Mail: anfrage@friedrich-umzug.de ▪ Telefon: 06155 / 83 67-0
→ **www.friedrich-umzug.de** → **www.sb-lagerhaus.de** → **www.ks-bm.de**

klimaneutral umziehen

TÜVRheinland ZERTIFIZIERT Management System ISO 9001:2015 ISO 14001:2015 www.tuv.com ID 0091005386

»UNSER ZIEL SOLLTE ES SEIN, JUNGE MENSCHEN ZU BEFÄHIGEN, ENTSCHEIDUNGEN ZU TREFFEN UND EIN EIGENSTÄNDIGES LEBEN ZU FÜHREN«

Durch die Coronakrise ist die berufliche Orientierung an Schulen nahezu zum Erliegen gekommen. Welche Folgen hat das für junge Menschen und für die Wirtschaft? Wir sprechen mit Peter Schug, Schulleiter der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule in Darmstadt, und Christian Jöst, Vizepräsident der IHK Darmstadt und Geschäftsführer des Ausbildungsbetriebes Jöst Abrasives.

TEXT Jule Mott

IHK: Herr Schug, Sie sind Schulleiter der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule (HEMS) in Darmstadt und vereinen in Ihrem Haus Berufsschule, Berufsfachschule, höhere Berufsfachschule, Fachschule für Technik, Fachoberschule und berufliches Gymnasium. Welchen Stellenwert hat für Sie persönlich die berufliche Orientierung an Schulen?

PETER SCHUG: Berufliche Orientierung hat für mich einen sehr hohen Stellenwert. Wer den für sich passenden Beruf findet, ist nicht nur hochmotiviert bei der Arbeit. Er*sie hat auch die beste Voraussetzung, ein zufriedenes Leben zu führen. Schule leistet damit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft, aber auch für die Wirtschaft.

IHK: Wie sah es an Ihrer Schule vor Corona aus: Auf welche Berufsorientierungsangebote konnten Ihre Schüler*innen zurückgreifen?

PETER SCHUG: Es gab eine breite Palette an Angeboten, jeweils zugeschnitten auf die einzelnen Schulformen: Praktikumsvermittlung, die Joblinge, die Zukunftswerkstatt, Betriebsbesuche, Bewerbungstraining, Schnuppertage, den Girls' Day, Besuche von Messen und anderen Veranstaltungen ... Im Prinzip hatten wir alles im Programm, was den Schüler*innen den beruflichen Alltag möglichst nahebringt.

IHK: Wie stellt sich die Situation seit Corona dar? Welche Möglichkeiten haben Ihre Schüler*innen momentan, um sich zu informieren, wie es nach dem Abschluss weitergeht?

PETER SCHUG: Wir mussten zunächst alle Präsenzkontaktveranstaltungen in ihrer üblichen Form absagen. Wo möglich, haben wir schulformspezifisch einzelne Angebote den Vorgaben entsprechend angepasst. Partner wie die IHK, die Wirtschaftsverbände, aber auch Betriebe und die Arbeitsagentur bieten mittlerweile eine riesige Vielfalt an digitalen Alternativen an. Gerade diese Vielfalt erschwert es allerdings einigen, ein für sie geeignetes Angebot zu finden.

IHK: Kommen die Schüler*innen denn nicht gut mit den digitalen Angeboten zurecht?

PETER SCHUG: Hier gibt es ein klares Gefälle, wobei wir in der Berufsfachschule die größten Zugangsschwierigkeiten haben. Das geht schon bei der Infrastruktur los und betrifft nicht nur die Angebote zur Berufsorientierung, sondern auch den Distanzunterricht ganz allgemein. Die technischen Voraussetzungen dafür waren zu Beginn des ersten Lockdowns zwar bei 85 Prozent der Schüler*innen gegeben. Bei einkommensschwächeren Familien haben jedoch Endgeräte gefehlt. Die haben wir mit Tablets versorgt. Doch das nächste Problem: Nicht jeder hat zu Hause Internet. Diese Schüler*innen konnten dann unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen in die Schule kommen und dort arbeiten.

IHK: Ist die Technik die einzige Herausforderung oder gibt es weitere Barrieren?

»ES GIBT BRANCHEN UND SPARTEN, DIE AUCH IN CORONAZEITEN GANZ NORMAL WEITERLAUFEN, UND ZWAR GUT. SIE BIETEN SICHERE JOBS UND HERVORRAGENDE KARRIERECHANCEN.«

Christian Jöst
Vizepräsident der IHK Darmstadt
und Geschäftsführer des
Ausbildungsbetriebes Jöst Abrasives
Foto: T. Mardo

PETER SCHUG: Manche Schüler*innen sind schon recht reif und wissen, was sie im Leben wollen. Andere sind einfach noch nicht so weit. Diejenigen, die sich von sich aus für die Schule und ihre berufliche Zukunft interessieren, sind nicht das Problem. Die lernen auch zu Hause und finden sich in den digitalen Angeboten gut zurecht. Unreife Jugendliche hingegen müssten eigentlich intensiv durch unser Lehrpersonal betreut werden. Diese Schüler*innen während der Phasen des Distanzunterrichts zu erreichen, ist jedoch sehr schwierig. Wir können und dürfen uns nun mal nicht in die Kinderzimmer beamen. Was die Berufsorientierung betrifft, kommt hinzu, dass die Angebote auf freiwilliger Basis wahrgenommen werden. Damit das mehr Schüler*innen machen, müssten wir meiner Erfahrung nach die Angebote modernisieren, denn diese sind vielfach im Allgemeinen nicht sehr attraktiv.

IHK: Herr Jöst, eben wurden schon die digitalen Berufsorientierungsmaßnahmen angesprochen, die unter anderem die IHK Darmstadt anbietet. Sie selbst sind zudem Geschäftsführer eines Ausbildungsbetriebes. Wie erleben Sie die aktuelle Situation und die Nachwuchssuche?

CHRISTIAN JÖST: Es wird grundsätzlich immer schwieriger, die passenden Fachkräfte in der Region zu finden. Das ist eine Entwicklung, die die Unternehmen und die IHK schon vor Corona umgetrieben hat. Wir fürchten, dass in Zukunft deutlich zu wenig Menschen einen Ausbildungsberuf erlernen werden. Diese Entwicklung hat sich durch Corona verschärft: Die Zahl der neuen Ausbildungsverträge ist im Ausbildungsjahr 2020/21 im Vergleich zum Vorjahr um 15 Prozent gesunken. Den Betrieben fehlt dadurch ein erheblicher Prozentsatz junger Menschen, die ins Berufsleben einsteigen.

IHK: Worin sehen Sie die Ursache?

CHRISTIAN JÖST: Es gibt junge Menschen, die viel Orientierung brauchen, und nicht jede*r hat ein Elternhaus, das unterstützen kann. Es herrscht eine enorme Unsicherheit. Viele fragen sich, ob sie eine Ausbildung beginnen sollten. Gibt es das Hotel, das Restaurant oder das Geschäft, in dem ich gerne anfangen möchte, nächstes Jahr überhaupt noch? Es wird viel über Insolvenzen berichtet. Was leider nicht berichtet wird: Es gibt Branchen und Sparten, die auch in Coronazeiten ganz normal weiterlaufen, und zwar gut. Sie bieten sichere Jobs und hervorragende Karrierechancen.

IHK: Es fehlt also an positiven Ausblicken?

CHRISTIAN JÖST: Die berufliche Orientierung ist an vielen Schulen seit Beginn der Coronakrise nahezu komplett weggebrochen. Weil sie freiwillig ist, konzentrieren sich die meisten Schulen aktuell darauf, im Distanzunterricht den Lehrstoff einigermaßen gut durchzubekommen. Doch berufliche Orientierung ist wichtig, um Perspektiven aufzuzeigen. Ohne Orientierungsangebote wissen junge Menschen nicht um die Karrierechancen, die die berufliche Bildung bietet. Viele haben sich im vergangenen oder auch in diesem Ausbildungsjahr daher für den vermeintlich sichereren Weg entschieden, im schulischen System zu verbleiben oder erst mal ein Studium zu beginnen. Fakt ist jedoch: Nicht jede*r kann und sollte studieren. Das führt letztendlich nur zu mehr Abbrechern. Auch besteht am Arbeitsmarkt ein höherer Bedarf an beruflich Qualifizierten als an Akademikern. Ein Studium ist also keine Garantie, danach auch sicher einen Job zu finden.

IHK: Welches Gefühl hinterlässt es bei Ihnen, wenn Sie hören, dass Berufsorientierung an vielen Schulen seit rund einem Jahr so gut wie nicht mehr stattfindet?

CHRISTIAN JÖST: Mir bereitet das große Sorgen. Als Ausbildungsbetrieb versuche ich, meinen Teil zu leisten, indem ich beispielsweise weiterhin Praktika anbiete. Es gibt Betriebe, die lassen aus Angst vor Infektionen niemanden in die Firma. Aber wenn ich möchte, dass der Nachwuchs seine eigene Zukunft gestaltet, muss ich ihn dabei auch unterstützen. Die jungen Leute brauchen die Chance, irgendwo reinschnuppern zu können. Aber – da bin ich ganz bei Herrn Schug – ich sehe durchaus die Schwierigkeiten, die Jugendlichen zu erreichen. Bis heute (Stand: 10. März 2021) haben über 2.500 Personen an virtuellen Angeboten der IHK zur Berufsorientierung teilgenommen. Wöchentlich kommen rund 300 dazu. Das ist durchaus ein Erfolg. Die, die es am dringendsten bräuchten, die erreichen wir digital nur eingeschränkt. Doch wir brauchen auch diese Jugendlichen. Die Babyboomer gehen bald in Rente – und dann? Unser duales Ausbildungssystem ist weltweit anerkannt und viel gelobt. Wer in Deutschland eine Berufsausbildung gemacht hat, kann überall auf der Welt arbeiten. Das müssen wir irgendwie auch in die digitalen Klassenzimmer bringen und die richtigen Impulse setzen, um Verunsicherungen entgegenzuwirken.

IHK: Herr Schug, können Sie die Sorge der Wirtschaft nachvollziehen, dass Corona die Nachwuchssuche zusätzlich erschweren wird?

PETER SCHUG: Unternehmen haben ja schon vor Corona erkannt, dass sie sich aktiv um Nachwuchs kümmern müssen. Das Problem hat sich jetzt noch zusätzlich verschärft. Einmal sind alle Schüler*innen versetzt worden, und viele haben sich durch Corona dazu entschieden, erst mal weiter zur Schule zu gehen. Das sind teilweise die 15 Prozent, die dem Arbeitsmarkt fehlen.

IHK: Inwiefern könnte eine intensivere Berufsorientierung helfen?

PETER SCHUG: Die digitalen Angebote zur beruflichen Orientierung werden in erster Linie von den guten Schüler*innen genutzt. Die sind motiviert, die wollen was mit ihrem Leben anstellen. Das sind aber nur rund 40 Prozent. Die restlichen 60 Prozent sind mit ihrer jetzigen Situation zufrieden: Ihre sozialen Bedürfnisse sind gestillt, sie werden zu Hause mit Essen und frischer Wäsche versorgt, sie haben gar keinen Drang, zu arbeiten. Und diese 60 Prozent erreiche ich einfach nicht aus der Distanz heraus. Wir haben noch keine Strategie entwickeln können, um diese »abwesenden« Schüler*innen zu motivieren. Die bisherigen Konzepte funktionieren für die guten Schüler*innen. Für die anderen brauchen wir einfach den Austausch von Mensch zu Mensch, sonst klappt es nicht. Und der findet leider auch innerhalb der Familien immer weniger statt. Früher haben Eltern, Onkel oder Tanten Orientierung geben können, das ist heute auch nicht mehr in dem Maße gegeben. Wir orientieren uns mit unseren Konzepten zu sehr an den Starken, wir müssen uns Face to Face mehr um die Schwachen kümmern.

»WIR ORIENTIEREN UNS MIT UNSEREN KONZEPTEN ZU SEHR AN DEN STARKEN, WIR MÜSSEN UNS FACE TO FACE MEHR UM DIE SCHWACHEN KÜMMERN.«

Peter Schug
Schulleiter der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule in Darmstadt
Foto: H. Sickinger

CHRISTIAN JÖST: Aber ist es denn nicht auch Aufgabe der Schule, diese Vermittlungsarbeit zu leisten? Wodurch wird das aktuell erschwert?

PETER SCHUG: Selbstverständlich gehört zu unseren Aufgaben als Schule auch, einen gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen und die Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Dieser Beitrag stand bisher aber nie im Fokus der Prüfungsordnungen oder der Rahmenpläne und muss beziehungsweise wird von den Lehrkräften nebenbei erledigt. Wobei ich hier präzisieren möchte: Mit welchem Engagement jemand an die Sache herangeht, ist von Lehrkraft zu Lehrkraft unterschiedlich. Viele hängen sich da richtig rein, auch während Corona. Für andere ist Berufsorientierung kein Prüfungsinhalt, also wird es hintenangestellt – gerade jetzt, wenn man »irgendwie« die Unterrichtsinhalte vermitteln soll.

CHRISTIAN JÖST: Ich kann das schon verstehen. Ich sehe das bei meiner Tochter. Sie geht in die 2. Klasse, und wenn das Zoom-Meeting läuft, muss immer jemand dabei sein und zusehen, dass sie aufpasst. Die Kleinen können ja nicht stillsitzen. Ich will gar nicht wissen, wie das bei 16-Jährigen aussieht. Mir ist die Belastung also durchaus bewusst. Dennoch ist mein Eindruck: Aktuell wird in den Schulen nur noch der Stoff vermittelt und die Berufsorientierung wurde komplett fallen gelassen. Da sagen uns Lehrkräfte, dass sie Wichtigeres zu tun hätten als Berufsorientierung! Welche Aufgabe hat denn Schule? Wenn sie junge Menschen zu mündigen, verantwortungsvollen Persönlichkeiten erziehen möchte, gehört es dazu, sie zu der Entscheidung zu befähigen, welchen nächsten Schritt sie in ihrem Lebens- und Arbeitsweg gehen. Ohne Berufsorientierung ist es für Schüler*innen ungleich schwieriger, für sich zu entscheiden, wie es nach der Schule weitergehen soll.

Berufsorientierung stärken

Damit auch Eltern ihre Kinder bei der Berufswahl unterstützen können, bietet die IHK Darmstadt verschiedene Beratungsangebote an. Dazu gehören regelmäßige Online-Sprechstunden. Alle Angebote für Eltern finden Sie unter:

www.darmstadt.ihk.de/elternberatung

Darüber hinaus unterstützt die IHK auch Schulen und Lehrkräfte weiterhin tatkräftig bei allen Themen und Fragen rund um die Berufsorientierung und vermittelt auch den Kontakt zu Betrieben.

www.bso-hessen.de

IHK: Herr Schug, was muss sich ändern, damit die Berufsorientierung im Schulalltag den Stellenwert bekommt, den sie bei Ihnen persönlich schon hat?

PETER SCHUG: Die schwachen Schüler*innen, denen die Reife fehlt, brauchen Zeit, Beratung, Unterstützung, Hilfe – das ist so in der Schule nicht vorgesehen. Darum muss die Berufsorientierung fest im System verankert werden, wie der reguläre Unterrichtsstoff auch. Das Problem ist, dass die Berufsorientierung keine ordentliche Lobby hat – zumindest nicht im Kultusministerium. Ich könnte mir ein Anreizsystem vorstellen. In England gibt es das bereits: Dort erhalten Schulen Boni, wenn die Schüler*innen drei Jahre nach ihrem Abschluss fest im Beruf stehen. Lehrer*innen werden bei uns gerne gerügt, aber selten gelobt. Wir brauchen einfach Rückmeldungen von außerhalb. Haben wir die Schüler*innen ordentlich entlassen? Erweisen sie sich als fit für die Arbeitswelt? Das fehlt bisher.

IHK: Das klingt, als ginge es um mehr, als den passenden Beruf zu finden.

PETER SCHUG: Es geht tatsächlich um einiges mehr. Wir brauchen eine intensive Analyse der Ist-Situation. Viele Jugendliche haben kaum noch den Drang dazu, eigenständig ihr Leben in die Hand zu nehmen. Warum ist das so? Wie können wir die Eigenlernmotivation steigern? Wir müssen dahinkommen, in Richtung Stärken und Schwächen zu beraten. In die Prüfungsinhalte wird immer mehr reingepackt, die Persönlichkeitsentwicklung wird hintenangestellt – das ist nicht der richtige Weg. Wir müssen vielmehr die Lerninhalte auf den Prüfstand stellen. Darauf aufbauend gehört eine individuelle Karrierebegleitung von Eltern, Betrieben und Schule dazu, zum Beispiel mit der IHK als zusammenführendem Gremium.

IHK: Corona hat offengelegt, dass wir systematische Veränderungen brauchen. Doch das wird nicht von heute auf morgen realisiert werden. Was müsste kurzfristig passieren?

PETER SCHUG: Wir müssen die schwachen Schüler*innen wieder in die Schule holen, damit wir sie noch erreichen können. Ohne Präsenz geht es nicht. Wir haben schon kleinere Aktionen in der Schule von engagierten Lehrer*innen, die mit kleinen Gruppen oder einzelnen Schüler*innen Berufsorientierung durchführen. Aber das reicht bei Weitem nicht. Auch in Pandemiezeiten müssen die Schulen geöffnet bleiben, dafür braucht es ein Konzept. Das sind kurz- und mittelfristige Lösungen. Langfristig plädiere ich dafür, die Strukturen an Schulen aufzubrechen. Wir brauchen eine intensivere Begleitung der Schüler*innen im Lernprozess und eine individuelle Betreuung. Zudem stelle ich das Prinzip der Zentralprüfungen infrage. Unser Ziel sollte es sein, junge Menschen zu befähigen, Entscheidungen zu treffen und ein eigenständiges Leben zu führen. Was sagen Noten dabei überhaupt aus?

MOOG PARTNERSCHAFTSGESELLSCHAFT mbB

STEUERBERATER | RECHTSANWÄLTE | WIRTSCHAFTSPRÜFER | NOTARE

www.moogpartner.de

DARMSTADT

LUISE GERISCHER
Rechtsanwältin,
FA Steuerrecht sowie
Miet- und WEG-Recht

THOMAS HENER
Vereidigter Buchprüfer,
Steuerberater
Diplom-Betriebswirt (FH)

JÖRG LEBER
Steuerberater
Diplom-Betriebswirt (BA)

DR. TIM BECKER
Rechtsanwalt und Notar,
FA Gewerblicher Rechtsschutz

HEIDI BARNEWALD-DEUSSER
Steuerberaterin

CYRUS DEHDACHTI
Steuerberater
Diplom-Betriebswirt (FH)

FLORIAN JUNGHANS
Rechtsanwalt,
FA Miet- und WEG-Recht

SABINE LUKAS
Steuerberaterin
Diplom-Betriebswirtin (FH)

LISA-MARIA MERTEN
Rechtsanwältin
Fachanwältin für Arbeitsrecht

MIRIAM SEIPEL
Steuerberaterin

DR. BERND PFERTNER
Rechtsanwalt

MICHAEL HAASE
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater,
Fachberater Int. Steuerrecht
Diplom-Finanzwirt

PETER DEGEL
Vereidigter Buchprüfer,
Rechtsanwalt, FA Steuerrecht
Diplom-Finanzwirt

ACHIM SCHWEIZER
Wirtschaftsprüfer,
Steuerberater,
Rechtsanwalt

GORDIAN-HARTWIG HÄSELER
Wirtschaftsprüfer,
Steuerberater
Master of Arts

DOROTHEA BÖER
Wirtschaftsprüferin,
Steuerberaterin
Diplom-Volkswirtin

JULIA FRÖMEL
Steuerberaterin
Diplom-Kauffrau

LARISSA OMONSKY
Rechtsanwältin,
FA Arbeitsrecht

DR. JAN MORITZ SCHILLING
Rechtsanwalt,
FA Arbeitsrecht

HANNAH DECHERT
Rechtsanwältin

JENNIFER GRÄF
Steuerberaterin
Bachelor of Arts

MICHÈLE KLEIN
Rechtsanwältin

CLAUS-PETER STEIN
Wirtschaftsprüfer,
Steuerberater
Diplom-Betriebswirt

DIRK LANGNER
Rechtsanwalt und Notar, FA Steuerrecht,
Handels- und Gesellschaftsrecht,
Gewerblicher Rechtsschutz

DR. TOBIAS MOOG
Rechtsanwalt,
FA Arbeitsrecht

MARC SÄLZER
Rechtsanwalt,
LL.M. (Wellington)

MATTHIAS BELTZIG
Steuerberater
Diplom-Betriebswirt

TOBIAS ZIMMERMANN
Wirtschaftsprüfer,
Steuerberater
Diplom-Betriebswirt (FH)

SABINE STIER
Steuerberaterin
Diplom-Kauffrau

HOLGER PAULY
Rechtsanwalt,
FA Bau- und
Architektenrecht

NELE BIENERT
Rechtsanwältin

JOHANNES HEINLEIN
Rechtsanwalt

FREIBERG

DR. HANS-PETER HÜTTL
Wirtschaftsprüfer,
Steuerberater
Diplom-Ingenieur Ökonom

BIANCA FIJAS-SEGER
Rechtsanwältin,
FA Arbeitsrecht

CHRISTIAN ALSCHER
Steuerberater
Diplom-Betriebswirt (FH)

DRESDEN

THOMAS KÄSTNER
Wirtschaftsprüfer,
Steuerberater
Diplom-Kaufmann

TINO KUPRAT
Rechtsanwalt

HARALD EVERS
Rechtsanwalt, LL.M.

Von der Vielfalt profitieren.

Multiprofessionelle, persönliche Beratung durch
Steuerberater, Rechtsanwälte und Wirtschaftsprüfer

MOOG Partnerschaftsgesellschaft mbB | Holzhofallee 15A | 64295 Darmstadt
FON 06151 9936-0 | FAX 06151 9936-19 | darmstadt@moogpartner.de
www.moogpartner.de | MSI Global Alliance Independent Member Firm

TERMINE

APRIL – JUNI 2021

Aufgrund der aktuellen Entwicklung um Corona kann es zu Terminverschiebungen kommen. Bitte prüfen Sie daher auf den genannten Websites, ob die Termine wie geplant stattfinden können.

—

22. + 23.04.2021
Seminar: Chancen in der Digitalisierung
9–16:30 Uhr, IHK, Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Mit der zunehmenden Digitalisierung steigt die Komplexität von Organisationen und Organisationsprozessen. Gleichzeitig nimmt die Planbarkeit ab. Entscheidend für die Zukunft eines Unternehmens ist deshalb die Agilität. Wie Sie Ihre Organisation reaktionsfähiger machen können und Ihre Mitarbeiter*innen zu mehr eigenverantwortlichem Arbeiten motivieren, erfahren Sie in diesem zweitägigen Seminar. Teilnahme: 449 Euro pro Person.

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 115100853

VOLLVERSAMMLUNG

08.06.2021, 14.09.2021, 02.12.2021

Die Sitzungen der Vollversammlung der IHK Darmstadt sind für Mitglieder öffentlich. Eine Anmeldung beim Sekretariat der Hauptgeschäftsführung ist aus organisatorischen Gründen erforderlich:
T 06151 871-1203
M **hauptgeschaeftsfuehrung@darmstadt.ihk.de**

—

07.05.2021
Seminar: Cloud Computing für KMU
14–15:30 Uhr, virtuell

Cloud-Technologien können KMU in ihrer Arbeit unterstützen: Durch die digitale Bereitstellung von Informationen und Diensten ermöglichen sie eine vereinfachte Kommunikation und Prozesskoordination. Cloud-Konzepte »virtualisieren« Hard- und Software und stellen diese für mehrere Anwender bereit. Dadurch können auch KMU ohne größeren Investitions- und Entwicklungsaufwand ihre eigenen Dienste über Plattformen erstellen oder über vorgefertigte Anwendungen direkt anbieten. In diesem Onlineseminar des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums Darmstadt erfahren Sie, welche Möglichkeiten Ihnen Cloud-Computing bietet. Die Teilnahme ist kostenfrei.

kompetenzzentrum-darmstadt.digital/Veranstaltung

—

20.05.2021
Infoveranstaltung: Arbeitsverhältnisse in der Coronakrise rechtssicher beenden
16–19 Uhr, IHK, Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

In der aktuellen wirtschaftlichen Situation sind viele Unternehmer*innen mit der Frage konfrontiert, wie sie ihren Betrieb weiterführen sollen und ob sie sich von Personal trennen müssen. Ist dieser Weg unumgänglich, ist eine juristisch korrekte Umsetzung dabei das A und O – unabhängig davon, ob es um Massenentlassungen, Kündigungen in der Kurzarbeit oder infolge einer Insolvenz oder um Aufhebungsverträge geht. Wer hier Fehler macht, riskiert kostspielige und zeitaufwendige gerichtliche Verfahren. In dieser Infoveranstaltung unserer Reihe »Recht:sicher!« erhalten Sie fachkundige Ratschläge von Expert*innen, die Ihnen anhand von Praxisbeispielen erklären, wie Sie typische Fallstricke vermeiden. Teilnahme: 75 Euro pro Person.

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 115147449

—

20. + 21.05.2021
Seminar: Die erfolgreiche Führungskraft
9–16:30 Uhr, IHK, Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Wenn Sie neu in eine Führungsrolle kommen, tun sich viele Fragen auf. Welche Schwerpunkte setzen Sie als Führungskraft und wie kommunizieren Sie diese? Wie sieht Ihr Führungsverständnis aus und wie setzen Sie dieses um? Welche Methoden unterstützen Sie in der Einarbeitungsphase als Führungskraft? Dieses Seminar gibt Ihnen Tipps für den Alltag an die Hand. Finden Sie Ihre persönlichen Stärken heraus und erweitern Sie damit Ihr Handlungsspektrum. Mit neuen Führungsansätzen und bewährten wissenschaftlich fundierten Arbeitsmethoden runden Sie Ihr Profil ab. Teilnahme: 449 Euro pro Person. Es stehen alternative Termine zur Auswahl.

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 11567219

Kennen Sie schon unsere Exportakademie?

Hier finden Sie Seminare und Weiterbildungen rund ums Thema Außenhandel. Stöbern Sie durch unsere Angebote in der Rhein-Main-Region:

www.exportakademie.com

EXPORT AKADEMIE

—

26. + 27.05.2021
Seminar: Rhetorik Live-Training
9–16:30 Uhr, IHK, Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Wie behalte ich den roten Faden im Gespräch? Wie kann ich meinen Standpunkt besser vertreten? Wie gehe ich mit unfairen Gesprächssituationen um und wie reagiere ich souverän auf Angriffe? Das lernen Sie in diesem zweitägigen Seminar. Teilnahme: 449 Euro pro Person. Es stehen auch alternative Termine zur Auswahl.

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 11519015

—

07. + 08.06.2021

Foto: iStock.com/Obradovic

Seminar: Design Thinking im Mittelstand
9–16:30 Uhr, IHK, Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

»Don't wait, innovate!« – Um nicht überholt zu werden, müssen sich Unternehmen und Organisationen dem Innovationsdruck stellen. Design Thinking kann dabei helfen. Der Kern der Methode ist ein sechsstufiger iterativer Innovationsprozess. Er führt zu einem tieferen Problemverständnis und stellt die Kundenbedürfnisse in den Mittelpunkt. Erfahren Sie in diesem Seminar, wie Sie dem Innovationsdruck frühzeitig begegnen. Teilnahme: 449 Euro pro Person.

www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 115114402

KOSTENFREIE SPRECHTAGE

In Kooperation mit externen Dienstleistern und Beratern bietet die IHK Gründer*innen und Unternehmer*innen regelmäßig kostenfreie Sprechtage zu den unterschiedlichsten Themen an.

Information und Anmeldung:
www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 4284882

28.04., 11. + 26.05., 08.06.2021
Steuerberater-Sprechtag

20.04., 04.05., 08.06.2021
Sprechtag »Öffentliche Finanzierungshilfen« (WIBank)

28.04., 12. + 26.05., 09. + 23.06.2021
Sprechtag zur Beratungsförderung (RKW Hessen)

27.04., 18.05., 22.06.2021
Sprechtag zum Markenrecht

29.04., 20.05., 17.06.2021
Sprechtag »Marketing und Vertrieb«

24.06.2021
Sprechtag »Webseiten- und Social-Media-Check« (IT For Work)

29.04., 27.05., 24.06.2021
Sprechtag »Impressum & Co. – rechtssicherer Online-Auftritt«

20.04., 10.06.2021
Sprechtag IT-Sicherheit (IT For Work)

21.05.2021
Sprechtag »Qualitätsmanagement«

22.04., 20.05., 10.06.2021
Sprechtag zur Unternehmensnachfolge

Auf Anfrage
Sprechtag »Unternehmen in schwierigen Situationen«

WERKSTATTGESPRÄCHE »ONLINE«

Schnell, kompakt und praxisorientiert über aktuelle Themen rund um die Unternehmensführung informieren und austauschen: Die »Werkstattgespräche online« der IHK stehen Gründern sowie kleinen und mittleren Unternehmen offen.

Information und Anmeldung:
www.darmstadt.ihk.de
→ Nr. 137556

22.04.2021
Social Media: Welcher Vertriebskanal passt zu meinem Betrieb?

06.05.2021
Kundenansprache im Einzelhandel – so funktioniert es!

20.05.2021
Startkapital für Existenzgründer: Hessen-Mikrodarlehen

10.06.2021
Fahrplan für die Unternehmensnachfolge

24.06.2021
Unternehmensbörse nexxt change: Marktplatz für Übergeber und Übernehmer

Fragen zu den Werkstattgesprächen und kostenfreien Sprechtagen beantwortet:

Heike Flenner
T 06151 871-1133
M heike.flenner@darmstadt.ihk.de

WERTVOLLES SIEBGUT

Manche Dinge haben in der Biotonne nichts verloren. Doch auch sogenannte Störstoffe kann man wiederverwenden, ist Jürgen Ludwig, Geschäftsführer des Entsorgerbetriebs Havlog in Heppenheim überzeugt.

TEXT Sonja Stöhr **FOTO** Thomas Neu

»Ursprünglich wollte mein Schwiegervater die Havlog GmbH nutzen, um einen Onlineshop für Maschinenbauteile aufzuziehen«, erzählt Jürgen Ludwig. Doch daraus wurde nichts. »Als ich mich nach mehreren Jahren bei verschiedenen Entsorgungsbetrieben und Energieversorgern schließlich selbstständig machen wollte, kam die GmbH wieder ins Spiel.« »Nimm sie und mach was draus«, riet ihm der Schwiegervater. Seit 2016 ist Jürgen Ludwig Geschäftsführer von Havlog.

Die Abkürzung steht für Handel, Verwertung und Logistik. Hinter dem Heppenheimer Betrieb verbirgt sich ein regionaler Zwischenhändler für Abfälle aller Art und Rohstoffe. »Quasi die Vorstufe zum Recycling«, erklärt Jürgen Ludwig. Als sogenannter Stoffstrommanager beschäftigt er sich mit Ressourcenströmen. »Wir übernehmen Abfall von Kommunen oder aus dem produzierenden Gewerbe, analysieren ihn und schauen, wo dieser am besten eingesetzt werden kann.« Nahezu jedes Material lasse sich noch einmal verwenden, sagt der Unternehmer. Dafür brauche es nur die passende Technik – und man müsse wissen, wo diese zu finden ist. Ob Klärschlamm oder Sperrmüll: Was früher auf der Deponie landete oder verbrannt wurde, sortieren Jürgen Ludwig und seine drei Mitarbeiter*innen und geben es zur Wiederverwertung weiter. Darum spricht der Geschäftsführer auch ungern

von Müll. Für ihn ist Abfall ein Wertstoff, von dem Havlog im vergangenen Jahr 40.000 Tonnen wieder dem Stoffstromkreislauf zuführen konnte.

Für jeden Stoff eine gute Verwendung

Die Kreislaufwirtschaft ist eine Zukunftsbranche im Aufwind. So meldete der Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung (BVSE) für die Recycling- und Entsorgungsbranche im Jahr 2020 ein Umsatzplus von 18 Prozent gegenüber dem Jahr 2010. »Deutschland hat hier weltweit eine Vorreiterrolle inne«, meint auch Jürgen Ludwig. Sich mit Produktionsketten und deren Kreisläufen zu befassen, daran führe kein Weg mehr vorbei. »Wir müssen mit den bestehenden Ressourcen zurechtkommen und Materialien wieder in Stoffströme einbringen können, anstatt sie zu verbrennen oder zu deponieren, wie wir es jahrzehntelang gemacht haben.« Die Rolle des Gesetzgebers bewertet er hier grundsätzlich positiv, betrachte dieser das Thema doch immer wieder neu und reagiere entsprechend. Doch ausgerechnet die Gesetzgebung macht es ihm bei seinem aktuellen Forschungsprojekt auch schwer.

Die Idee hierzu entstand 2018. Damals kamen Kund*innen mit einem Problem auf Jürgen Ludwig zu. Kompostierter oder vergorener Bioabfall wird nach sechs Wochen ausgesiebt. In diesem sogenannten Siebüberlauf bleiben Störstoffe übrig. »Das sind die ganzen Fehlwürfe aus der Biotonne«, erklärt der Unternehmer. Dabei handelt es sich zumeist um Glas- und Kunststoffteile, aber auch Batterien, Fernbedienungen, Plastiktüten, ja sogar Schulranzen und Turnschuhe hat er darin schon gefunden. Nichts davon lässt sich bei der Kompostierung des Bioabfalls verwenden und wird, wenn möglich, verbrannt. Auf rund 15 Millionen Tonnen Bioabfälle pro Jahr entfallen eine Million Tonnen Siebüberlauf – und das allein in Deutschland. »Das Zeug muss raus aus den Kompostieranlagen, doch auch die Müllheizkraftwerke haben oft keinen Bedarf dafür. Am Ende gibt es schlicht keinen Platz.« Für Jürgen Ludwig der Ausgangspunkt, sich diesen Stoffstrom genauer anzusehen.

Das machte er zunächst mit kleinem Gerät und kleinen Mengen. Weil im Siebüberlauf viel Wasser enthalten ist, muss man diesen zunächst trocknen. Im Überlauf fand Jürgen Ludwig unter anderem Holz, Steine und Glasscherben. Tatsächlich muss nur wenig davon vernichtet werden, wie er feststellte.

Es folgt ein einjähriger Test auf einem angemieteten Gelände, für den sich der Abfallexperte eine gebrauchte Siebtrommel gekauft hat. Damit lassen sich grobe Materialien aussortieren, etwa große Äste und Kunststoffteile. »Gerade diese beiden sind etwas für die Zementindustrie, die brauchen hochkalorische Abfälle.« Entsprechend aufbereitet ersetzen sie Gas und Kohle und helfen so, CO_2 einzusparen. Und auch für Materialien wie Steine und Glas lassen sich entsprechende Abnehmer und Recyclingbetriebe finden. Rund 80 Prozent des Siebüberlaufs könnten wieder in den Stoffkreislauf zurückgeführt werden.

Um das im großen Stil umsetzen zu können, braucht es jedoch eine entsprechende Recyclinganlage, die die verschiedenen Stufen von der Trocknung über die Siebung bis hin zum Aussortieren von Materialien vollautomatisch übernimmt. An dieser forscht Jürgen Ludwig. Bei einer Sache hakt es noch: der Trennung von harten und weichen Kunststoffen mithilfe von Nahinfrarottechnologie (NIR). »Das habe ich noch nicht erfolgreich hinbekommen«, schmunzelt der Unternehmer. Manches wird aber auch die perfekte Anlage nicht sortieren können. »Nehmen Sie ein Wurzelballen, in dem sich ein großes Stück Folie verfangen hat. Die kriegen Sie per Hand ja schon kaum raus – da gelangt man an die Grenzen des Machbaren.«

Die größte Hürde für das Pilotprojekt ist nicht die Technik. Eine neue Recyclinganlage muss bestimmte Auflagen nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz erfüllen – etwa beim Abstand zu Wohn- und Gewerbegebieten. Hier befürchte man zudem oft Belästigungen durch Geruch, Lärm und Staub. »So was will niemand in seiner Nähe haben«, weiß Jürgen Ludwig. Etwa ein bis zwei Hektar Fläche bräuchte er und müsste drei Millionen Euro für die Anlage investieren. Wirtschaftlich lohnen würde sich die Anlage, ist der Geschäftsmann überzeugt. Er schätzt, dass sie rund 30.000 Tonnen Siebüberlauf pro Jahr aufbereiten könnte. Doch da der Markt für Verwerter eingebrochen ist, weil coronabedingt viel weniger Müll produziert wird, pausiert das Projekt. »Ohne Partner wäre die Investition aktuell ein Wagnis«, sagt Jürgen Ludwig. »Doch das Projekt ist auch ein Schritt zu mehr Nachhaltigkeit in der Kreislaufwirtschaft – und damit auf jeden Fall eine Investition, die sich lohnen wird.«

www.havlog.de

Geschäftsführer Jürgen Ludwig in seinem Büro in Heppenheim.

WEMOTEC
SICHER IN ALLEN HÖHEN

Arbeitsbühne, Stapler, Kran
Beratung, Service, Schulung, Vermietung

T 0800 / 5118110 E arbeitsbuehnen@wemo-tec.com

WERNER GRUPPE

BEWERTUNG AUS DARMSTÄDTER PERSPEKTIVE
durch unsere Gutachterin

Telefon 06151 – 308 25 - 0
www.kleinsteuber-immobilien.de
KLEINSTEUBER immobilien GmbH

DRAHT WEISSBÄCKER

ZÄUNE · GITTER · TORE

Draht-Weissbäcker KG
Steinstr. 46-48, 64807 Dieburg
Tel. (06071) 98810 · Fax (06071) 5161

Internet: www.draht-weissbaecker.de
Email: draht@weissbaecker.de

· Draht- und Gitterzäune
· Schiebetore · Drehkreuze
· Schranken · Türen · Pfosten
· Sicherheitszäune · Tore
· Mobile Bauzäune · Alu-Zäune
· sämtliche Drahtgeflechte
· Alu-Toranlagen · Gabionen
· Rankanlagen
· **auch Privatverkauf**

Studieren im Odenwald!

Internationale BWL – berufsbegleitend oder dual

h_da im Odenwald

Gefördert durch
HESSEN
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

www.studieren-im-odenwald.de

DUBBEL SPATH

MEINE BONITÄT –
DIE SELBSTAUSKUNFT
IHRES UNTERNEHMENS
WWW.CREDITREFORM.DE/DARMSTADT/MEINE-BONITAET

Die Selbstauskunft als Ihre beste Visitenkarte:
Mit Creditreform behalten Sie Ihre Bonität jederzeit im Blick und stärken Ihre Position am Markt.

Creditreform Darmstadt Skoruppa KG
Tel. 06151 87 50-88
info@darmstadt.creditreform.de

Creditreform

STILLSTAND ERFORDERT EINEN NEUSTART

Wenn beim Computer nichts mehr geht, dann hilft meist nur ein Neustart. Genau das schlägt Robert Jacobi vor: für unsere Bildung, Gesellschaft, Wirtschaft – kurz, für die Welt, wie wir sie kennen. Einen Systemneustart wagen sei nicht einfach. Doch die Coronakrise biete die Chance, neue Wege einzuschlagen und dafür stärker auf digitale Hilfsmittel zu bauen. Wie das funktionieren kann, beschreibt der ehemalige Journalist und heutige Unternehmensberater in seinem Buch. Ein Plädoyer für mehr Neugier und Aufgeschlossenheit in Zeiten wie diesen.

Reboot. Der Code für eine widerstandsfähige Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Erschienen im Murmann Verlag für 22 Euro. ISBN: 9783867746779

BRÜCHE IN DER BIOGRAFIE LOHNEN SICH

Abi, Bachelor, Master, Spezialist: So sieht also der perfekte Lebenslauf aus? Mitnichten, meint David Epstein. Zwar gibt es Menschen, die schon früh ihre Berufung finden und sich zu Spezialisten entwickeln. Viel erfolgreicher sind hingegen die Generalisten. Sie häufen ein breit gefächertes Wissen an und greifen während ihres gesamten Berufslebens darauf zurück. Brüche in der Biografie lohnen sich also. Das beweist der Autor, in dem er Top-Performer*innen aus der Wirtschaft, Wissenschaft sowie bekannte Künstler*innen und Sportler*innen analysiert.

Es lebe der Generalist! Warum gerade sie in einer spezialisierten Welt erfolgreicher sind. Erschienen im Redline Verlag für 24,99 Euro. ISBN: 9783868817744

SICHER FÜHREN, SICHER LANDEN

Haben Sie schon einmal von »VUKA« gehört? Das Akronym steht für »Volatilität«, »Unsicherheit«, »Komplexität« und »Ambiguität« – und beschreibt so eine herausfordernde, sich wandelnde Welt, auf die Führungskräfte entsprechend reagieren müssen. Aber wie? Peter Flume rät, von der Fliegerei zu lernen. Denn als Hobbypilot weiß der Businesstrainer genau, wie man sich auf Extremsituationen am besten vorbereitet. Wie aus dem Notfall keine Bruchlandung wird und was man aus Krisen lernen kann, erklärt er in seinem Buch.

Entscheiden und Handeln in der VUKA-Welt. Notlandung geglückt – was Führungskräfte von einem Piloten lernen können. Erschienen bei Haufe für 24,95 Euro. ISBN: 9783648142943

Impressum

»Wirtschaftsdialoge« ist das Mitgliedermagazin und offizielle Mitteilungsorgan der IHK Darmstadt (ISSN 1869-8069). Die Zeitschrift erscheint sechsmal pro Jahr in einer Druckauflage von 41.655 Exemplaren (Jahresdurchschnitt, IVW-geprüft). Der Bezug erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK und ist für Mitglieder kostenfrei.

Bei Fragen zur Zustellung wenden Sie sich an redaktion@darmstadt.ihk.de oder melden Sie sich telefonisch unter 06151 871-1169.

Herausgeber
Industrie- und Handelskammer (IHK) Darmstadt
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt
T 06151 871-0, M info@darmstadt.ihk.de
www.darmstadt.ihk.de

Inhaltlich verantwortlich
Dr. Uwe Vetterlein, Hauptgeschäftsführer
Thomas Klein, Leiter Kommunikation

Redaktionsleitung
Veronika Heibing,
T 06151 871-1169, M redaktion@darmstadt.ihk.de

Weitere Redakteure dieser Ausgabe
Felix Schütze, Jule Mott, Sonja Stöhr (Profilwerkstatt), Katharina Maurer

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht in jedem Fall auch die Meinung der IHK wieder. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung und unter Angabe der Quelle.

Designkonzept und Gestaltung
SCHUMACHER Brand + Interaction Design GmbH
www.schumacher-visuell.de

Cover
Gilberto Acosta

Druck
Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG, Kassel
www.ddm.de

Verlag
Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG
www.zarbock.de

Anzeigenleitung
Ralf Zarbock,
T 069 420903-72, M verlag@zarbock.de

Anzeigendisposition
Anette Kostrzewa,
T 069 420903-75, M anette.kostrzewa@zarbock.de

Zurzeit gültige Anzeigenpreisliste
Nr. 11 vom 01.12.2020

Veröffentlichungsdatum dieser Ausgabe
01.04.2021

Das Magazin wird auf umweltfreundlichem FSC®-Papier klimaneutral gedruckt.

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C007359

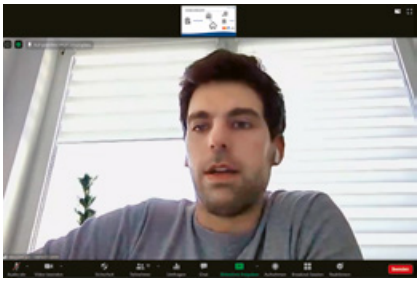
TREFFPUNKT

◄ Im März verständigte sich die **Vollversammlung der IHK Darmstadt** mit dem Positionspapier »Wege aus der Krise/Re-Start aus dem Lockdown« auf sechs zentrale Punkte, die als Forderungen an die Politik herangetragen werden sollen (mehr dazu auf Seite 32). Darüber hinaus wurde das Positionspapier »Unternehmertum ist Verantwortung« verabschiedet. Es betont, dass Wirtschaft Teil der Gesellschaft ist und nicht ihr Gegenspieler. Es stellt zudem klar, dass Unternehmertum gleichbedeutend mit gelebter Verantwortung ist, erläutert die Funktion von Unternehmertum und nennt die Rahmenbedingungen, unter denen Unternehmen bestmöglich ihr Potenzial als Problemlöser für gesellschaftliche Herausforderungen entfalten können. Darüber hinaus gab Hauptgeschäftsführer Dr. Uwe Vetterlein in der Sitzung seinen Wechsel zur IHK zu Köln bekannt. Präsident Matthias Martiné stellte anschließend den Prozess für die Nachfolgesuche vor (mehr dazu auf Seite 6).
Die Positionspapiere der IHK können hier eingesehen werden:

www.darmstadt.ihk.de

➜ Nr. 139058

Fotos: Klaus Mai



▲ In einer digitalen Sitzung **des Arbeitskreises Smart Company** berichtete unter anderem Alexander Berger (Bild oben), Geschäftsführer von Smart Data Deutschland, über digitale Buchhaltung. Das Start-up sitzt im HUB31 in Darmstadt, dem Technologie- und Gründerzentrum der Wissenschaftsstadt und der IHK. Mehr zum Arbeitskreis Smart Company erfahren Sie auf Seite 35 sowie unter

www.darmstadt.ihk.de

➜ Nr. 5000858

V. l.: Dr. Uwe Vetterlein, Mehmet Kocagöl, Erdem Tuncer, Martin Proba. Foto: Klaus Mai

▲ Vor Kurzem besuchte der **türkische Generalkonsul Erdem Tuncer** die IHK Darmstadt, um sich über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Südhessen und der Türkei auszutauschen. Im Gespräch mit Dr. Uwe Vetterlein, IHK-Hauptgeschäftsführer, Martin Proba, IHK-Geschäftsbereichsleiter Unternehmen und Standort, und Mehmet Kocagöl, Geschäftsführer der Kocagöl-Gruppe, Mitglied der IHK-Vollversammlung und Mitglied des Vorstandes der Türkisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer (TD-IHK), ging es neben der Bedeutung des freien Handels für eine florierende Wirtschaft unter anderem darum, dass der Green Deal der EU beiden Ländern auch Chancen eröffnet, und in welchen Bereichen die Gesprächspartner besondere Marktpotenziale sehen.

WAS WAR DIE GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG, DER SIE SICH IM VERGANGENEN JAHR STELLEN MUSSTEN?

Fotos Joachim Walczuch und Otto Edinger: Klaus Mai; Foto David Rink: Daniel Wetzel; Foto Harald Lochmann: Erlenbacher

JOACHIM WALCZUCH
Geschäftsführer Eschner-Immobilien-Maklergesellschaft in Rüsselsheim

*»Die Ungewissheit, die im Frühjahr durch die über das Land ziehende Coronakrise entstanden ist, hat in einer zweiwöchigen Betriebspause im März ihren Höhepunkt gefunden und war unsere größte Herausforderung im vergangenen Jahr. Diese haben wir jedoch schnell überwunden – schon ab April waren wir zunächst digital, dann unter Corona-Vorsichtsmaßnahmen wieder voll im Einsatz. Die digitalen 360-Grad-Besichtigungen wurden schon bald wieder durch persönliche ersetzt, als ein coronakonformer Weg mit Masken, Handschuhen und Desinfektionsmitteln gefunden wurde. Eigentümer überließen uns ihre Immobilien, wenn sie keinen direkten Kontakt wünschten. Auf diese Weise waren wir handlungsfähig und auch wieder erfolgreich. Ein besonderer Dank dafür geht an meine 15 Mitarbeiter*innen, die diese Aufgabe verantwortungsbewusst und souverän gemeistert haben.«*

DAVID RINK
Geschäftsführer
OX in Darmstadt

»Für uns als junges Start-up kristallisierte sich im vergangenen Jahr das Thema Planbarkeit als größte Herausforderung heraus – als Ergebnis der Einschränkungen durch das Covid-19-Virus, versteht sich. Wiederkehrend kurzfristige Änderungen der Rahmenbedingungen machten es uns schwer bis fast unmöglich, unsere Prozesse und Dienstleistungen rasch der Situation anzupassen. Unsere Visionen und Ziele haben wir dennoch nicht aus den Augen verloren. Mit positiver Haltung und stets mit Blick nach vorn ist es uns gelungen, mit jeder neuen Herausforderung einen Lösungsansatz zu konzeptionieren und umzusetzen, der unseren Idealen und Ansprüchen gerecht wird. Konkrete Maßnahmen waren zum Beispiel der Aufbau eines Onlineshops, der Ladenverkauf von Feinkost oder die ›OX-Box‹, die wir neu ins Sortiment aufgenommen haben: drei verschiedene Menüs à drei bis vier Gänge zum Fertigkochen daheim mit Video-Tutorial.«

HARALD LOCHMANN
Geschäftsführer Erlenbacher
in Groß-Gerau

»Der Lockdown hat uns bei Erlenbacher Backwaren massiv getroffen. Der europäische Außer-Haus-Markt, unser Schwerpunktmarkt, ist von einem auf den anderen Tag eingebrochen, denn Gastronomie, Coffee Shops, Hotels, Cafés, Freizeiteinrichtungen, Messen usw. mussten schließen. Das hat uns vor enorme Herausforderungen gestellt. Unsere schwierigsten Aufgaben waren die Aufrechterhaltung einer möglichst hohen Lieferfähigkeit bei gleichzeitiger Reduzierung der Bestände und die damit verbundenen Kostenanpassungen. Durch eine großartige Teamleistung, in der jeder engagiert seinen Beitrag geleistet hat, konnten wir die Herausforderungen bis jetzt ganz gut meistern. Veränderungen in den Prozessen, aber auch im Produktportfolio lassen uns, sofern es zu keinen weiteren Lockdowns kommt, positiv in die Zukunft schauen.«

OTTO EDINGER
Edinger Warenhaus
in Lampertheim

*»Alles, was wir an Substanz haben, schmilzt seit dem vergangenen Jahr durch die Coronakrise dahin. Sicher war es von Vorteil, dass wir schon lange zusätzlich zum stationären Geschäft über einen eigenen Onlineshop vertreiben. Auch haben wir lange vor Corona Click and Collect angeboten. Dennoch hielten sich die Kundenströme in Grenzen. Deshalb haben wir auch andere Möglichkeiten genutzt. Wir verkaufen neben Artikeln für Garten, Heimwerken und Freizeit beispielsweise Elektroroller. Die haben wir als Werbung an stark frequentierten Stellen aufgestellt, das hat Wirkung gezeigt. Dennoch mussten wir uns von Mitarbeiter*innen trennen, die wir jedoch gut vermitteln konnten. Über mein Engagement im Wirtschafts- und Verkehrsverein in Lampertheim konnte ich mich für den lokalen Handel und die Gastronomie einsetzen. So haben wir die Straßenkerwe 2020 kurzerhand in die Gaststätten verlagert, natürlich von offizieller Seite genehmigt. Wenn man auf dieser Ebene zusammenarbeitet, kann man Herausforderungen gemeinsam erfolgreich begegnen.«*

MARKTPLATZ

Alphabetischer Branchenspiegel für Angebote aus Industrie, Handel, Dienstleistung und Werbung

COMPUTERSCHULUNG

C:Blick
Gemeinschaft für EDV, Training und Beratung
www.cblick.de
06151 784842

ANZEIGEN-HOTLINE
0 69 / 42 09 03-75

CONTAINERDIENST

EAD Eigenbetrieb für kommunale Aufgaben und Dienstleistungen
Containerdienst
Tel. 0 61 51/13 31 00
Sensfelderweg 33
64293 Darmstadt
Fax 13 46 333
e-Mail ead@darmstadt.de
Internet www.ead.darmstadt.de

DATENSCHUTZBEAUFTRAGTER

RALF ZELTNER –
Schulung und Beratung
Datenschutzbeauftragter
64560 Riedstadt, Tel.: 0 61 58/18 88 81
info@datenschutz-im-betrieb.de

DIGITALISIERUNGSBERATUNG

www.webflex.digital

IMMOBILIENVERKAUF

FFM Kalbach: MFH, 642 WF, 11 WE, 262 GF, Baujahr 1967/70, 246 WF Ausbaureserve mit positiver Bauvoranfrage, 92.000 € ME, 1.165 GS, 2.600.000 €, Abwicklung für Mandant, ohne Provision: Diplom-Betriebswirt, Steuerberater Jürgen Kirch 06108/7971811

INKASSO

HILFE bei offenen Forderungen
info@pm-inkasso-bergstrasse.de
Bensheim, Tel. 0 62 51/66 96 52

LAGERTECHNIK

REGATIX
Lagertechnik
Tel. 07062 23902-0
www.regatix.com
Fax 07062 23902-29
Regalsysteme

PRÄSENTATIONSMAPPEN

mappenmeister.de
[GEDRUCKTE QUALITÄT ZU SUPER PREISEN]

SICHERHEIT

Mobile Einbruchmeldeanlage
Zur Miete und Kauf
Sofortmontage jederzeit
24/7
Dem Ernstfall einen Schritt voraus
BWS Sicherheit
www.bws-offenbach.de

STAHLHALLENBAU

Stahlhallenbau · seit 1984
ANDRE-MICHELS + CO.
STAHLBAU GMBH
02651, 96 200 Fax 43 370
Andre-Michels.de

ZEITARBEIT

Koch & Benedict GmbH
Personal-Service.
Ihr zuverlässiger
Partner bei Personalbedarf.
Tel. 08 00/2 04 01 00 (kostenfrei)
www.kochundbenedict.de
K&B seit 1995

ZEITERFASSUNG

Zeiterfassung, Urlaubsworkflow, Betriebsdaten, Projektzeiten, Zutritt.
www.time-info.de - 06151 33 90 97

Anzeigenschluss für die Juni/Juli-Ausgabe:
3. MAI 2021
Sichern Sie sich Ihre Platzierung unter
0 69 / 42 09 03-75
oder **verlag@zarbock.de**

COUPON MARKTPLATZANZEIGE

☐ **Bitte veröffentlichen Sie in mindestens sechs Ausgaben unsere Fließtextanzeige in der Rubrik**

Nur Web-Site-Adresse: 14,– €/Zeile

Monatlich:
9,– €
18,– €
27,– €
36,– €

Firma | Ansprechpartner

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon | E-Mail

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen. Pro Feld bitte nur ein Zeichen eintragen. Nach jedem Satzzeichen ein Feld frei lassen. Leerstellen zählen als ein Feld.

Die Laufzeit Ihrer Anzeige beträgt mindestens sechs Ausgaben. Die Abrechnung über die Gesamtlaufzeit erfolgt nach der ersten Ausgabe.

zarbockverlag
Anette Kostrzewa
Sontraer Straße 6
60386 Frankfurt am Main
T 0 69/42 09 03-75
F 0 69/42 09 03-70
M verlag@zarbock.de

MERCK

GEMEINSAM SIND WIR STARK

Mit Abstand — und doch ganz nah — haben wir im Corona-Jahr 2020 in unserem lokalen Umfeld unser gesellschaftliches Engagement angepasst und weitergeführt.

Und auch im Jahr 2021 wird sich nichts daran ändern, dass wir für unser Umfeld da sind.

200.000

Liter Desinfektionsmittel an das Land Hessen, die Stadt Darmstadt und über 100 Einrichtungen und Vereine in unserem Umfeld.

40.000

FFP2-Masken für die Berufsfeuerwehr Darmstadt, das Deutsche Rote Kreuz oder die Diakonie Darmstadt-Dieburg für Obdachlose.

100%

Engagement für die Region in diesen schwierigen Zeiten – etwa Spielzeug für Familien in Frauenhäusern und Kinderklinik, Fensterkonzerte der Deutschen Philharmonie Merck vor Altersheimen oder gratis Eis für Kinder und Jugendliche in Darmstädter Wohn- und Tagesgruppen während der Kontaktsperre.

Wir lassen Sie nicht alleine!
Mehr auf merck.de/nachbarschaft